Kreisbibliothek Regensburg

Conf. — 40 x
— 4
= 36
Ligat. — 8.
= 44 x

Med. Gruner
289

B. Ott...
Med.

[illegible] Ex libris Francisci Dupuis.

[illegible]

[illegible]

No: 68.

D. Christ. Godf. Gruners,

Sr. Herzogl. Durchlaucht von Sachsen-Weimar, und Eisenach Hofrathes, der Kräuterkunde und theoretischen Arzneiwissenschaft bei der hohen Schule zu Jena öffentlichen, ordentlichen Lehrers, der medicinischen Fakultät Beisitzers, der Kaiserl. naturforschenden Gesellschaft, der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Mainz, und der Landgräfl. Hessischen akademischen Gesellschaft Mitgliedes,

Anleitung Arzneien zu verschreiben.

Dritte revidirte Auflage.

Heidelberg,
bei den Gebrüdern Pfähler.

1789.

1933/526

Kreisbibliothek Regensburg

Einleitung.

§. 1.

Bei einer so häufigen Menge von Krankheiten, welchen der Mensch und die Thiere ausgesetzt sind, muß ein Arzt mit jenen Werkzeugen versehen seyn, wodurch die der Gesundheit und dem Leben nachtheiligen Dinge vermieden und angewendet werden können. Dieses wird aber hauptsächlich dadurch erlangt, wenn die Mittel, deren heilsame Wirkung durch den Gebrauch und Erfahrung bekannt ist, wohl ausgesucht, und dem Apotheker zusammen zu setzen und zu bereiten übergeben werden.

§ 2.

Jene Bezeichnung aber, wodurch man dem Apotheker die Materie, das Maaß, und die Beschaffenheit eines einzunehmenden Mittels angiebt, wird eine Arzneiformel oder Rezept genannt (formula, schedula, præscriptum, recipe, recepta). Und jener Theil der Arzneiwissenschaft, welcher die Regeln bei dieser Bezeichnung erkläret, heißt die Anleitung

Arzneien zu verschreiben, die Kunst Recepte zu schreiben, oder das Formulare.

§. 3.

Alle Arzneiformeln aber sind entweder schon fertig in Apotheken zu haben, oder sie müssen erst verfertigt werden. (Formulæ officinales, aut magistrales s. extemporaneæ.) Die ersten sind immer in den Apotheken vorräthig, und werden nach der Vorschrift der Dispensatorien verfertigt, ich gestehe aber gerne, daß es meistens unnütze und lächerliche Gemische von Arzneien sind. Die letzten werden auf der Stelle, nachdem es die Natur der Krankheit und die Beschaffenheit des Kranken erfodert, bereitet, und sind also einem vernünftigen Arzte um so angenehmer, je leichter es alsdann ist, ein wirksames, angemessenes und schleuniges Mittel zu erfinden.

Trillers Pharmaceutisches lexicon. Franckf. am Mayn 1764. 2 Tomi in 4.

§. 4.

Aus diesem ist leicht zu schließen, daß dergleichen Formeln nur von solchen verschrieben werden können, welche in den Grundsätzen der allgemeinen Heilart wohl unterrichtet sind, und einsehen, ob dem Kranken nach der Anzeige etwas gegeben werden müsse oder nicht, was für ein Mittel, zu welcher Zeit, in welcher Ordnung und Maase, und wann man wegen besonderem Widerwillen mancher Menschen gegen gewisse Arz-

neien diese nicht verordnen dörfe u. s. w.; endlich, welche die Arzneimittellehre (materia medica) und Apothekerkunst wohl inne haben, weil aus diesen jene Dinge müssen genommen werden, wodurch gleichsam als Werkzeuge, die geschwächte Gesundheit befestigt, und die verlorne wieder hergestellet wird; auch muß ein Arzt so wohl einfache als zusammengesetzte Arzneien nach ihrer Eigenschaft und Zubereitung, nach Verschiedenheit der Länder und Oerter, wo die Kunst ausgeübt wird, und nach Beschaffenheit der Apotheken aufs genaueste kennen, wenn er guten Gebrauch davon zu machen gedenkt. Hat ein Arzt dieses Hilfsmittel an der Hand, so wird er jederzeit Formeln verschreiben, die zur Vertilgung der Krankheiten hinlänglich wirksam sind, und wegen ihrer Zierlichkeit allen Kunstverständigen gefallen.

Siehe Fried. Hoffmann Diss. *De differenti medicamentorum operandi modo secundum diversas corp. hum. idiosyncrasias*, Hal. 1731.
G. Gottl. Richter Pr. *De causis instabilis medicaminum effectus*, Gœtt. 1736.

§. 5.

Zu einer gehörigen Einrichtung einer Formel also wird erfodert die Art der Namen, deren sich die Aerzte bedienen, um das anzuzeigen, was zu einer

Formel unumgänglich nothwendig ist; die Eigenschaft und Ordnung der Dinge, so dazu erfoderlich sind; die Kenntniß des Maases und der Gabe, endlich die äussere Beschaffenheit. Denn in diesen Theilen besteht die ganze Wesenheit einer Arzneiformel.

S. Nic. Rosen. Diss. *De erroribus in formulis medicinalibus*, Upsal. 1737.

§. 6.

Unter der Art der Namen (modus nominum) wird die Form verstanden, welche die Aerzte in Verschreibung der Recepte befolgen, hiezu gehöret

1. Die **Ueberschrift** (inscriptio), das ist, man setzt einige Buchstaben oder sonstige Zeichen oben auf das Papier, gleichsam zur glücklichen Vorbedeutung, z. B. *a∫ω* ✠ CD. ID. II. u. a. m.; allein da keine Bedeutung mit dergleichen Zeichen verknüpft ist, so ist rathsamer, selbe gänzlich wegzulassen.

2. Das **Vorwort** (præpositio), oder der auf der ersten Zeile gesetzte Befehl an den Apotheker, daß er aufmerksam werde, was zu thun sey, z. B. Rec ℞. Nimm.

3. Die **Bezeichnung der Mitteln** (designatio materiæ), das ist, die Ansetzung der Arzneien, was für, und wie sie beschaffen seyn sollen, in welcher Menge und Gestalt u. d. gl. Dieses ist das vorzüglichste und einzige Stück eines Rezeptes.

4. Die Unterschrift (subscriptio) giebt die Art und Weise an, wie das Arzneimittel gemischt und gereicht werden solle, damit von Seiten des Apothekers kein Fehler vorgehe.

5. Die Aufschrift (signatura) zeigt an, in welcher Menge, zu welcher Zeit, und in was die Arznei eingenommen werden müsse, desgleichen die Lebensordnung, welche die Umstände erheischen.

Dieses soll in den Vorlesungen mit Beispielen erwiesen werden.

§. 7.

Nun folgt die Eigenschaft und Ordnung (qualitas & ordo) jener Dinge, welche zu einem wohl zusammengesetzten Rezepte erfodert werden, das ist, die Theile, so ein Rezept ausmachen, müssen sich gut zusammen schicken, wenn man sich nicht zum Gespött machen will. Diese aber sind, wie die Erfinder und Lehrer in den Schulen sagen, der Grund oder das Hauptmittel (basis), das Hilfsmittel (adjuvans), das verbessernde Mittel (corrigens), und das ausmachende Mittel (constituens).

§. 8.

Zuerst wird also das Hauptmittel (basis) gesetzt, das ist, der wirksamste Theil der Arznei, welche die Krankheit zu heben im Stande ist, und dieses allein

oder in Verbindung mit andern Dingen; alsdann wird es nicht nach der Menge, sondern nach der Kraft zu wirken geschätzt. Hieraus folgt

1. Daß jene Arznei, so aus einem einfachen, das ist, einzigen Hauptmittel besteht, besser sey als eine so aus mehreren zusammengesetzt ist, und daher die erste der letzten vorgezogen zu werden verdiene, weil auf solche Art ihre Kraft und Wirksamkeit leichter bemerket wird.

2. Daß alsdann erst ein zusammengesetztes Hauptmittel nöthig sey, wann entweder die Kräfte müssen verstärkt werden, oder die Heftigkeit des Uebels gleichsam einen Zusatz erheischet.

3. Daß jene Gemische müssen vermieden werden, welche vermög ihrer Wesenheit einander zuwider sind, noch einige Gemeinschaft mit einander haben können.

§. 9.

Das zweite Stück eines Rezepts ist das Hilfsmittel (adjuvans s. dirigens), das ist, welches mit dem Hauptmittel vollkommen übereinstimmt, und dessen Wirkung etwas vermehret, und also macht, daß der Anzeige desto geschwinder Genügen geschieht. Dieses wird bewerkstelligt.

1. Wenn man einem Hauptmittel, welches schwach oder nur in großer Menge wirksam ist, ein anders

zusetzt, welches das erste gleichsam antreibt, oder die Ausleerung erleichtert, z. B. wenn einem gelinden Mittel etwas Skammonium oder extractum catholicum beigesetzet wird.

℞. Pulv. Rad. Jalapp.
Diagryd. Sulphur.
M.

℞. Pulv. Rhei. elect.
Diagryd.
M.

2. Wenn der Hauptheil nicht anders, als mit Beihilfe eines andern Mittels wegen Zähigkeit, Dicke, oder sonst üblen Beschaffenheit der Krankheitsmaterie, wegen verstopften Gefäßen etwas zu bewirken vermögend ist. Z. B. Wenn Mittelsalze genommen werden, läßt man gemeiniglich häufig Thee und andere Getränke nachtrinken; oder wo die ersten Wege von einer Schärfe gereiniget, und der übrige Stoff zur Krankheit ausgeführt werden soll, setzen die Aerzte der die Säure tilgenden Erde Rhabarber, oder was noch heilsamer ist, das mit Mandelöhle verbundene Weinsteinsalz bei.

℞. Magnes. Nitr.
Rhei. elect.
M.

℞. Aquæ fl. Til.
Ceraſ.
Ol. Amygd. dulc. rec. & frigide expreſs.
Sal. Tartar.
Vitell. ovor.
Mucil. Gummi Arab.
M.

3. Wenn eine beſondere Anzeige erfodert, die Kraft der Arznei anderswohin zu richten, als ihre Weſenheit mit ſich bringt. Z. B. wo das Queckſilber mit einem abführenden Mittel verbunden wird.

℞. Merc. dulc.
Rhei. elect.
M.

Aus dieſem, was hier geſagt worden, ſieht man deutlich, daß nicht allzeit zu jeder Arznei ein Hilfsmittel nöthig ſey, und es alſo nicht ohne Unterſchied angebracht werden dörfe.

§. 10.

Das dritte Stück eines Rezeptes macht das verbeſſernde Mittel (corrigens) aus, nämlich, welches die Heftigkeit des Hauptmittels vermindert, ſeine Schärfe mit einem Schleime einwickelt, deſſen widrigen Geſchmack oder Geruch mäßigt, doch ſo, daß die Kräfte des Hauptmittels dadurch nicht geſchwächt werden. Z. B. ſo werden die Koloquintenäpfel mit

Gummi oder einem Schleime vereinigt, das Jalappenharz wird mit Eiergelb abgerieben, übelschmeckenden Dingen wird ein Sirop beigefügt, andere Mittel bekommen ein blähungtreibendes Oehl zugesetzt.

§. 11.

Hieraus folgt,

1. Daß kein verbesserndes Mittel nothwendig sey, wo nichts da ist, so verbessert werden muß.

2. Daß nicht die Menge verbessert werden könne, sondern die Eigenschaft. Denn im ersten Falle darf man nur die Gabe oder Dosis vermindern, im letzten aber muß etwas zugesetzt werden, welches der schädlichen Wirkung Einhalt thut, oder das Unangenehme benimmt, z. B. Harz und Oehle, die vermittelst des gelben vom Ei aufgelöst worden.

3 Daß man jenes Mittel kein verbesserndes Mittel nennen könne, welches die Kräfte der Hauptarznei schwächt; daher soll man sich davor hüten, und es nur bei solchen Fällen anwenden, welche leicht vertrieben werden können, oder von außen zustoßen, z. B. wenn die Arznei verfälscht oder verdorben ist. Wer dieses nicht achtet, braucht auch nichts zu verbessern.

4. Daß der Geruch und Geschmack öfters nicht verändert werden könne, es sey dann, daß man die Kräfte der Arznei zugleich mit verändert; daß das

Unangenehme oftmals von unschicklicher Mischung der Dinge herkomme, und alsdann ist es dienlicher, solche gar wegzulassen; daß endlich nicht selten eine Charlatanerie der Aerzte darunter verborgen sey, welche auf Zusammenscharrung des Geldes allenthalben unsinnig versessen sind. Deswegen muß ein Arzt vorsichtig drein gehen, damit er keine Unschicklichkeit begehe, indem er für die Lieblichkeit des Geschmacks und Annehmlichkeit der Augen zu sehr besorgt ist, noch Schaden zufüge, wo er nutzen will.

§. 12.

Das ausmachende Mittel (constituens) giebt der Arznei jene Gestalt, die sie nach dem Vorhaben des Arztes haben soll. Z. B. das Chinapulver macht mit Pomeranzensirop eine Lattwerge, die Rhabarber mit einem Extrakte oder Mittelsalz einen Trank. Hier ist folgendes zu bemerken.

1. Ist das ausmachende Mittel überflüßig, wenn die übrige Stücke der Arznei schon für sich in die gehörige Gestalt gebracht werden können.

2. Wenn das ausmachende Mittel zugleich ein Hilfs- oder verbesserndes Mittel ist, muß es allen andern vorgezogen werden, welche dieses nicht auch zugleich leisten. Endlich

3. Wenn ein ausmachendes Mittel nöthig ist, muß man ein solches aussuchen, welches die Wirksamkeit der Hauptarznei durch eigene Kräfte unterstützt, und sich mit den übrigen leicht verbinden läßt.

§. 13.

Jedoch muß in diesen Stücken, welche die Wesenheit einer Arznei ausmachen, solches Verhältniß seyn.

1. Daß das Hauptmittel die übrige an Kräften und Menge weit übertreffe, wenn nicht etwa das Hilfsmittel auch die nämliche Kräfte besitzt. In diesem Falle kann man das erste vermindern.

2. Daß das Hilfsmittel an Kraft gleichsam schwächer als das Hauptmittel sey, und endlich mit diesem vereinigt die gehörige Menge der Formel ausmache.

3. Daß das verbessernde Mittel sehr sparsam zugesetzt werde, wenn man zu befürchten hat, es möge das Hauptmittel schwächen; auch darf man es dem Gutdünken des Apothekers nicht überlassen, um nicht betrogen zu werden.

4. Daß das ausmachende Mittel in solcher Menge dabei sey, welche hinlänglich ist, der Arznei die ordentliche Gestalt nach der Kunst zu geben. Wenn man aber nicht sicher weiß, wie viel eigentlich dazu erfordert werde, und

nichts gefährliches dabei zu befürchten ist, kann es dem Apotheker überlassen werden.

§. 14.

Auch muß hier die Kenntniß des Gewichtes und Maaßes beigefügt werden, welches heut zu Tage in Apotheken gebräuchlich ist, weil das übrige ohne diese Kenntniß nicht Statt haben kann. Allein dieses Gewicht und Maaß ist von dem gewöhnlichen sehr unterschieden, als welches gar selten dabei vorkömmt. Sollte allenfalls dieses jemals gebraucht werden, so muß dazu gesetzt werden p. c. das heißt, pondere civili, im gemeinen Gewichte oder Maaß. Hier ist ein Verzeichniß von dem Gewichte und Maaße bei Arzneien.

Das Gewicht.

℔ Libra, ein medizinisches Pfund hat 12 Unzen, oder 24 Loth.

℥ Uncia, eine Unze hat 8 Quintchen, oder 24 Skrupel.

ʒ Drachma, ein Quintchen hat 3 Skrupel, oder 60 Grane.

℈ Scrupulus, ein Scrupel hat 20 Grane.

gr. Granum, ein Gran, ist ohngefähr so schwer als ein weisses Pfefferkorn, und wird fast nicht weiter eingetheilt, ausgenommen Din-

ge, welche heftig wirken, als Mohnsaft, Extrakt von Eisenhütlein u. a. m.

Pars dimidia, die Hälfte hat folgendes Zeichen ß z. B. Uncia ß Drachma ß.

Das Maaß von trockenen Arzneimitteln.

Das Maaß von trockenen Arzneien (mensura solidorum s. aridorum) wird durch die Menge bestimmt, und sind hiebei gewöhnlich:

Fasc. Fasciculus, **ein Büschel** ist so viel, als man unter einen Arm nehmen kann, indem man denselben gekrümmt an die Seite des Leibes legt, und begreift etwa 12 Hände voll in sich. Z. B. so wurden vor Zeiten die Kräuter zu den Bädern durch **Büschel** bestimmt.

M. Manipulus, **eine Handvoll**, ist so viel, als man mit der Hand fassen kann, und schließt 4 Pfötchen oder eine halbe Unze in sich.

P. Pugillus, **ein Pfötchenvoll** ist, was man mit den Spitzen der Finger fassen kann, und zwar ein grosses, wenn so viel genommen wird, als man mit allen Fingern greifen kann, welches ein Quintchen ausmachen soll; ein kleines **Pfötchenvoll** aber macht aus, was man mit den Daumen und beiden ersten Fingern fassen kann, und ist ungefähr so viel, als ein halbes Quintchen. Allein diese Art das Maaß zu bestimmen ist nicht richtig genug.

No. Numerus, die Zahl, wann Dinge, wo es nicht gleichgültig ist, wie viel man davon nimmt, gezählt werden. Z. B. Zitronen, Pomeranzen, Feigen, bittere Mandeln, das Gelbe vom Ei.

Das Maaß von flüssigen Arzneien.

Die flüssigen Dinge, als Wasser, Wein, Brandwein, Essig u. d. gl. werden nach dem ordentlichen Maaße der Kaufleute gemessen; eine gemeine Maaß, congius, pinta hält 24 Unzen u. a. m. Man thut besser, wenn man sich dieser gar nicht bedienet, weil die Menge nach Verschiedenheit der Kinder sehr unterschieden ist. Die übrigen flüssigen Dinge z. B. Honig, Oehl, Sirop werden am besten durch das Gewicht bemessen.

Mensura, eine Maaße hält 48 Unzen, werden diese in 4 Theile getheilt, so heissen diese Theile Viertel oder Schoppen (quartarii).

Cyathus, ein kleiner Becher oder Trinkglas voll macht 2 oder 2 ½ Unzen aus.

Cochl. Cochlear, ein Löffel voll, das ist, eine halbe Unze, oder ein Loth. Allein hier ist wieder wegen der verschiedenen Schwere flüssiger Körper nichts gewisses anzugeben, und also der Gebrauch der Wage sicherer.

gtt. Gutta, ein Tropfen, wird bei flüssigen Sachen seiner Schwere nach für einen Gran ange-

nommen. Dieses Maaß ist meistens nur bei ätherischen Oelen und kostbaren Säften gebräuchlich.

§. 15.

Aus dieser allgemeinen Beschreibung und Erklärung der Gewichte und Maaße sieht man.

1. Daß der Name und die Bezeichnung des Gewichtes aller Dingen, die gemessen werden sollen, sie mögen flüssig oder trocken seyn, zukomme, sonderbar wenn eine Genauigkeit zu beobachten ist, insbesondre aber, wenn trockne Sachen zu bestimmen sind, als Wurzeln, Rinder, Hölzer u. d. gl.

2. Daß das Maaß der trocknen Mittel bei Kräutern, Blumen und Saamen üblich sey, doch so, daß die Blätter durch Hände voll, und die Blüthe durch Pfötchenvoll bestimmt werden. Aber das Maaß der flüssigen Dingen ist wegen verschiedener Schwere der Körper und verschiedener Weite der Gefäß nicht sicher genug, und hat keinen Platz als in der Unterschrift.

3. Das Maaß und Gewicht der Arzneien muß, wenn man selbes abgekürzt schreiben will, durch seine Zeichen und mit römischen Zahlen deutlich und ordentlich ausgedruckt seyn, um alle Verwirrung zu verhüten; auch soll man nicht ohne Noth kleinere Gewichte, um ein gleich großes

großes dadurch anzuzeigen, beisetzen. So schreibt man ½ Unze, nicht aber 4 Quintchen.

4. Die Bestimmung des Gewichts darf man dem Gutachten des Apothekers nicht überlassen; es müßte dann gleichgültig seyn, in welcher Menge es genommen werde, oder wenn man im Zweifel ist, wie viel eigentlich zur Gestalt und Zusammensetzung hinreichend sey. Alsdann kann man beisetzen: q. s. das heißt, quantum satis, quantitate sufficiente, so viel als genug ist.

§. 16.

Von großer Wichtigkeit ist auch die Gabe (dosis), das ist, die Menge eines Arzneimttels, welche zu nehmen vorgeschrieben wird. In diesem Stücke scheinet der ganze Vorzug eines Arztes zu bestehen, weil er höchst glücklich seyn muß, wenn er die Menge und Zahl wohl zu verordnen, und nach Verschiedenheit der Sachen entweder zu verstärken oder zu vermindern im Stande ist.

S. Henr. Frid. Delii Gebauer Diss. *de dosibus medicamentorum refractis*, Erl. 1765.

Jac. Reinh. Spielmann, *Syllabus medicamentorum*, Argent. 1777. 8.

Parenti *de dosibus medicamentorum*.

§. 17.

Die vorzüglichsten Regeln aber, so bei kluger Bestimmung der Gabe zu beobachten, sind:

1. Daß der Arzt die Gabe nach der Natur der Krankheit, nach den Ursachen, Zufällen, Heftigkeit u. s. w. einrichte, vermindere oder vermehre.

2. Daß er sein Augenmerk auf die Lebensskräften richte: denn man muß eine größere Gabe verschreiben, wenn diese matt und geschwächt sind, im Gegentheile eine geringere, wo sie zu lebhaft wirken.

3. Muß der Arzt das Alter in Betracht ziehen. Denn die Gabe, so für ein Kind hinlänglich stark ist, bezeigt sich bei einem Erwachsenen nicht eben so wirksam. Wenn man daher das mittlere Alter nimmt, davon man immer weiter hinab steigt, und für dieses etwa 1 Quintchen hinreichend ist, so verordnet man nach Gaubs Anweisung einer Person v. XIV bis XXI Jahren ungefähr $\frac{2}{3}$ oder II Skrupel.
VII — XIIII — — $\frac{1}{2}$ oder ß Quintchen.
IV — VII — — $\frac{1}{3}$ oder 1 Skrupel.
IV — — $\frac{1}{4}$ oder XV Grane.
III — — $\frac{1}{6}$ oder ß Skrupel.
II — — $\frac{1}{8}$ oder VIII Grane.
I — — $\frac{1}{12}$ oder V Grane.

Allein auch dieses ist nicht so zu verstehen, als wenn

man von diesem Maaßstabe keineswegs abweichen dörfte; sondern ein erfahrner Arzt kann verschiedentlich zusetzen oder davon abnehmen, also, daß er von der bestimmten Gabe anfängt, und selbe nach und nach so weit verstärke, bis er endlich seine Absicht erreicht hat.

4. Man muß auf die verschiedene Reizbarkeit und Empfindlichkeit, in Ansehung des Temperaments, Geschlechts, der besondern Beschaffenheit, welche Idiosinkrasie genennt wird, in Ansehung der Gewohnheit, Lebensart, des Himmelsstriches, der Jahrzeit u. d. gl. sehen; denn öfters findet man hierinn Ursache, die Gabe zu vermehren oder zu vermindern.

5. Der Arzt muß von der Wesenheit eines Arzneimittels, besonders wenn es heftig wirkt oder noch unbekannt ist, erst deutliche Kenntniß haben, ehe er selbes verlangt. Denn wenn einige Arzneien leicht verderben oder verdünsten, muß man sie selten verschreiben; wenn sie unnütz oder unwirksam sind, sollen sie niemals verordnet werden; die Mittel endlich, welche weder gefährlich, noch in vermehrter Gabe schädlich werden, soll man ehender häufig geben, als zu sparsam damit umgehen.

6. Den Geschmack und Geruch darf man nicht

ausser Acht lassen, wenn es die Umstände des Patienten und Beschaffenheit der Krankheit erlauben. Denn eine Arznei, welche einen widrigen Geschmack oder Geruch verursacht, muß in geringer Gabe verordnet werden, z. B. Teufelsdreck. Allein wenn die Kraft dadurch gehindert oder geschwächt wird, ist es dienlicher eine andere Form, welche weniger auf die Sinne wirkt, zu wählen, z. B. wenn Teufelsdreck zu Pillen gemacht wird.

7. Man muß auf den Gebrauch und die Anwendung sehen; innerlich nämlich wird eine geringere Gabe erfodert, äusserlich eine größere, z. B. ein Klistir, wodurch die Krankheitsmaterie ausgeführt werden soll, erheischt eine größere Menge schicklicher Dinge, als ein abführendes Pulver. Desgleichen können jene Mittel in beträchtlicher Gabe verschrieben werden, welche lange eingenommen, welche über Feld geschickt, öfter wiederholt oder in langwierigen Krankheiten verordnet werden: sonst ist es bequemer, sie von Zeit zu Zeit zu verschreiben.

8. Der Arzt muß den Preis der Arzneien erwägen: denn eine theure Arznei soll entweder niemals verordnet werden, wenn eine andere eben so wirksam da ist, oder man muß selbe in äusserst geringer Gabe verschreiben, damit keine unnöthige

Kösten gemacht werden. Alsdann ist es aber eben so viel, als gar kein Mittel, z. B. Bisam.

9. Mehrere Gaben müssen, so viel es thunlich ist, in gleiche Theile abgetheilt werden, damit nicht eine Gabe die andere an Menge oder Schwere übertreffe, und daher schädliche Wirkung entstehe, hauptsächlich bei jenen Arzneien, welche in jedem einzelnen Theilchen Wirksamkeit äussern.

Anmerkung. Die nämlichen Regeln gelten auch bei zusammengesetzten Formeln, die in Apotheken schon fertig zu haben sind, (Formulæ compositæ s. officinalis), sie mögen allein genommen, oder anderen sogleich beigesetzt werden. Doch muß man nicht ohne Noth diese Theile anhäufen.

§. 18.

Das Letzte bei einem Rezepte ist die äussere Beschaffenheit (habitus externus), welche in der Farbe, im Geruch und Geschmack besteht. Können diese unverändert bleiben, so ist es gut; kann es aber nicht geschehen, so ist es besser die Kraft der Arznei zu erhalten, als auf Farbe, Geruch und Geschmack zu sehen.

§. 19.

Es wird genug seyn, hierüber nur die Hauptregeln anzugeben.

1. Es ist besser angenehme Farben beizubehalten,

als unangenehme; es ist besser, der Sach gar keine als häßliche zu geben; so ist die weisse, goldgelbe, rothe und blaue Farbe jederzeit schicklicher und angenehmer, als die graue, grüne und schwarze.

2. Die natürliche Farbe eines jeden Arzneimittels muß, so viel es möglich, beibehalten werden. Z. B. Eine Mandelmilch muß milchfärbig, ein Julep roth aussehen u. s. w. Hiebei muß man auf die Beschaffenheit der zu mischenden Körper sehen, ob sie sich miteinander vermischen und verbinden lassen, oder ob sie einander entgegen gesetzt sind, um nicht was zu erwarten, und zu suchen, das nicht da ist.

3. Arzneien, so histerischen Frauenzimmern oder Hipochondristen gereichet werden, dörfen keinen lieblichen Geruch haben; denn diesen bekommen übelriechende Sachen viel besser. Doch sind riechende Dinge jenen ohne Geruch vorzuziehen, daher muß man sich hüten, daß nicht durch unschickliche Vermischung der natürliche Geruch verschwinde, oder ein widriger und stinkender dadurch entstehe. Z. B. So höret der Salmiakgeist, mit Salpetersäure vermischt, auf zu riechen, der Schwefel stinkt wie faule Eier, wenn er in einem feuerfesten Laugensalze aufgelöset und mit einer Säure verbunden wird u. a. m.

Gaub. in methodo concinn. form. med. p. 41.

4. So viel es sich thun läßt, soll der einer jeden Sache eigene Geschmack unverändert bleiben, und nicht durch verkehrte oder abgeschmackte Mischung gestöhret, oder gar widriger gemacht werden, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, wenn eine Säure mit einem Laugensalze, eine Schärfe mit einem Metallkalke, oder Erden, bittere und süsse Dinge u. d. gl. miteinander vermischt werden.

Anmerkung. Viele rechnen auch noch hieher das Vehikel, das ist, das flüssige Wesen, worinn die Arzneien entweder eingenommen, oder womit der widrige Geschmack aus dem Munde gewaschen wird. Ich halte aber dafür, daß das gemeine Wasser unter allen das beste hiezu sey.

S. Just. Schauer Diss. *de vehiculis medicamentorum appropriatis*, Erf. 1721.

Frid. Schrader Diss. *de medicamentorum vehiculis*, Helmst. 1701.

gaub. l.c. p. 43.

§. 20.

Nun ist noch übrig, die allgemeinen Regeln kürzlich zu entwerfen, ohne welche kein Arzt die Mittel sicher und glücklich verordnen kann.

1. Der Arzt soll nichts aus der Apotheke verschreiben, als wo es nöthig ist, oder die Klugheit und Umstände des Kranken es erheischen.

S. A. E. Buchner Diss. *de medicina medica-*

mentorum, *s. cantelis circa usum remediorum observandis*, Frf. 1741.

Jo. Henr. Grimm Diss. *de intempestivo remediorum usu*, Ludg. Bat. 1765.

2. Der Arzt soll nichts verlangen, " als was gut, wirksam und zu verfertigen ist; derohalben muß er alle Mittel vermeiden, die noch neu, und nicht bekannt genug sind, die veraltet und nicht mehr im Gebrauche, die verdorben sind, die zu heftig wirken, die sehr kostbar und nur mit vieler Vorsicht zu geben, die ausländisch, besonders wenn ein inheimisches die nämliche Hilfe leistet, die ungewöhnlich, unangenehm, oder der besondern Natur einzelner Menschen zuwider sind.

S. Anton. Guil. Plaz Diss. *de vulgatiorum remediorum usu non reiiciendo*, Lips. 1763.

A. E. Buchner Diss. *de obsoletis quibusdam remediis frequentiori usu restiduendis*, Hal. 1752.

Car. Frid. Guil. Struv. Orat. *de vanitate remediorum pretiosorum*, Helmst. 1747.

Fr. Christ. Struve Diss. *de vanitate remediorum pretiosorum*, Kil. 1747.

Jo. Aug. Fr. Pape præs. Beireis Diss. *Medicamenta inania in med. perversis opin. recepta*, Helmst. 1767.

3. Man befehle keine Arzneien zu geben, die nicht in der Apotheke befindlich sind; nicht anders, als nach der dem Apotheker überschickten Formel, worin die Art selbe zu verfertigen vorgeschrieben wird; keine anders als unter einem schon lange bekannten Namen, niemals aber unter einem neuen, wie von Linnee; ausgenommen, wenn die Pflanze selbst noch neu ist; man verordne alles nach der schicklichen Jahrszeit, in der gewöhnlichen Gestalt und Maaß und endlich in der natürlichen Eintheilung. Jedoch ist es rathsamer, die in den Apotheken schon verfertigten Mittel (medicamenta officinalia) gänzlich wegzulassen, weil sie entweder fast gar keine Kräfte besitzen, oder vielleicht schon verdorben sind. S. Jo. Henr. Medea Diss. *de medicamentis simplicibus, quibus officinæ facile carere possunt*, Gœtt. 1760.

Ge. Christoph. Dethardíng Diss. *de medicamentorum officinalium promiscua venditione acuratius limitanda*, Buizov. 1765.

Henr. Jo. Crantz Diss. I. II. III. *An merito damnanda in officinis multa? An dispensatoria corrigenda?* Vienn. 1759.

4. Die sogenannten heroischen Arzneimittel, nämlich solche, welche in geringer Gabe äusserst heftige Wirkung thun, und die giftigen sollen alsdann

verordnet werden, wann die gewöhnlichen Mittel das Uebel zu bezwingen nicht hinreichend sind; jedoch mit dieser Bedingniß, daß sie sehr vorsichtig und nach Vorschrift des Erfinders gegeben werden; gleichwie das ätzende Quecksilber, Extrakt von Schierling oder Eisenhütlein u. d. gl.

S. Frid. Hoffmann Diss. *de medicamentis infidis, & de medicamentis insecuris*, Hal. 1713.

Christ. Blasche Diss. *de Virtute venenorum medicata*, Vienn. 1757.

Rud. Aug. Vogel respond. Wichmann Diss. *de insigni venenorum quorundam virtute medica*, Gœtt. 1762.

5. In dem nämlichen Rezepte dörfen keine Dinge zusammengemischt werden, welche ihrer Wesenheit nach einander entgegen sind, als saure und laugenartige Mittel, saure Sirope oder Geister mit Emulsionen; oder die miteinander verbunden einen üblen Geruch von sich geben, z. B. ein Laugensalz mit Salmiak, oder die durch Vermischung ein schädliches Gift ausmachen, wie das versüßte Quecksilber mit einem Mittelsalze, besonders mit einem sauren; oder endlich, die nicht leicht einander annehmen und sich vermischen, z. B. Weingeist und Terpentinöhl.

S. Christ. Gottl. Ludwig respond. Bruckner Diss.

de medicamentorum contrariorum compositione, Lipſ. 1758.

6. Alle Arzneimittel müſſen in einer gewiſſen natürlichen Ordnung verſchrieben werden, alſo zwar, daß erſtlich ein jedes ſeine eigene Zeile hat, hernach die von einer Gattung aufeinander folgen, als Wurzel auf Wurzel, Kraut auf Kraut u. ſ. w.; endlich daß jene mit einem allgemeinen vorgeſetzten Namen bezeichnet werden, welche in einerlei Schwere und Menge gegeben werden.

7. Die erſte Zierde eines Rezeptes beſteht darin, daß es einfach und wohl ausgeſucht ſey, das iſt, die Mittel der Natur ſollen jenen der Kunſt vorgezogen werden, die einfache den zuſammengeſetzten; nebſt dieſem verdienen kurze Rezepte den Vorzug vor den prächtigen, und ehlenlangen; ein einziges hat mehr Werth als viele.

S. Joh. Andr. Segner Diſſ. *de prærogativis ſimplicium præ compoſitis*, Gœtt. 1752.

Ignat. Dipoek Diſſ. *de effectu remediorum ſimpliciſſimorum in morbis graviſſimis*, Vienn. 1754.

A. El. Buchner Diſſ. *de medicamentorum delectu in morbis perquam neceſſario*, Hal. 1758.

8. Man muß ſein Augenmerk auf das Alter, Geſchlecht, Temperament, ſowohl auf die Na-

tur als auf die Zeit der Krankheit u. d. gl. richten, damit nicht entweder die Ehre des Arztes, oder die Gesundheit des Kranken darunter leide.

9 Desgleichen muß der Arzt auf die Sitten des Landes sehen, wo er seine Kunst ausübt, auf die Beschaffenheit des Körpers und Lebensart, welcher die Einwohner am meisten ergeben sind, endlich auf die Einrichtung der Apotheken, um sich in jedem Stücke sicher zu stellen.

10. Wenn es geschehen kann, lasse man die Arzneien aus Apotheken bringen; denn auf solche Weise wird die Zeit nicht verloren, und man zieht sich den Neid und den Haß anderer nicht auf den Hals. Ist dieses nicht, so müssen sie vorsichtig bereitet, und nachdem sie in das Tagebuch aufgezeichnet, dem Kranken überreicht werden, damit man seine Ehre und guten Namen vertheidigen könne, wenn etwa der Ausgang nicht nach Wunsch ablaufen sollte.

11. Die Arzneien, deren Vermischung entweder mit vielen Beschwernissen oder Gefahren verknüpft ist, soll der Arzt entweder selbst zusammensetzen, und keinem Apotheker, er sey dann ein erfahrner und rechtschaffner Mann, überlassen, oder, welches dienlicher ist, solche lieber vermeiden.

Ern. Godof. Baldinger Progr. *de Optima medicamentorum mixtione*, Gœtt. 1775.

12. Wer sich der in Apotheken vorräthigen zusammengesetzten Formeln bedienen will, muß zuvor wohl unterrichtet seyn, aus was für Theilen sie zusammengesetzt seyen, damit man nicht ohne alle Noth und Nutzen, und zum größten Gelächter anderer nochmals zusetze, was schon darinn enthalten ist. Denn dieses ist äußerst selten nothwendig.

13. Was die Form angeht, darf man die Arzneien nach dem Geschmack des Kranken einrichten, wenn nur die Kraft derselben nicht dadurch zu Grunde geht, oder die Umstände es verlangen; sonst muß man alle Künste fliehen, wodurch eine Arzenei übler oder eckelhaft wird.

14. Die Arzneimittel sollen nicht beständig abgeändert, oder einem jeden Zufalle ein besonders Mittel entgegengesetzet werden, weil es eine Unwissenheit oder Wankelmüthigkeit des Arztes anzeigt. So lange es die nämliche Krankheit ist, dienet auch die nämliche Arznei, und einem vernünftigen Arzte steht es zu, nur in langwierigen Uebeln, und wenn die Kranken sehr unwillig und ungedultig sind, die Arzneien zu verändern.

15. Ein deutliches und ordentliches Rezept muß jederzeit mit Dinte, nicht mit Bleiweis geschrieben seyn; es soll keine zweideutige Zeichen haben, wodurch die Schrift im Anfange, am Schlusse

und an der Bedeutung der Dinge abgekürzt wird, denn es ist schändlich, durch Zeichen reden wollen, wo es um das Leben und die Gesundheit der Menschen zu thun ist, und sowohl wegen Aehnlichkeit der Zeichen, als wegen Unachtsamkeit des Schreibenden oder Lesenden gar leicht ein Fehler vorgehen kann. Daher sind diese noch kostbare Ueberbleibsel schwacher Helden mit Recht ausser Mode gekommen.

16. Kein Rezept soll einem Apotheker übergeben werden, man habe dann zuvor kürzlich überdacht, was genommen werden solle, wobei das Gemüth von Zorn oder Trunk frei seyn muß, und nochmal alles bedachtsam überlesen wird, damit nichts zu kühn oder nachläßig geschehe.

§. 21.

Kürzlich wollen wir nun sehen, was für einen Weg und Weise ich besonders in Erklärung der Regeln zu Rezepten befolge. Jeder geht auf seinem Wege, den ich weder loben noch tadeln will: mich aber dünkt es, man müsse die Natur der Dinge nachahmen, welche zweierlei Arzneien, trockene und flüssige hat haben wollen; und aus diesem Grunde werde ich meine Einrichtung darnach treffen. Hier ist die Tabelle und Richtschnur!

Erstes Hauptstück.

Von den Regeln, welche bei Verfertigung trockener Arzneien zu beobachten sind.

I. Abschnitt. Von den Pulvern, de Pulveribus, hieher gehören.

Streupulver, Aspergo,
Kräuterküssen, Pulvinaria,
Kräutersäckchen, Sacculi,
Kräutermütze, Cucupha,
Stirnumschlag, Frontale,
Niesepulver, Errhinum,
Zahnpulver, Dentifricium,
Magenküssen, Scutum stomachicum siccum.

II. Abschnitt. Von den Bissen, de Bolis.

III. Abschnitt. Von der Lattwerge, de Electuario, worunter begriffen sind, die

Morsellen, Morsuli s. Tabulæ,
Küchlein, Kristküchelchen, Rotulæ,
Sternküchlein, Pastilli s. Trochisci.

IV. Abschnitt. Von den Pillen, de Pilulis.

V. Abschnitt. Von den Salben, Balsamen und Linimenten, de Unguentis, Balsamis, Linimentis.

VI. Abschnitt. Von den Pflaster und Wachspflaster, de Emplastro et Cerato, wozu auch das Senfpflaster, Sinapismus, und Blasenpflaster, Vesicatorium, zu rechnen.

VII. Abschnitt. Von den Stuhl- und Mutterzäpfchen, de suppositoriis et Pessariis.

Zweites Hauptstück.

Von den Regeln, welche bei Verfertigung flüssiger Arzneien zu beobachten sind.

I. Abschnitt. Von den ausgepreßten Säften, de succis expressis.

II. Abschnitt. Von den Aufgüssen, besonders von den Mandelmilchen, de infusionibus, maxime Emulsionibus.

III. Abschnitt. Von den abgekochten Tränken, Absuden, de Decoctionibus s. Apozematis.

IV. Abschnitt. Von den Tränkchen und Mixturen, de potionibus et Mixturis.

V. Abschnitt. Von den Lecksäfften, de Linctibus s. Eclegmatis.

VI. Abschnitt. Von der Einspritzung, de Injectione f. Enemate, hieher gehören,

Mundwasser, Collutorium,

Gurgelwasser, Gargarisma,

Klystier, Clysma.

VII. Abschnitt. Von den nassen Ueberschlägen oder den Bähungen, de Epithemate liquido f. Fomentatione,

Bäder, Balnea,

Augenmittel, Collyrium,

Mittel, welche den Speichel im Munde auflösen, Apophlegmatismi,

Wundarzneien, Stomatica,

Breiumschläge, Cataplasmata.

Erstes Hauptstück.

Von den Regeln, welche bei Verfertigung trockener Arzneien zu beobachten sind.

§. 22.

Die Verfertigung der trockenen Arzneimittel ist unter allen die einfachste, sie muß also auch zuerst abgehandelt werden. Bei diesen ist zwar die erste Regel, daß die zu vermischenden Theile von solchem Verhältnisse und Maaße sind, als es ihre Wesenheit und Gestalt erfodert. Es entstehen aber davon so viele Gattungen, als es Arten der Vermischung geben kann; derowegen halte ich für schicklich, von dem **Pulver** anzufangen, und mit wenigen Worten zu erklären, auf wie vielerlei Art man dieses zu verändern pflege.

I. Abschnitt.

Von den Pulvern.

§. 23.

Jedes trockene Arzneimittel, dessen Theile sehr fein, die einander wenig berühren, und leicht von einander gestoßen werden können, wird ein **Pulver** (pul-

vis) genannt. Sind diese Theile so sehr vertheilt und so fein aufgelöst, daß sie nicht feiner gemacht werden können, so heißt es das feinste **Pulver** oder **Staubpulver** (pulvls subtilissimus s. alcohol et pollen); ein **grobes Pulver** pulvis grossus ist es, wenn seine Theile größer und gröber sind. Wird demselben Zucker oder Gewürz beigesetzt, so bekömmt es den Namen **Trisenet** (tragea, tragema, drageta). Wenn endlich mehrere, die auch verschieden sind, zu einer Masse vermischt werden, nennt man selbe **Species** (species); Nebst diesen hat man noch andere Namen, womit die verschiedenen Pulver bezeichnet werden. Denn wenn sie auf die Oberfläche des Körpers gestreut werden, heißt man selbe **Streupulver** (aspergo, pasma, diapasma, catapasma, sympasma). Werden sie auf den Kopf gelegt, heissen sie **Kräutermütze** cucupha, cucullus); wenn sie auf die Stirne gebunden werden, **Stirnumschlag** (frontale); wenn sie geschnupft werden, **Niesepulver** (errhinum s. sternutatorium) wenn sie bei Zähnen gebraucht werden, **Zahnpulver** (dentifricium); werden sie auf den Magen gelegt, **trockenes Magenpflaster** (scutum siccum); wenn sie in Leinwand genäht und so angebracht werden, **Kräutersäckchen, Kräuterküssen** (sacculus, pulvinar, lectulus).

Anmerkung. Manche theilen die Pulver in innerliche und äußerliche; diese Eintheilung aber scheint nicht richtig zu seyn.

§. 24.

Da wir also von dem einfachen **Pulver** den Anfang gemacht haben, wollen wir sehen, was für Regeln bei Verfertigung desselben zu beobachten seyen. Diese aber sind folgende:

1. Jedes Ding, so seiner Wesenheit nach trocken ist, und in sehr feine Theile gearbeitet werden kann, ist zum Pulver tauglich. Z. B. alles, was sich verreiben läßt. Wurzeln und Rinden, deren Gewebe nicht zu fest ist, Kräuter, Salze, Erden, und die aus diesen zusammengesetzten Pulver, desgleichen grobe und feine Pulver.

2. Nicht so bequem zu Pulver sind jene Dinge, welche bei dem Verstossen eine rohe, und unverarbeitete Masse geben, oder durch eine zugeflossene Feuchtigkeit sehr aufschwellen, als holzichte Rinden und Wurzeln. In diesem Falle muß man einen Aufguß oder abgekochten Trank davon vorziehen.

3. Auch sind wohl nicht schicklich dazu allzuharte Körper, Gummi, Harze, Schleime, Dinge, welche einen zu heftigen Geruch oder Geschmack geben, scharfe Sachen, feuerfeste und flüchtige Laugen-

salze, sie mögen für sich allein, oder mit einem andern scharfen Dinge versetzt seyn u. a. m. Denn bei diesen kann entweder durchaus keine Vermischung zuwege gebracht werden, oder es entsteht ein ekelhaftes pappichtes Gemische. Unter einer andern Form werden sie immer angenehmer seyn.

4. Zuerst setzt man die, welche Kräfte besitzen; alsdann welche etwas mitwirken; endlich am Ende jene, welche schmackhaft und wohlriechend machen und als Gewürze dienen, z. B. Zucker, einige Tropfen auf Zucker gegossenes ätherisches Oel, eleosacharnm oder Oelzucker genannt.

5. Man verschreibt das Pulver in solcher Schwere und Menge, als die Absicht des Arztes erfodert und daher nur eines, wenn es hinreichend ist, z. B. beim Purgiren, oder mehrere, wenn etwa verdorbene Säfte verbessert werden sollen z. B. Salzpulver. Es ist aber immer rathsamer, selbe zu wiederholen, wenn es die Umstände nöthig machen, als zu viele auf einmal verordnen.

6. Ist es unvernünftig, ein Pulver verschreiben, wo das Schlucken mit Beschwerniß geschieht, wie in der Bräune, bei Geschwüren des Rachens, bei histerischen Anfällen, Ohnmachten u. d. gl. Alsdann sind flüssige Arzneien dienlicher.

7. Die Gabe eines Pulvers, so man durch den

Mund zu sich nimmt, ist gewöhnlich 1 Skrupel, ½ oder 1 Quintchen; selten steigt sie höher, es sey dann, daß es eine besondere Anzeige erfodere, oder aus Salzen bestehe, die in häufigem Wasser verschmelzen. Z. B. vom Ebsamer- oder Sedlitzersalze muß man 2 bis 4 Loth nehmen lassen, um Oefnung zu verschaffen. Endlich darf die Gabe niemals stark werden, wenn das Pulver aus Rinden oder Wurzeln bereitet ist. Nebst diesem schickt sich

a. eine kleine Gabe ehender für ein Kind, eine starke ehender für einen Erwachsenen, und es ist dienlicher, sie mehrmal zu wiederholen, als die Menge zu sehr anzuhäufen.

b. Eine kleine Gabe ist dienlich, wenn die Arzneien in geringer Menge wirksam genug sind; eine stärkere aber, wenn die Arzneien wenig oder sehr langsam wirken.

c. Einer zu geringen Gabe pflegt man gemeiniglich eine Erde zuzusetzen, damit sie hiedurch etwas vermehrt werde, als Magnesie zu Mohnsaft gesetzt.

8. Durch die **Unterschrift** muß bestimmt werden, in wie viele Theile die ganze Masse vertheilet werden solle; dieses kann am besten geschehen, wenn die Arzneien in solcher Menge angegeben werden, daß bei dem Abtheilen gleiche Theile her-

auskommen, und nichts übrig bleibt z. B. 1 oder ½ Unze, 1 oder ½ Quintchen, niemals aber 1 Quintchen und Skrupel oder etliche Grane. Sind aber einige Arzneimittel in ihren Wirkungen heftig oder können in geringer Menge Unheil stiften, so ist es nützlicher, zu befehlen, daß der Apotheker jede Gabe einzeln verfertige, um nicht dem Kranken aus Nachläßigkeit Schaden zuzufügen. In der Unterschrift muß auch angegeben werden.

a. Die Art der Zubereitung, z. B. M. F. *triturando Pulv. grofs.* das ist, Mische es und mache durch stossen und reiben ein grobes Pulver daraus. Soll aber das Pulver sehr fein werden, so setzt man hinzu: M. F. *Alcohol.* D. das ist, Mische es und mache ein äusserst feines Pulver daraus, und gebe es.

b. Die Zeit, wie lange die Theile, so man zu Pulver machen will, gestossen und verrieben werden sollen, als M. *triturentur æquabiliter per quadrantem horæ*, das heißt, Mische und reibe es eine Viertelstunde lang einander gleich.

c. Das Gefäß und Werkzeug, worinn alles geschehen und verrichtet werden solle, z. B. M. *solvantur mortario tecto*, *vitreo*, *lapideo*, Mische und löse es in einem zugedeckten, gläsernen, steinernen Mörsel auf.

d. Die Abtheilung der Masse in so viele Theile, als es beliebig ist, oder die Arznei selbst erfodert z. B. M. F. *Pulv. Div. in* vj. *part. æqual*: Man mische es, mache ein Pulver, und theile selbes in 6 gleiche Theile ab.

e. Das Behältniß oder Geschirr, worinn das Pulver verwahret und den Kranken zugeschickt wird; hiezu dienet ein Glas, wenn einige flüchtige Dinge beigemischt sind, oder Papier, wenn eine jede Gabe abgesondert ist, oder auch eine Schachtel, wenn es gleichgültig ist, wie viel davon genommen werde.

9. Das letzte Stück endlich, so zum Pulver gehöret, ist die Aufschrift (signatura) das ist, der beigesetzte Namen des Kranken, dem die Arznei gereicht werden solle; die beigesetzte Wirkung des Arzneimittels, z. B. Purgirpulver auf einmal zu nehmen; die beigesetzte Gabe, wenn sie dem Belieben des Kranken nicht überlassen wird, welches selten geschieht, als M. F. Pulv. D S. Davon eine Messerspitze, ein Kaffeelöffelchen voll zu nehmen; das beigesetzte Vehikel, worinn das Mittel zu nehmen, z. B. In Wasser, sauerem Wein, dünner Fleischbrühe zu nehmen; endlich das beigesetzte Verhalten und die Zeit, wie und wann das Pulver eingenommen werden muß.

Beispiele von verfertigten Pulvern.

℞. Rad. Jalapp.
Fol. Sennæ.
Crem. Tart. aa. gr. xxx.
M. F. Pulv. D. S. Laxirpulver auf einmal zu nehmen. Tissot.

℞. Magnes. alb. ℥j.
Flaved. Cort. Aurant. condit. ac siccat.
Sem. Fœnicul.
Sacch. alb. finiss. aa. ℥ij.
M. F. Pulv. D. S. Eine gute Messerspitze vier bis fünfmal des Tages in Wasser zu nehmen. Rosenstein.

℞. Magnes. alb. ℥j.
Sem. Anis. ℈ij.
Croc. Orient. ℈ß.
Sacch. finiss. ℥ij.
M. F. Pulv. D. S. Eine kleine Messerspitze in Milchthee zu geben.
Rosenstein.

℞. Moschi elect. gr. iij.
Sacch. finiss. gr. xij.
M. F. Pulv. D. S. Auf einmal zu nehmen.
Rosenstein.

℞. Rad. Jalapp. gr. x.
Ari præparat.
Sal. Absinth. aa. gr. jv.
Tart Vitriol. gr. jv.
M. F. Pulv. D. S. Abführendes Fieberpulver, einige Stunden vor dem Anfalle in schwacher Hühnerbrühe zu nehmen.
Rosenstein.

℞. Fl. Chamomill rom. ℥iij.
Alumin. præparat.
Myrrh. aa. ʒj.
M. F. Pulv. Div. in XV. part. æqual. D.
Monro.

℞. Nitr. depur. ℈ij
Camph. gr. vj.
M. F. Pulv. Monro.

℞. Stib. diaphor. non ablut. ʒj.
Kermes mineral. gr. xv.
Sacch. cand. alb. ℥j.
M. F. Pulv. tenuiss. D. S. Alle drei bis vier Stunden einen kleinen Löffel voll zu nehmen Collin.

℞. Rhei. elect. ʒß.
Scammon. gr. viij.
Sal. Polychrest. gr. x.
Ol. stillat. Fœnicul. gtt. j.

M. F. Pulv. D. S. Laxierpulver des Morgens auf einmal zu nehmen. Collin.

℞. Rad. Jalapp. ℈j.
Resin. Jalapp. gr. ij.
Sal. Polychrest.
Sacch. alb. aa. gr. x.
M. F. Pulv. Collin.

℞. Pulv. Cinnamom. acut. ℥iß.
Rad. Galang.
Caryophill. aromat. aa. ℥iij.
Zingiber. alb. ℈viij.
Macis.
Nuc. Moschat.
Sem. Coriandri aa. ℥ij.
Sacch. citrat. ad pond. omnium.
M. F. l. a. Tragea. D. S. Einige Quintchen zwei bis dreimal des Tages zu nehmen. Klein.

§. 25.

Nun folgt das Streupulver (aspergo) nämlich ein Pulver, womit man die Haut zu bestreuen pflegt. Hiebei ist folgendes insbesondere zu bemerken.

1. ein Streupulver darf durchaus nicht grob, sondern fein seyn, wenn es an der Haut hängen bleiben soll, hauptsächlich an empfindlichen und entblößten Theilen.

2. Alle Dinge, so sich zu Pulver machen lassen, können ohne Unterschied miteinander vermischt, und in solcher Menge angebracht werden, als hinlänglich ist.

3. Dinge, so keinen Geruch von sich geben, sind den riechenden vorzuziehen, sonderbar in Schminken, womit das Frauenzimmer den Mund zu färben pflegt.

4. In der Unterschrift hat man nichts beizusetzen, als das Behältniß, worin es gegeben werden muß, z. B. D. *ad chartam*, *ſcatulam*, *in ſindone*, *lagenula* &c. In Papier, in einer Schachtel, in Leinwand oder einem Säckchen zu geben u. s. w. die Aufschrift aber befiehlt die Art, wie das Pulver aufgestreuet werden solle, z. B. Den leidenden Theil oft einzupudern, auf ein Tuch zu streuen und aufzulegen, die Haut erst abzuwaschen und dann aufzulegen.

Beispiele von Formeln.

℞. Sem. Lycopodii ℥iij.
D. ad chart. S.

℞. Sem. Lycopod. ℥ij.
Flor. Zinc. ℥ß.
M. D.

§. 26.

Die dritte Art von Pulver ist der **trockene Umschlag** (epithema siccum) wo nämlich Pflanzen zu einem groben Pulver gestossen und aufgelegt werden, und heißt ein **Kräutersäckchen**, **Kräuterküssen** oder **Bettchen** (sacculus, pulvinar, lectulus) wenn das Tuch, worinn die Kräuter eingenähet sind, diese Gestalt und Größe haben; stellt es eine Haube, womit das Haupt bedeckt wird, vor, so ist es eine **Kräuterhaube** oder **Mütze** (cucupha); wird es auf die Stirne gebunden, ein **Stirnumschlag** (frontale); wird es geschnupft, und erregt einigemal Niesen ein **Niesepulver** (errhinum, ptarmicum, sternutatorium), ein **Zahnpulver** (dentifrium), wenn es zum reinigen der Zähne gebraucht wird; endlich ein **Magenküssen** (scutum stomachicum), wenn man das Pulver in ein Säckchen nähet und überlegt. Aus diesem sieht man, daß die Verfertigung dieser Pulver theils allgemeine, theils für sich eigene Regeln habe, und daher wollen wir eine jede einzeln angeben.

§. 27.

Zu einem jeden **trockenen Umschlag** also sind tauglich:

1. Alle Körper, welche zu einem groben oder etwas feinen Pulver gestoßen, in Säckchen genäht, und auf ein Glied gelegt werden können, als trockene

Kräuter, Wurzeln, Rinden, Saamen, Beere, bisweilen auch eingetrocknete Säfte.

2. Es ist zuträglicher, Dinge zu wählen, die balsamische und riechende Theilchen enthalten, als die nichts dergleichen besitzen, weil alle Kraft in den Ausdünstungen zu suchen ist.

3. Besonders aber dienen stark riechende Pflanzen und ihre Theile zu **Kräuterhauben**, ohne allen Zusatz; zu den **Kräutersäckchen** und **Küssen** im Gegentheil pflegt man nebst geruchbaren Sachen der Menge wegen auch Kleien, Spreuer, Wolle, ja sogar Sand und Salz zu thun, wenn man durch trockene und anhaltende Wärme Nutzen schaffen will.

4. Die Menge ist verschieden, bald beträchtlich, bald gering, je nachdem die zu bedeckende Theile es verlangen, z. B. für den Kopf, Magen, Leber ohngefähr 2 bis 3 Unzen, für die übrigen Theile 1 bis 2 Unzen, zu einem Kräuterküssen 2 und mehrere Pfund; man muß nämlich hier auf das Alter, die Statur und Schwere des Körpers sehen. Jedoch muß der Arzt hierin ehender zu freigebig als zu sparsam seyn.

5. In der Unter- und Aufschrift befiehlt man die Zubereitung des Pulvers; z. B. *Concis. Contus. M. F. P. gross.* das ist: Es wird zer-

schnicten, zerstossen, und gemischt und zu einem groben Pulver gemacht. Oder: In einem neuen Tiegel zu rösten und warm umzuschlagen; weiter die Materie des Sackes, aus was für einem Tuche er verfertigt werden müsse, gar selten aus wollen Tuch, meistens aus Leinen, aus groben oder dünnen u. d. gl. Drittens die Gestalt und Größe, so ist die Gestalt einer Haube dem Kopfe angemessen, eine viereckigte oder länglichte für die Stirne, eine breite oder wie ein Schild für den Magen, bisweilen wird die Gestalt durch ein zusammengeschnittenes Papierchen angezeigt u. s. w. Doch wenn man die Wahrheit sagen soll, so sind alle diese Dinge willkührlich; viertens die Zahl z. B. M. F. *Sacculi bini*, Mische es und mache zwei Säckchen daraus; hernach die Art, wie es eingefüllt werden solle, z. B. Das Heu, die Kamillen hinein zu thun, zuzunähen, durchzustechen, und aufzulegen. Allein alles dieses geht mehr die Hausmutter, als den Apotheker an, von welchem man nur die Species dazu verlangt, z. B. M. F. *Spec. pro cucupha,* D. Mische es und mache Species zu einer Kräuterhaube; endlich die Art, wie es angebracht werden muß, z. B. M. F. Pulv. D. S. das Säckchen erst zu durchräuchern und dann aufzulegen.

Beispiele von Formeln.

℞. Flor. Chamom. rom.
Sambuc. aa. P. jv.
Camph. ʒß.
M. F. Pulv. groſſ. D.

℞. Pulv. Fl. Chamom.
Sambuc.
aa. Mj.
Furfur. Tritic. Mij.
Ceruſſ. ℥j.
M. F. Spec. D.

§. 28.

Bei dem Stirnumſchlag aber muß auch noch dieſes insbeſondere bemerkt werden,

1. Ein jedes trockenes oder feuchtes Pulver kann hier angewendet werden, desgleichen ein jeder naſſer Umſchlag; woraus dann die Regeln der Zubereitung abzunehmen ſind.

2. Die Unter- und Aufſchrift iſt die nämliche, welche oben angeführt worden, z. B. die Species in Waſſer oder Wein zu kochen, und auf die Stirne zu legen.

Beispiele von Formeln.

℞. Fl. Sambuc.
Chamom. rom.
Hyperic. aa. Mj.
Incis. M. Diger. in s. q. Aquæ s. Aceti vini; Col. D. S. Ein Flanelltuch hinein zu tauchen, und aufzulegen.

℞. Fl. Arnicæ. Pij.
Lavendul.
Herb. Rutæ.
Rorismar. aa. Mjß.
Incis. M. Cog. in vasc. clauso per quadrantem horæ c. Vini alb. Mj. Col. & express. D. S. wie oben.

Tissot.

℞. Acet. vin. ℥ij.
Aqu. commun. tepid. ℥jv.
M. D. S. Darein leinene Tücher zu tauchen und überzuschlagen.

§. 29.

Das Niesepulver (pulvis ptarmicus s. sternutatorius) weicht nicht viel von der gemeinen Zubereitung der Pulver ab, doch hat es folgendes für sich eigen.

1. Man

1. Man nimmt dazu alles, so trocken ist, einen Reiz verursacht und gepülvert werden kann, als Pulver von Kohlwurzel, Majoran, Taback u. d. gl. sind aber schon verfertigte Niesepulver in Apotheken vorräthig, so verschreibt man diese der Kürze halber lieber.

2. Muß es sehr fein gepülvert werden können, doch dörfen manche Theilchen etwas gröber bleiben, damit sie durch starkes Einathmen, angezogen, und die empfindliche Haut durch ihre Schwere oder Dicke reizen können.

3. Kann man nach Belieben etwas Riechendes, jedoch sehr sparsam zusetzen, z. B. etliche Tropfen Zimmet- oder Melissenöhle. Dieser Zusatz schadet aber fast mehr als er nutzet.

4. Nichts soll dazu kommen, was leichter durch einen andern Weg zu der Nase gebracht werden kann, z. B. flüssige Dinge, welche als ein Dampf hineinsteigen, oder durch ein Tuch beigebracht werden; desgleichen weiche Sachen, welche in die Nase gestrichen oder gesteckt werden.

Beispiele von Formeln.

℞. Fol. sicc. Asari.
Majoran.
Menth. crisp. aa. Mß.

Triller Dispensatorium univers. Lole. p. 564. -569.

Flor. sicc. Lavendul. Pj.

M. F. terrendo Pulv. D. S. Davon oft eine Prise zu nehmen. Schlegel.

℞. Fol. Asar. Mj.

Majoran. Mß.

M. F. Pulv

§. 30.

Das Zahnpulver (pulvis dentifricius) ist noch übrig, bei dessen Zubereitung folgende Stücke in Betracht gezogen werden müssen.

1. Das Pulver muß äußerst fein seyn, und leicht zergehen, wenn es etwa mit einem kleisterigen Dinge verbunden ist.

2. Alles ist dazu schicklich, was zu einem Pulver verarbeitet werden kann, als Kräuter, Wurzeln, Rinden, Blumen u. s. w. doch muß man ganz einfache Dinge vorziehen, wie Pulver von Kohlen.

3. Zuharte und dicke Körper, welche für die Zähne nachtheilig sind, müssen vermieden werden, z. B. Erden, Bimsenstein, Hirschbein, Blutstein, wie auch Mineralsäuren, als Vitriolgeist, welche die Zähne zwar weiß machen, aber auch zugleich anfressen.

4. Diese Pulver können ohne alle Vermischung gebraucht werden, doch setzt man nach der verschie-

denen Anzeige allerlei flüssige Dinge zu, als Rosenhonig, Drachenblut, gebrannter Alaun u. a. m. wegen dem Geschmack und Geruch z. B. einige Grane Bisam. Der Arzt muß aber dabei auf die besondere Natur mancher Menschen sehen, weil viele dergleichen Dinge nicht vertragen können.

Beispiele von Formeln.

℞. Cornu Cervi usti.
Crystall. Tartar. aa. ℥ß.
Pulv. Rad. Ireos. florent. ℥ij.
Myrrh. elect. ℈jv.
M. F. Pulv. subtil. D.

Klein.

℞. Pulv. Fol. Nicotian. ℥j.
Rad. Tormentill.
Violæ florent.
Myrrh. elect. aa. ℥ij.
Ol. destill. Caryoph. ℥iß.
M. F. Pulv. subtil. D.

Schlegel.

II. Abschnitt.

Von den Bissen.

§. 31.

Ein Bissen (bolus s. buccella) ist ein zusammenhangendes Arzneimittel, das etwas dicker als Honig ist, und die Größe einer mittelmäßigen Kugel hat, damit es gemächlich ohne einiges Kauen hinabgeschluckt werden könne. Von dieser Art Arznei hat man den Vortheil, daß die gehörige Menge Pulver mit einem schicklichen Bindemittel umgeben, und also der Eckel und Widerwillen verhütet wird.

§. 32. Hiebei verdienet folgendes angemerkt zu werden.

1. Der Haupttheil eines Bissen ist jedes Ding, so pulverartig, trocken, in geringer Menge wirksam, und durch eine zugesetzte weiche Materie in die gehörige Gestalt gebracht werden kann.

2. Der andere nothwendige Theil ist ein dicker Saft, durch dessen Beihilfe ein gehöriger Zusammenhang, Weiche, und Vermischung erlangt werden kann. Denn wenn diese beide schicklich miteinander verbunden werden, entsteht endlich der Bissen. Hieraus folgt:

3. Daß man nichts dazu nehmen dörfe, als was sich wohl vermischen läßt, und daher feuerfe-

ste und flüchtige Laugensalze, und alles, so geschwind zerfließt, zu vermeiden sey, z. B. flüssiger Balsam, entweder entsteht leicht ein Aufbrausen oder Gähren.

4. Auch gröbere Pulver sind zu einem Bissen bequem, die wegen ihrer Schärfe, Geruch oder Geschmack unangenehm und Zähe sind, versüßtes Quecksilber; weniger aber taugen dazu Balsam, Fett, und alles, was nicht anders als durch vorhergehendes Zerreiben oder zugesetzte Feuchtigkeit vermischt werden kann.

5. Zuerst wird das Hauptmittel genommen, selten fügt man ein Hilfsmittel bei, hernach folgt das ausmachende Mittel, z. B. Sirop, den man dem Gutdünken des Apothekers überläßt. Er darf aber nicht über 1 oder 2 Quintchen steigen, und wenn die Umstände des Patienten und der Zustand der Krankheit mehrere erfodern, ist es dienlicher, die ganze Masse in drei oder mehrere Bissen zu vertheilen, und mehrmal zu wiederholen, als selbe unschicklich in einen zusammen zu schmieren.

6. Wenn die Theile, woraus ein Bissen verfertigt wird, etwas weich sind, hat man kein ausmachendes Mittel nöthig, z. B. bei Extrakten welche ohne Sirop zusammenhangen; viel mehr aber, wenn die Pulver trocken sind, oder einschlucken, bei solchen ist ein dünner Saft unent-

behrlich. Wenn endlich ein Bissen unverhoft verschmilzt und zerfließt, so pflegt man nur etwas Zucker oder Pulver von Süßholzwurzel, Zimmetrinde u. d. gl. beizusetzen, so viel zum ordentlichen Zusammenhange hinreichend ist.

7. Der Arzt soll keine Bissen verordnen, wo der Kranke nicht schlucken kann, wie in der Bräune, in histerischen Anfällen, Ohnmacht u. a. m. Endlich

8. Da es eben nicht gleichgültig ist, wie stark das Gewicht von den Arzneien, welche einen Bissen ausmachen, sey, z. B. bei Arzneien aus Mohnsaft und Quecksilber, so ist es rathsam, sehr genau zu bestimmen, wie viel von den wirksamern Theilen zu jedem Bissen kommen sollte, damit keine schädliche Wirkung erfolge, und zugleich die Zahl davon anzugeben, z. B. *M F. Boli no. ij - iij.* Mische es und verfertige 2 bis 3 solcher Bissen. Die vergoldeten Bissen sind lächerlich, und daher gänzlich wegzulassen; man kann jederzeit Wasser darauf trinken.

Beispiele von Formeln.

℞. Rhei elect. gr. xxv.
Calomel. gr. v.
Syrup commun. q. s.
M. F. Bolus. D. Monro.

℞. Alum.
Extr. Cort. Peruv.
Nnc. Moſchat. aa. gr. x.
Syr. commun. q. ſ.
M. F. Bolus.

℞. Camphor. ℈ß.
Gumm. Arab. ʒß
Syr. Althææ. q. ſ.
M. F. Bolus.

℞. Caſtor. ℈j.
Sal. Corn. Cerv. gr. v.
Syr. commun. q. ſ.
M. F. Bolus.

℞. Pul. rad. Jalapp. ℈j.
Mercur. dulc. gr. v.
Syr. Roſar. aperitiv. q. ſ.
M. F. Bolus.

℞. Pulv. Rad. ſerpentar. Virgin. ʒß
Camph. gr. x.
Roob. Sambuc. q. ſ.
M. F. Bolus. Tiſſot.

℞. Calomel. gr. v.
Conſerv. Roſar. ℈j.
M. F. Bolus. Monro.

℞. Turbeth. mineral. gr. vij.
Micæ panis. q. ſ.

M. F. Bolus D. S. Drei Tage nacheinander zu geben, hernach vierzehn Tage lang zweimal die Woche. Tissot.

℞. Sal. Ammon. depur. ℈ij.
Syr. Cort. Aurant. q. s.
M. F. Boli bini. D.

℞. Camphor. gr. vj.
Conserv. Rosar. ℈ß
M. F. Bolus. Whytt.

III. Abschnitt.

Von der Lattwerge.

---

§. 33.

Die Lattwerge (electuarum) ist ein Pulver, welches durch einen beigesetzten dicken Saft gelind zusammen hangt, und wie ein dicker Sirop zerfließt. Daher ist es gleichsam eine Menge zerfließender Bissen, welche verschiedene Gaben, die nicht so genau abgetheilt sind, in sich enthält.

Anmerkung. Bei den alten Aerzten findet man keine Meldung von der Lattwerge, wohl aber von den Anditoten (antidotum) z. B. Andromachs Theriack, Mithridat, Philonium u. a. m. Weil

diese ihre Kräfte von dem Mohnsafte haben, so werden sie heut zu Tage Opiate (opiate) oder confectiones genannt, wie die Confectio Alkermes, confectio hyacinthi, oder Condita, wenn dergleichen gebraucht werden, endlich auch trockene Lattwerge oder confectio solida, das ist, Morsellen, Tafeln (tabulæ). Von diesen aber werden wir unten weitläufiger handeln.

§. 34. Was also die Verfertigung der Lattwerge betrift, wird es nicht undienlich seyn, die vorzüglichsten Regeln darüber herzusetzen, daß man sogleich einsehe, was hier zu thun nöthig sey.

1. Eben die Stücke, so zu einem Biss n gehören, machen auch eine Lattwerge aus, nämlich ein jedes feines und grobes Pulver, wo es auch immer hergenommen wird, oder eingemachte Dinge, wozu eine Conserva und confectio gesetzt wird, besonders Honig oder Sirop, in solcher Menge, als erforderlich ist, das Pulver darunter zu mischen, damit es einigermaßen flüßiger werde. Dieses geschieht, wenn man 1 Quintchen trockene Masse mit 1 Unze Sirop vermischt; aber weichern Dingen, wie Pflaumen- Hollunder- und Wachholderlattwerge, Tamarindenmarkt setzt man etwa 3 Quintchen, und wenn sie noch flüßiger sind, nur 1

Quintchen Sirop bei. Weil aber dieses öfters ungewiß ist, wie viel Feuchtigkeit das Pulver oder die trockene Masse erfodere, so ist es besser, dieses dem Apotheker zu überlassen; oder wenn man dem Geschmacke des Kranken schmeicheln will, als welchem die Lattwerge desto angenehmer ist, je flüßiger selbe ist, so muß dieses angezeigt werden.

2. So viel es möglich ist, muß man bei einer Lattwerge alle Essenzen, Tinkturen, und ätherische Oele vermeiden, da sie entweder nichts nutzen oder zu heftig auf die Sinne wirken; desgleichen was einen widrigen Geruch, Geschmack oder Farbe verursacht, so auch erdige und andere Dinge, die leicht verdünsten, sauer werden, gähren, aufbrausen, und zerfließen, z. B. Salze, was gern in Fäulniß übergeht, zu heftig wirkt, hauptsächlich Mittel aus Metal, Queckſilber und Mohnsaft.

3. Alles, was auch dazu genommen wird, muß sehr wohl mit einander vermischt werden; damit es sich nicht wieder leicht von einander trenne. Derohalben gebe man keine Harze, Balsame und Fett unter der Gestalt einer Lattwerge; denn obschon sie vorher miteinander verarbeitet werden, fließen sie doch leicht voneinander.

4. Die Menge einer Lattwerge, welche man vom Apotheker begehren kann, wird nicht höher als

1 = 2 = 3 bis 4 Unzen gerechnet, je nachdem häufig oder wenig davon genommen werden soll. Doch ist es besser, kaum über eine Unze zu steigen, und wenn es nöthig ist, diese nochmal zu wiederholen, als eine außerordentliche Menge auf einmal zu verordnen: weil zu befürchten ist, die gemischten Theile möchten sich von einander trennen, zäher werden, zerfließen. oder gar verderben.

5. Histerischen Personen bekommen die Lattwergen wegen den beigemischten süssen Dingen nicht wohl: einem vernünftigen Arzte steht es daher zu, Lattwergen in diesem Falle wegzulassen.

6. Die Unterschrift ist: *M. F. Electuar*, oder wenn sie aus eingemachten Dingen besteht: *M. F. Condit. D. ad fictil.* Mische es und mache eine Lattwerge daraus und thue es in ein steinernes Häfchen. Aber in der Aufschrift wird angezeigt, wie das Gemische nochmal umzurühren und und unter einander zu mengen sey, desgleichen wie viel davon zu nehmen, z. B. Davon so viel zu nehmen, als eine Haselnuß, Mußkatnuß, Kastanie beträgt, ein Kaffeelöffelchen voll

Beiſpiele von Formeln.

℞. Pulv. Cort. Peruv. ℥j.
  Rad. Serpentar. Virgin. ʒij
Syrup. commun. q. ſ.
M. F. Elect. Monro.

℞. Pulv. Cort. Perv. ℥ß.
Sal. Ammon. crud. ʒj.
Syrup. commun. q. ſ.
M. F. Elect. Monro.

℞. Pulv. Zingib. ʒij.
  Canell. alb. ℥ij.
Limat. Mart. ſubtiliſs. pulveris. ʒj.
Conſerv. Fumar. ℥jv.
Syr. commun. q. ſ.
M. F. Electuar. D. S. Täglich zwei bis dreimal einen Skrupel zu nehmen.
Monro.

Hierin sind mit dem Syrup wenigstens ℥vij. welche 56. ʒ. enthalten. Nach der Vorschrift ... auf den Tag ʒj. ... eine portion auf 56. Tage.

℞. Pulv. Cort. Peruv. opt. ℥j.
Syr. Cort. Aurant. q. ſ.
M. F. Elect. D.

℞. Limat. Mart. ſubtiliſſ. pulveriſ. non rubiginoſ. ℥ij.
Pulv. Fol. Rutæ
  Sem. Aniſ. aa. ℥ß.

Mell despum. q. s.

M. F. Elect. D. S. Täglich dreimal 1 Quintchen zu nehmen. Tissot.

℞. Electuar. lenitivi ℥ß.

Fl. Sulphur. ʒij.

Crem. Tartar. ʒj.

Syrup. Simpl. q. s.

M. F. Elect. D. S. Alle Stund eine Mußkatnuß groß zu nehmen.

Pringle.

℞. Sal. polychrest. Glaser.

Pulv. Rad. Jalapp.

Valerian. aa. ʒj.

Oxym. scillitt. ℥ij.

M. F. Elect. molle. D. S. Wurmlattwerge, davon bei Erwachsenen täglich viermal eine halbe Unze, bei Kindern ein bis zwei Quintchen zu nehmen.

Störck.

℞. Sal. polychrest. Glaser. ʒiß

Pulv. Cort. Peruv. ℥ß.

Conserv. Fumar. ℥jv.

Syr. Card. bened. q. s.

M. F. Elect. moll. Störck.

℞. Pulv. Chin. subtiliss. ℥j.

Mercur. viv. ℥ß.

Syr. Fl. Chamom. q. s.
M. F. Elect. Heister.
℞. Pulv. subtiliss. Fl. Arnicæ ℥ij.
Mell q. s.
M. F. Elect. molle. D. S. In einem Tage zu verzehren. Collin.

§. 35.

Die nämliche Lattwerg, wenn sie fester und trocken mit verschiedenen Dingen vermischt ist, und mit dem im Wasser aufgelösten Zucker stark eingekocht und zu einer zerbrechlichen Form verdickert wird, bekömmt wegen der verschiedenen Gestalt von den Schriftstellern die Namen: Morsellen, Tafeln, Küchlein oder Kristküchelchen (morsuli, tabulæ, rotulæ.)

Anmerkung. Es sind nur verschiedene Namen, an sich aber sind alle einander gleich. Denn die Morsellen und Tafeln sind eins, und die Kristküchelchen sind nichts anders als Morsellen, nur mit dem Unterschiede, daß sie flach und rund sind, aus einer dünnen halbdurchsichtigen, oder leicht zerfließenden Materie und Zucker bestehen, und in größern Tropfen über eine eherne Tafel ausgegossen werden. Aber die übrigen Arten von diesen Zubereitungen sind schon lange nicht mehr im Brauche als *Pandaleon*, das ist, eine zusammengeformte und der Gestalt halber in eine Büchse gegossene

Masse, wie auch *morsuli*, *tabellæ vel tessella Lozangiæ* sind eine Masse, die über einen flachen Körper hingegossen, und in Stücke von viereckichter, länglichter oder schräger viereckichter Gestalt geformt wird.

§. 36.

Bei Verfertigung der Morsellen also ist zu erinnern

1. Die nämlichen Dinge sind dazu tauglich, die zur Lattwerge angegeben worden, sonderbar Spießglaspulver; zumal weil sie in dünnem Zucker aufgelöst und so lange eingekocht werden, bis eine zerbrechliche Masse übrig bleibt, die im Munde anklebt und zerfließt, und einen süßen Geschmack giebt.

2. Weniger schicklich dazu sind Gummi, Harze, dicke Säfte, Extrakte, Erden, und Dinge, so viel Zähes bei sich haben, zusammenziehen oder verdickern, einen widrigen Geschmack und Geruch erregen; desgleichen flüchtige Salze, oder die leicht zerfliessen, Mineralsäuren, dicke, harte, nicht fein genug zerflossene Pulver, von Metall bereitete Pulver, z. B. versüßtes Quecksilber, Fleisch, Fett, Oehle und Kerne wegen dem ranzichten Wesen, so dabei zu befürchten ist.

3. Manche Sachen sind überflüssig dabei, und

für viele Personen beschwerlich; diese müssen daher vermieden werden, als Amber, Bisam, Zibeth, ätherische Oehle, stark riechende Essenzen, gefrorne Massen, eingestreute Gold- oder Silberblättchen.

4. Die Schwere ist willkührig, gemeiniglich von 1 Quintchen bis zur halben Unze, und die Gabe ist die nämliche, wenn nicht die dazu gekommenen Theile sehr wirksam sind. Doch ist es gebräuchlich, ohngefähr 4 Unzen zu verordnen.

5. Was das Verhältniß der beizumischenden Theile angeht, so wird vier, sechs bis achtmal so viel Zucker erfordert als die übrigen Theile ausmachen. Dennoch ist es besser, so viel Zucker beizumischen, als einem jeden genug ist; mehr, wenn die Stücke sehr leicht sind, und sich weit ausdehnen; weniger aber braucht man zuzusetzen, wenn die übrigen Dinge, so mit dazu kommen, schon Zucker bei sich haben, z. B. Conserven, eingemachte Dinge, confectiones. Bisweilen kann man dieses dem Apotheker heimstellen.

6. In der Unterschrift wird nichts angezeigt als: M. F Morsuli, Mische es und mache Morsellen daraus. Man befiehlt das Gewicht einer jeden Morselle, die Schachtel, die Zeit, wann sie sollen genommen, die Art, wie sie sollen aufgelöst werden,

den, ob sie entweder zu kauen, oder nach und nach im Munde zerschmelzen und so hinabgeschluckt werden müssen.

7. Kaum werden heutiges Tags noch Morsellen begehrt, es sey dann von sehr Delikaten, Kindern, oder Leuten, die auf Reisen sind.

Beispiele von Morsellen.

℞. Antimon. Hungar. subtiliss. pulveris. ʒij.
Amygd. dulc. excorticat. ℥ß.
Condit. Cort. Citr. ʒij.
Sacch. alb. finiss. ℥iijß.
Solve Sacch. in q. s. Aquæ Cinnamon. & coq. ad aptam consistentiam, post admisce celeriter pulv. F. Morsul. ad pond. ʒj. D.

Kunkel.

℞. Sacch. alb. finiss. ℥xiij.
Solv. in Aqua Rosar. & coq. ad commodam consistent., admisc., antequam refrigerantur.
Pulv. Rad. Jalapp. ʒij.
Flaved. Cort. Aurant. ʒß.
Scammon. Sulphur. ʒij.
F. l. a. Morsul. ad pond. ʒj. D. Schlegel.

℞. Sacch. alb. finiss ℥vij.
Solv. in Aqua Rosar & coq. ad idoneam consistent., post add. in pulv. redact.
Sem. Santonic. ℥j.
Aethiop mineral.
Rad Jalapp aa. ʒiij.
Cort. Cinnam. ʒij.
M. F. Morsul. Schlegel.

℞. Crem. Tart ℥ß.
Scammon. opt præp. ʒiij.
Ol destill. Cinnam. gtt. jv.
Sacch. alb. in Aqua Rosar. solut. ℥viij.
M. F. l. a. Morsul. pond. ʒj. Sylv.

℞. Crystall. Tartar.
Pulv. Rhei. elect. aa. ʒij.
Flaved. Cort. Citr. recens derasæ ʒß.
Sacch. alb. Aqua fragrante solut. ℥jv.
M. F. Mors. D. S. Rhabarbermorsellen, davon sechs Quintchen bis eine Unze zu nehmen. Klein.

℞. Magnes. alb. ℥vj.
Sacch. finiss. ℥iij.

Nuc. Moſchat. ℈j.
M. F. c. Mucil. Gumm. Tragacanth.
Tabell.

℞. Conſerv. Roſar. rubr. ℥jv.
Sacch. alb. ſubtiliſs. pulveriſ. ℔j.
Syr. Roſar. q. ſ.
M. F. Tabul.

℞. Raſur. Stann. Angl. ℥ß.
Sacch. alb. ℥ß
Aquæ Roſar. q. ſ.
M. F. Tabell.

§. 37.

Weil aber viele die Kriſtküchelchen (rotulæ) davon unterſcheiden, ſo will ich dieſe einzeln erklären und folgende Regeln angeben.

1. Hier iſt die nämliche Ordnung, wie bei den Morſellen, die nämliche Art der Zubereitung, und der Zuſatz von Zucker nöthig, daher

2. Dörfen keine gröbliche und klumpichte Dinge dazu kommen, z. B. Conſerven, Eingemachtes, dicke Pulver, Früchte, Kerne, wie auch riechende Sachen als destillirte Waſſer, ätheriſche Oehle, und die davon gemachten Oehlzucker, ſtark riechende Eſſenzen; denn die Kräften gehen entweder durch das Kochen zu Grunde, oder werden verdünſten.

3. Es muß eine beträchtlichere Menge sehr feines Zuckers dazu genommen werden, und wenn es der Zustand des Kranken erheischt, auch flüssige Säfte, die einen lieblichen Geschmack haben, besonders saure: als Johannesbeer- Zitronen- und Reiselbeersaft, worinn sechs- oder achtmal so viel Zucker seyn muß; und wenn dieses noch etwas warm und allgemach zu gestehen anfängt, wird Sirop beigemischt; gar selten muß der Sirop über dem Feuer eingekocht werden, bis er zu einem Küchlein tauglich ist.

4. Die Menge der zu mischenden Stücke ist fast die nämliche, wie bei den Bissen; die Schwere aber ist willkührig, gemeiniglich von 1 Skrupel durch die Zahl bestimmt, z. B. No-ij-iij. selten durch das Gewicht; der Gebrauch davon ist noch seltener.

Formel.

℞. Sacch. albiss. Aqua Menth. solut & denuo ad consistent. tabular. cocti. ℥jv.

Cui ab igne remoto & quodammodo refrigerato adde.

Mercur. dulc.

Pulv. Rad Mechoa. cann. alb. aa. ℥ß.

Maceris. ℥ß.

M. F. l. a. Rotulæ. D. S. Davon ein halb Quintchen bis eine halbe Unze zu nehmen. Zwelfer.

§ 38.

Das Sternküchlein (trochiscus sive pastillus) ist noch übrig, nämlich ein Küchlein, welches mit Zucker eingekocht und mit einem Schleime z. B. Tragant zu einer Masse, die leicht im Munde zerfließt, gemacht wird, worauf die Apotheker ein Sternchen oder Blümchen einzudrücken pflegen. Daher wird es von einigen trockener Leck-Saft (eclegma solidum) benamset.

Anmerkung. Manche theilen die Sternküchlein in solche, die in Apotheken immer vorräthig zu finden, und solche, die erst bereitet werden müssen (pastilli officinales & magistrales); allein wozu so viel Wesens, da wir sie alle beide wohl entbehren können?

§. 39.

Hievon ist zu merken.

1. Zu Sternküchlein dienet alles, was trocken und fest zusammenhängt, was weich ist, z. B. Mark, Lattwerge, flüssige Sachen, als abgekochte Tränke, Aufgüsse, gewürzhafte Oehle, die mit einem Schleime vereinigt und befestigt sind.

2. Pulver und trockene Körper erfodern schlei-

mige, trockene aber, die sehr zähe sind, feuchte Dinge; weiche Sachen erheischen trockene Pulver; zu flüssigen Dingen endlich müssen trockene, zähe und pulverartige gesetzt werden. Zucker und Kraftmehl haben unter diesen die Oberhand.

amylum

3. Untauglich dazu, und daher zu vermeiden sind Salze, dergleichen, was einen üblen Geruch oder Geschmack verursacht, was scharf, heftig wirkend, was durch Alter oder Liegen verdorben oder kleisterartig geworden ist.

4. In der Zusammensetzung hat man vor allen auf die verschiedene Consistenz der zu mischenden Theile zu sehen; und aus dieser Ursache erfodern trockene Pulver mehr zusammenklebende Feuchtigkeit, ohngefähr zween Theile, oder wenn weiche Dinge dazu genommen werden, drei Theile; feinere und leichtere Pulver aber verlangen drei Theile zu sich; noch mehr ist zu jenen nöthig, welche sich beschwerlich auflösen lassen, oder gar zu dick und zähe sind, etwa vier oder sechs Theile. Und so umgekehrt. Aber der Zucker und das Kraftmehl müssen dem Gewichte nach so viel ausmachen, als die übrigen Theile zusammengenommen, oder auch drei- bis viermal mehr.

5. In der Unter- und Aufschrift wird nur gesetzt: M. F. *l. a. Trochisci*, Mische es, und

mache nach der Kunst Sternküchlein daraus. Oder die Grösse und das Gewicht wird bestimmt: z. B. die Grösse einer Erbse oder Bohne zu nehmen; oder zween Grane bis zu einem halben Skrupel; endlich wird angezeigt, worinn sie gegeben werden sollen, z. B. D. *ad Chart.*, *in Scatul.* Man gebe sie in Papier, oder einer Schachtel.

Beispiele von Formeln.

℞. Sacch. alb. pulveris. ℔j.
Pulv. compos. Gumm. Tragacanth. ℥ij
Rad. Viol. Florent. ℥j.
Aquæ Rosar. q. s.
M. F. l. a. Trochisc. Edimb.

℞. Sacch. finiss. ℔ ß.
Amyli ℥iß.
Liquirit ℥vj.
Rad. Viol. Florent. ℥ß.
Pulveris. M. F. c. Mucilag. Gumm. Tragacanth. q. s. Trochisci D.
Londner.

℞. Extract. Liquirit.
Gummi Arab aa. ℥jv.
Coq. in Aquæ calid. q. ſ. donec perfecte ſolvantur; poſt colat. adde
Sacch. alb. ℥viij.
Miſce & evapora leni igne ad aptam ſpiſſitud.
F. Trochiſc. — Edinb.

℞. Nitr. depur. ℥iij.
Sacch. puriſs. ℥ix.
M. Conter. in Pulv. F. cum mucil. Gummi Tragacanth. Trochiſc.
Edinb.

℞. Flor. Sulph. ℥ij.
Benzoin. ℈j.
Cinnab. factit. ʒß.
Sacch. puriſs. ℥jv.
M. Conterantur ſimul F. c. mucil. Gum. Tragac. Trochiſc.

§. 40.

Nebſt dieſen können noch andere durch einen Teig vereinigt und zuſammengeklebt werden, welche trocken ſind, ſich leicht entzünden, einen lieblichen Geruch von ſich geben, und wenn ſie auf glühende Kohlen geworfen oder an einen warmen Ofen geſtrichen wer-

den, das Zimmer mit einem wohlriechenden Rauche anfüllen. Alsdann heissen sie wegen einiger Aehnlichkeit, äusserliche Sternküchlein, wegen der Gestalt aber Rauchküchlein, Ofenlack, Rauchstangen, Rauchkerzchen, (baculi, candelæ, tædæ, aviculæ, cypriæ), und sind ein wahres trockenes Rauchwerk.

§. 41.

Zu Verfertigung dieses Rauchwerks sind bequem Dispens. Wirtemb. p. 41.-43.

1. Alle trockene, brennbare, und flüchtige Körper, Pulver von trockenen Pflanzen, eingetrocknete Säfte, Harze, wohlriechende Gummi, natürliche Balsame, Bisam, Zibeth, Amber, Weihrauch, Storax; Ladensaft, selten Bibergeil, Mutterharz, Teufelsdreck und zwar nur für histerische Frauenzimmer; noch seltner, wenn es je geschieht, Zucker, Geister, und ätherische Oehle, Zinnober, Benzoeblumen, Bernstein, wie auch einige sonst wohlriechende Gewürze, z. B. Pulver von Zimmetrinde, Näglein, Rosen u. d. gl. Denn auf glühenden Kohlen entzünden sie sich entweder, oder sie verlieren ihren Geruch, oder aber sie verbreiten im Zimmer einen Gestank. Wenn also Rauchkerzchen gemacht werden sollen, darf man Kohlen von Weiden- oder Lindenholz beimischen, damit sie sich leicht anzünden lassen; wenn es

Triller l. c. pag. 118.

aber große Rauchstangen geben soll, wird Wachs zugesetzt.

2. Was zu geschwind verfliegt und verdünstet, oder zu kostbar ist, muß gänzlich davon gelassen werden.

3. Um eine Masse auszumachen, sind Schleime dienlich, hauptsächlich Tragant, Ladensaft und flüssiger Balsam, Terpenthin, deren Menge dem Apotheker nach seinem Gutbefinden überlassen werden muß.

4. Bei der Zusammensetzung ist das zuvielerlei Gemische zu vermeiden, damit es nicht ein roher und unordentlicher Klumpen zu seyn scheine; auch muß man alles weglassen, was beschwerlich untergemischt und verarbeitet wird.

5. Alle Sternküchlein und Rauchstangen werden nach der Zahl bestimmt: als F. *Pastill.* no. j. ij. iij. Mache 1 2-3 Sternküchlein daraus. Rauchkerzchen aber läßt man so viel machen als gefällig ist.

6. In der Unterschrift ließt man gemeiniglich: M. F *Pulv. tenuis & diligenter subigantur c. mucil. Gumm. Arab. F Troch. Bacul.* Mische es, mache ein feines Pulver, verarbeite es fleißig mit arabischem Gummi, und mache Sternküchlein, Rauchkerzchen daraus. In der Auf-

schrift aber giebt man den Gebrauch davon an. D. ad Scatul. vel. D. S. Am Ofen zu reiben.

Beispiele von Formeln.

℞. Fl. Benzoes ℥ß.
Styrac. calam.
Rof. rubr. aa. ℥ij.
Lign. Aloes.
Santal. citrin. aa. ℥j.
Sacch. albifs. ℥jß.
Ambræ ℈j.
Mofch.
Zibeth. aa. ℈ß.
Mucil. Gummi. Tragac q. f.
M. F. l. a. Trogifc. pro fumo D.
Schulz.

℞. Mari.
Amaraci.
Rad. Afari.
Lign. Alnes. aa. ℥ij.
Schoenanth.
Calami aromat.
Xylobalf.
Opobalf. veri.
Cinnam.

Coſti Arab. aa. ℥iij.

Myrrh.

Fol. Indic.

Croc.

Spic. Nard.

Caſs. lign. aa ℥vj.

Amom. racemoſ. ℥xij.

Maſtich ℥j.

M. Contrt. ſubigantur c. Vin. Hiſp. q. ſ. F. Trochiſc. Pariſer.

℞. Aſæ fœtid.

Gumm. Galban, aa. ℥ijß.

Myrrh. ℥ij.

Caſtor. ℥jß

Rad. Aſar.

Ariſtoloch. rotund.

Fol. Sabin.

Nepetæ.

Matricar. aa. ℥j.

Dictamn. ℥ß.

Pulveriſ. M. c. ſucco defecato rutæ. F. Trochiſc. Pariſer.

IV. Abschnitt.

Von den Pillen.

§. 42.

Eine Pille (pilula sive catapotium) ist ein Arzneimittel, welches einigermaßen fest, und trocken ist, aus zusammenhangenden Theilen besteht, welches in die Form eines kleinen Kügelchens gebracht worden, und daher leicht hinabgeschluckt werden kann. Unter diesem Namen werden die an Geruch und Geschmack widrigsten Dingen gegeben; und sonderbar empfehlen sich die Pillen wegen der mäßigen Größe, da sie zu unserer Zeit kaum über 1-2 bis 3 Grane steigen, wegen dem bequemen Zusammenhange, und der bedeckten Form.

§. 43. Zu Pillen kann genommen werden

1. Alles, was trocken, zähe und fest zusammenhängt, z. B. Harze, eingetrocknete Säfte, Gummi, sowohl natürliche als durch Kunst bereitete Seifen, Extrakte, Sternküchlein, desgleichen alles, so durch die Wärme zu einer leicht zusammenklebenden Masse verarbeitet werden kann. Weiter beziehen sich hieher

2. Alle Pulver von Kräutern, Wurzeln, Rinden, wenn sie nur in geringer Gabe wirksam sind,

und durch etwas kleisterartiges zusammengeklebt werden können: doch sind jene hier unschicklich angebracht, welche sehr fein, einschluckend, erdig, dick sind, wenig zusammenhängen, und endlich nur in starker Gabe ihre Heilkräfte äussern; weil sie entweder nichts nutzen, oder gemächlicher auf eine andere Art gegeben werden, z. B. in Form eines Pulvers, einer Lattwerge, eines Aufgusses oder abgekochten Tranks.

3. Vor allem schicken sich weiche Dinge, welche etwas zäher sind, hieher, z. B. Extrakte, Terpenthin, ausgepreßtes Mußkatnußöhl, und welche weich und eines Theils flüssig sind, wie die Confectiones, Sirope, Balsam u. s. w. doch werden diese letzten selten dazu verwendet. Eben so tauglich sind.

4. Einige Quecksilbermittel, z. B. versüßtes und ätzendes Quecksilber Spießglas-Goldschwefel, Mineralmohr, wie auch was einen eckelhaften Geschmack und Gestank verursacht, als Teufelsdreck, und Bibergeil. Im Gegentheile

5. Müssen vermieden werden alle schon vorräthige Lattwergen, und Pillenmassen, Eiergelb, alle flüssige Sachen, besonders flüchtige, z. B. Geister, Essenzen, Tinkturen, Elixire, ätherische Oehle, leicht zerfließende Salze, ausser das Po-

lichrestsalz, welches öfters von Boerhaavs Schülern beigesetzt worden.

6. Was die Consistenz betrift, so hat man zu sehen, was für eine Natur und Eigenschaft die zu mischenden Dinge besitzen. Können diese schon für sich mit einander verbunden werden, wie die eingetrockneten Säfte, Extrakte, Gummi, Harze, Seifen und Sirope, so ist kein Zusatz nöthig; geschieht dieses aber nicht, so fügt man Dinge bei, welche eine gehörige Dicke auszumachen scheinen. So verlangen alle trockene und zugleich zähe Arzneien flüssigere Dinge zum auflösen, Schleime, Seifen, Terpenthin, Balsam; die Gummi aber, Säfte und Seifen erfodern Essig, Honig, und Sirope; zu dicken Pulvern braucht man etwas kleisterartiges, z. B. Schleim, ein weiches Extrakt oder Sirop; Oehle, Geister, Balsame und Seifen lösen den Kampfer auf; das ätzende Quecksilber endlich ziehet Brodbrosame am besten in sich. Je zäher das Hauptmittel ist, eine desto größere Menge wird von dem auflösenden und zusammenklebenden Mittel erfodert, und so umgekehret. Ist man aber bei der Sache zweifelhaft, wie viel dazu nöthig sey, so schreibt man dazu: q. s. so viel hinlänglich ist.

S. Ern. God. Baldinger Progr. *De camphoræ connubiis*, Ien. 1769.

Franc. Jacobi Descriptio methodi, mercurium

sublimatum corrosivum tutius copiosiusque exhibendi, Monast. 1772. 8 und die Samml. auserlesener Abh. für praktische Aerzte, 1. Th. 3. St. S. 136.

7. Der Arzt soll besorgt seyn, daß er, so viel es thunlich ist, ein solches zusammenkleisterndes und verbindendes Mittel zusetze, welches die Kräfte der Hauptarznei verstärkt; ferner daß alle Theile wohl untereinander gearbeitet und gehörig vermischt werden, hauptsächlich in heftig wirkenden und heroischen Arzneien; weiter daß die Pillen von gemächlicher Größe seyen, und nur 1-2 gar selten 3 Grane enthalten, um sie delikaten Personen nicht zu verleiden; endlich soll sie der Arzt nur in mittelmässiger Menge auf einmal verfertigen lassen, damit selbe nicht durch langes Liegen zu zähe oder hart werden.

8. Muß auf die Pillen, wenn sie die gehörige Form haben, etwas gestreut werden, wodurch die Weiche vergeht und verhindert wird, daß die Kügelchen nicht aneinander hangen, z. B. Pulver von Süsholz oder Hexenpulver, von gemachtem Zinnober, selten von rothem Sandelholz oder Zimmetrinde, und noch seltener Gold- oder Silberblättchen. Obschon man glaubt, diese verhüllen die Farbe, den natürlichen und widrigen Geschmack oder

oder Geruch; so ist es dannoch besser gethan, wenn dieselbe davon gelassen werden, weil sie zu sehr verdickern, und mit der Zeit ein häßliches Aussehen bekommen; welches bald erfolgt, wenn Quecksilber, Salze oder Seife darinn sind. Das nämliche ist davon zu halten, wenn etwas dazu genommen wird, so unangenehm schmeckt, stinkt, ein Knirschen der Zähne verursacht, oder zerfließt, z. B. Chinapulver, Krebsaugen u. a. m.

9. Bei der Gabe hat der Arzt die Stücke in Betracht zu ziehen, woraus die Pillen bestehen. Denn wenn sie schleimige Feuchtigkeit auflösen sollen, werden zweimal des Tags, Morgens und Abends ohngefähr zwanzig Grane genommen, oder wenn sie nach der Zahl bestimmt werden; acht bis zehen Pillen, deren eine jede zween Grane hält. Wenn sie aber aus Purgier- und heroischen Mitteln sind, ist es sicherer, eine geringe und von Schriftstellern bestimmte Gabe zu reichen, um nicht dem Kranken Schaden zuzufügen. Endlich wenn die Arznei gelinde Veränderungen im Körper bewirken soll, werden die Pillen vertheilt gegeben, z. B. bei Arzneien, welche die Säfte nicht stürmend und auf einmal, sondern nach und nach gelinde abführen, allwo Abends der dritte Theil, das übrige aber den andern Morgen genommen wird. Daher

ist es gekommen, daß Abführungsmittel zu einer Gabe verordnet, und wenn es die Umstände und Krankheit nöthig machen, nochmal wiederholt werden; jene Arzneien aber zu etlichen Quintchen und Unzen, welche die Säfte verdünnern und auflösen sollen.

10. In der Unter- und Aufschrift heißt es: M. F. Pil. Mische es und verfertige Pillen daraus. Die Menge wird angezeigt, z. B. M. F. Pil. XX.; selten, wie viele von einem Skrupel gemacht werden sollen, gewöhnlich wird das Gewicht angegeben, z. B. *M.* F. Pil. ad pond. gr. ij. Mische es und mache Pillen von 2 Granen daraus. Desgleichen wird die gehörige Mischung und Eintheilung beigesetzt, z. B. bei schlafmachenden Arzneien, wo es nicht gleichgültig ist, was in jeder Pille sey; nach diesem wird gesagt, womit sie sollen bestreut und überzogen werden, als M. F. *Pil. Consperg. Sem. Lycopod.* vel *Pulv. Glyzirrhyzæ*, vel F. *Pil. obduc. foliis auri vel argenti*, das ist, Mische es, mache Pillen daraus, und bestreue selbe mit Hexen- oder Süßholzpulver, oder überziehe sie mit Gold- oder Silberblättchen. Endlich zeigt man das Behältniß an, z. B. D. *ad scatul.* Thue sie in eine Schachtel, wenn die Menge beträchtlich ist,

wenn sie aber gering, D. ad chart. Gebe sie in Papier. Nebst diesem wird manchmal auch die Wirkung beigefügt, als F. P. D. S. Laxierpillen; auch die Gabe, z. B. D. S. Auf einmal zu nehmen, acht Stücke zu nehmen; desgleichen die Zeit, z. B. D. S. Frühe und Abends jedesmal zehn Stücke zu nehmen; endlich worin sie genommen werden sollen, wiewohl man dieses dem Kranken selbst besser sagen kann, als D. S. In Rosinen, Pflaumen zu thun, etwas Wasser nachzutrinken.

11. Pillen verschreibt man in langwierigen Krankheiten, gar selten in kurzen; man verordnet sie niemals für Kinder, delikate Personen, und solche, die mit Beschwerniß schlucken, wie bei der Bräune und Erstickungen, oder bei Trockenheit des Mundes; am allerwenigsten haben sie Platz, wo schleunige Hilfe nöthig ist.

Beispiele von Formeln.

℞. Sapon. venet ℥vj.
Fxtr. Taraxac. ℥jß.
Gumm. Ammon. depur. ʒß.
Syr. Capill. Vener. q. s.
M. F. Pill. ad pond. gr. iij. D. Tissot.

℞. Extract. cathart. gr. xxv.
thebaic. gr. jß.
Mercur. dulc. sublim. gr. v.
M. F. Pil. x. D. Pringle.

℞. Extr. Tanacet.
Asæ fœtid.
Sem. Santonic. aa. ℨß. & gr. vj.
Vitriol. Mart. gr. xij.
Mell. sincer. q. s.
M. F. Pil. pond. gr. j. Obduc. Fol. argent. D. S. Alle zwo oder drei Stunden 10 Stücke zu nehmen.
Rosenstein.

℞. Mercur. viv. puriss. ℈ß.
Mell. Rosar. ℈j.
Sacch. crystall. gr. v.
Mixtis per hor. dimid. in mortar. vitreo adde
Extract. Panchymagog. Croll. ℨß.
Electuar. lenitiv. q. s.
M. F. Pil. no XI. pro dosi.
Rosenstein.

℞. Sapon. Alicant. ℨx.
Rhei opt.
Extract. Marrub. alb.
Tartar. tartaris. aa. ℈x.

Mell. sinc. q. s.

M. F. Pil. pond. gr. iij. Obduc. Fol. lunæ. D. S. Auflösende Pillen, davon Frühe und Abends 5 Stücke zu nehmen. Rosenstein.

℞. Gumm. Ammon. elect.
Scillæ. rec. aa. ℥ß.
Contunde simul in mortario & adde
Cardamom. min. trit. ℥ß.
M. F. c. bals. Copaiv. q. s. pilul.
Edinb.

℞. Sapon. venet.
Rhei elect. aa. ℥ij.
Gumm. Ammom. ℥jß.
Sal. polychrest. ℥ß.
Bals. Peruv. q. s.
M. F. Pil. gr. iij. D. S. Viermal des Tags 4 Stücke zu nehmen, und einen Aufguß von Erdrauch nachzutrinken.
Störck.

℞. Scammom.
Resin. Jalapp. aa. ℥ß.
Mess. pil. extr. cathol. ℥j.
Spir. Vin. q. s.
M. F. Pil. gr. iij. D. S. Frühe und Abends 3 Stücke zu nehmen. Störck.

℞. Extract. Fumar.
Gumm. Ammon. elect. aa. ℈ß.
Resin Jalapp. gr. v.
M. F c. Elix. P. P. pil. xx. Consp. Sem. Lycopod. D. S. Laxierpillen auf einmal zu nehmen. Ludwig.

℞. Pulv. Gumm. Ammon. elect.
Galban. elect.
Pulv. Myrrh. elect.
Extr. Cort. Aurant.
Taraxac. aa. ʒß.
M. F. c. Ess. Cort. Aurant. Pil. pro no. gr. Consp. Cinnab. factit. D. S. Frühe und Abends 20 Stücke zu nehmen. Ludwig.

V. Abschnitt.

Von den Salben, Balsamen und Linimenten.

---

§. 44.

Eine Salbe (unguentum) ist ein äusserliches Mittel, von mittlerer Consistenz zwischen Oehlen und Pflastern, wie die Consistenz des Honigs oder einer

Latwerge, zerfließt in der Wärme, besteht meistens aus Fett und Oehle, und läßt sich leicht am Körper einreiben. Eine besondere Art von Salbe ist das so genannte acopum der Alten, welches um die Mattigkeit zu erleichtern nach Kämpfen und Arbeiten eingerieben wurde.

§. 45.

Dieses scheint in Zubereitung einer Salbe merkwürdig zu seyn

1. Nur solche Dinge dörfen dazu genommen werden, welche durch die gelindeste Wärme weich und biegsam werden, welche schlüpfrig oder weich sind, durchaus nicht aber, welche rauh, zähe und dicke sind; welche sich endlich ohne Mühe miteinander vermischen lassen.

2 Tauglich dazu ist ein jedes ausgepreßtes Oehl, Fett, Unschlitt, Schmalz, Mark und Butter, als welche durch bloses Zerschmelzen diese Form annehmen; Pech, Harz, Gummi, und die daraus gemachten Zusammensetzungen, die in Apotheken vorräthig sind, nur weil sie einen häufigen Zusatz von Oehl annehmen; selten nimmt man Wachs und venedischen Terpenthin dazu, weil sie wegen ihrer Zähigkeit kaum gehörig vermischt werden können, man müßte dann Oehl, Eiergelb, u. d. gl. dazu setzen: desgleichen Pulver, Theile von fri-

schen Pflanzen, die mit einem Schleime vereinigt, oder mit Oehle eingekocht sind; bis das Feuchte verfliegt, müssen sie einige Zeit in gelinder Wärme stehen, bisweilen sind selbe mit Essig verbunden, wie in Bleimitteln. Doch müssen die Pulver sehr fein, und in gehörigen Auflösungsmitteln zubereitet seyn, wenn sie hiezu dienen sollen.

3. Alle wässerichte Dinge müssen, so viel als möglich ist, davon gelassen werden, weil sie weder durch Kochen noch Zerreiben etwas vermögen, und nach dem Verdünsten endlich untauglich werden. Denn die Rosen- und Nutritivsalbe können die allgemeine Regel nicht aufheben, obschon sie ohne Kochen hinlänglich verdickt werden.

4 Auch sollen davon bleiben, wenigstens vorsichtig dazu verwendet werden, die mit Fett zu vermischenden Salze, Wachspflaster und in Apotheken schon vorräthige Lattwergen; es ist heilsamer dergleichen in ihrer natürlichen Gestalt beizubringen; wie auch Metallkalke, heftig wirkende Sachen, was Entzündung verursacht, ätzend ist u. a. m.

5. Die Menge der Masse stehet in freiem Willen; man bestimmt sie der Anzeige und dem Gebrauche gemäß. Das Verhältniß der beizumischenden Dinge aber ist, daß überhaupt die Salben mehr weich als hart sind; welches durch häu-

sigen oder sparsamen Zusatz von Oehlen hauptsächlich erlangt wird, z. B. eine Unze Oehl und zwei Quintchen Wachs geben eine ordentliche Salbe; ein bis anderthalb Quintchen Pulver, und eine Unze Oehl, zwei Quintchen Wachs, oder wenn die Consistenz zweifelhaft ist, vom letzten, soviel als erfodert wird. Wenn aber das Pulver für sich schon vermischt werden kann, so lasse man das Wachs davon, und vermehre dasselbe, z. B. in Bleiweiß, Menning, Silberglätte. Ein Beispiel davon ist die Nutritivsalbe. Ueberhaupt ist das zu erinnern, daß das Oehl zur Verminderung der Zähigkeit, das Wachs aber zu Verminderung des allzuweichen Wesens diene.

6. Die Unterschrift und Aufschrift zeigt die Art der Vermischung an, z. B. *Misc. & diu tritura M. & liqua M coq. ad aptam consistentiam. F. s. a. Unguent.* Mische und verreibe es lange. Mische und lasse es schmelzen. Mische und koche es zur gehörigen Consistenz. Mache nach der Kunst eine Salbe. Weiter ist das Gefäß anzuzeigen, als *F. Unguent. D. ad fictile.* Mache eine Salbe und thue sie in ein steinernes Säfchen. Endlich der Gebrauch der Salbe, als D. S. Auf Leinwand oder

Leder zu schmieren, auf Karpie und aufzulegen, warm oder kalt, und so lange zu reiben, bis die Salbe hinein ist.

Beispiele von Formeln.

℞. Mercur. viv bene depurat. ℥j.
Terebinth. venet. ʒß.
Axung. porcin. recent. ℥ij.
M. F. l. a. Ungent. D. **Tissot.**

℞. Unguent. nutrit. recens parat. ℥ij.
Ceræ. alb. ℥jß.
Encausti ℥ß.
Liq. ceræ adde Ungu. nutrit. & intime commistum Encaust. agita diligenter cum spatula ferrea, donec omnia bene mixta & refrigerata sint. D. S. Davon, so viel nöthig, auf ein leinen Tuch zu streichen. **Tissot.**

℞. Terebinth venet.
Ol. hyperic. aa. ℥jß.
Gummi Elemi ℥j.
Ol. Ceræ ʒß.
Balsam. Peruv. ʒij.
Empl. consolid. ℥j.
M. F. l. a. Unguent. **Schmucker.**

℞. Mercur. vivi ſaliva extinct. ʒij.
Unguent. ad ſcabiem Auguſtan. ℥j.
M D. S. Salbe zum äuſſerlichen Gebrauch. Ludwig.

℞. Balſ. Arcæi ℥ij.
Lapid. divin ſubtiliſſ. pulveriſ. ʒjß.
M F. bene trit. Unguent.
Schmucker.

℞. Unguent. roſar.
Mercur viv. aa.
M. F. Unguent. Schmucker.

℞. Ceræ alb ℥viij.
Liquat. leni igne adde
Ol. roſar. ℥xviij.
& agita ſpatula, donec perfecte miſceantur; tunc affunde ſenſim inter agitandum.
Extract. Saturn. ℥v.
Camphor. ʒj.
Mixt. & bene liquatis omnib. removeatur vas ab igne, & agitetur maſſa, donec quodammodo ſpiſſeſcere cœperit.
Goulard.

℞. Unguent. pomat. ℥j.
Mercur. præcip. alb. ʒj.
M. F. Unguent. D. Werlhof.

℞. Sulphur. ℨj.
Pulv. Hellebor. alb. ℨij.
Axung. Porcin. ℥ij.
M. F. Unguent. D. S. Auf einmal einzureiben.

℞. Unguent. pomat. cerat. ℥ß.
Flor. Zinc.
Farin Lycopod. aa. ℨj.
M. F. Unguent D. Rosenstein.

§. 46.

Eine Art von Salbe ist der durch Kunst verfertigte Balsam (balsamum arte factum); nämlich eine riechende Salbe, die meistens aus wohlriechenden und kostbaren flüssigen Dingen zusammengesetzt, mit einem dicken Fette vermischt, und zum Einreiben dienlich ist.

Anmerkung. Das Wort Balsam ist in den Dispensatorien von vielerlei Bedeutung, wenn man auf die Materie, Consistenz, Zubereitung u. d. gl. sieht. Doch scheinen derer viere zu seyn:

1. Balsamum stillatitium, nämlich ein Balsam, der sowohl aus reinen und durchs Feuer ausgepreßten, als wesentlichen Oehlen, oder brennbaren und aromatischen Geistern besteht. Die ersten werden von vielen flüssigen Quintessenzen (quintæ essentiæ liquidæ), die letzten aromatische oder

gewürzhafte Geister (spiritus essentiæ) genannt.

2. Salbenbalsam (balsamum unguentarium) ist eine flüssige Salbe, die aus geruchbaren und andern Dingen ohne Geruch zusammengesetzt ist, die äusserlich eingeschmiert, innerlich aber selten gebraucht wird. Daher melden die Schriftsteller von einer Salbe zum Trinken oder innerlichen und äusserlichen Wundbalsam (unguentum potabile sive balsamus vulnerarius internus & externus). Dazu gehöret Meuboms Brustbalsam (balsamum pectorale Meibomii) Hofmanns Lebensbalsam, Lokatellbalsam (balsamum vitæ Hoffmanni & Locatelli), Teichmeyers Balsam u. a. m. Fast alle bei Wundärzten übliche Balsame gehören hieher.

3. Geruchbalsam (balsamnm odoratum) ist eine aus lauter Gewürzen und riechenden Dingen verfertigte Salbe.

4. Balsam schlechtweg (balsamum) besteht aus Oehlen, die mit Schwefel, Bernstein, Bleizucker gesättiget und verdickert sind.

§. 47.

Folgende Regeln pflegen bei Verfertigung eines Balsams angegeben zu werden.

1. Fette und dicke Dinge sind zu einem Balsam tauglich, wie ausgepreßtes Mußkatennußöhl, bis-

weilen wird es durch beigegossenen Weingeist seiner Farbe und seines Geruchs beraubt, alsdann wird es der **Grund** oder **Körper** zu einem **Balsam** genannt, (corpus pro balsamo) ein jedes ausgepreßtes, gekochtes und aufgegossenes Oehl, jedes Fett, so ohne Geruch und ranzichtes Wesen, und wenn es nöthig, wohl gereinigt ist, die in Apotheken vorräthigen Pomad= Rosen= und Nervensalben, desgleichen die vorräthige riechende oder natürliche Balsame, z. B. Peruvianischer, Copaiva= und Mekkabalsam, wie auch Jungfern= und weises Wachs, wiewohl diese selten dazu kommen.

2. Nebst diesen werden andere kräftige Dinge dazu genommen, z. B. Destillirte, oder ausgepreßte Oehle, gewürzhafte Dinge: flüssige natürliche, künstliche und wohlriechende Balsame, Essenzen, Geister, öhligtes flüchtiges Salz, dann Gewürze, als Saffran, Zimmet, Näglein, Benzoeblumen, Amber, Bernstein und dessen Salz; endlich die Gummiharze, Bisam, Bibergeil, Zibeth wegen dem lieblichen Geruch. Der Farbe halber aber werden auch verschiedene Farben beigemischt, die nicht scharf sind, wie Gilbwurz, Cochinellen, Zinnober, Karmosinbeere; Saft von Sinngrün, Sandalholz, ~~Salpeter~~ u. d. gl. welche dannoch

grana Kermes.

meines Erachtens weggelassen werden können, weil sie ausser der Farbe nichts dabei wirken. So ist der Rautenbalsam grün, der von Bernstein gelb, und der Rosenbalsam roth u. s. w.

3. Jene Dinge sind meistentheils unschicklich dazu, welche keinen oder einen widrigen Geruch haben; denn sie sind gemeiniglich den Nerven zuwider. Daher ist bei den Schriftstellern die Eintheilung in Balsame mit und ohne Bisam, mit und ohne Amber entstanden.

4 Bei der Zusammensetzung pflegt man zu der Hauptarznei, wenn sie bei gelindem Feuer zerschmolzen ist, destillirte Oehle, Geister u. d. gl. tropfen zu lassen, und ist also nach der Consistenz verschieden.

Vom Grund oder Körper zum Balsam 1 Unze.
Von flüssigen Dingen 1 bis 3 Quintchen.
Von dicken und trockenen Sachen ½ bis 2 Quintchen.

Von Fett eine Unze. Von Wachs ein Quintchen. Wird allein Wachs genommen, so muß eine doppelte Menge von flüssigen Dingen dazu kommen; ist es aber zweifelhaft, so setzt man, so viel genug ist. Ueberhaupt aber muß man wissen, daß ein Balsam dicker seyn müsse als eine Salbe, selten flüssiger; bisweilen noch dicker, wenn er lange aufbehalten oder äusserlich eingerieben werden soll.

5. In der Unter- und Aufschrift heißt es: F. Balsamum, Mache einen Balsam daraus; dann wird das Gefäß angezeigt, worein er gethan und aufbewahrt werden soll, z. B. D. *in pyxide*, und bei Armen, D. *in putamine nucis juglandis.* Thue es in eine Büchse oder welsche Nußschale; hernach der Namen, als D. S. Magenbalsam; endlich der Gebrauch, D. S. Davon etwas auf den Magen, an die Nase, Schläfe u. d. gl. zu schmieren; wird er innerlich verwendet, D. S. Davon zehen bis fünfzehn Tropfen auf Zucker, in Wasser drei bis viermal des Tags zu nehmen.

6. Dergleichen Balsame muß ein Arzt vernünftig und vorsichtig verordnen, weil sie die Krankheiten, so sie heilen sollen, öfters ärger machen; dergleichen sind die Nervenkrankheiten, hypochondrische und histerische Zufälle, Schwindel, Schlagfluß, und Ohnmachten. Es ist gemeiniglich besser, davon abzustehen, als durch kühnen Gebrauch derselben Schaden zuzufügen.

Beispiele von Formeln.

℞. Opii ʒj.
Sapon. alb. Hispan. ʒv.
Camphor. ʒij.
Ol. stillat. Rorismar. ʒß.
Spitit. vinos. rectificat. ℔ij.
Digere opium & sapon. in spirit. per triduum, deinde liquori colato adde Camph. & Ol. diligenter agitando.

Edinburg.

℞. Benzoini ʒiij.
Bals. Peruv. ʒij.
Aloes hepat. ʒß.
Spirit. vinos. rectivicat. ℔ij.
Digere per dies decem & cola. Edinb.

℞. Ol. Nuc. moschat. express. ʒj. ʒij.
destill. Rut.
Lavendul.
Origan. cret. aa. ʒj. aa gr. XV.
Succin. gtt. viij. — gtt. II.
M. F. l. a. Balsam. Scherzer.

Bey Lösungen der Kinder um die Nabel-Gegend einzu-schmieren.

℞. Sulphur. nativ. puriss. ʒj.
Ol. Amygd. recent. ʒvj.

Diger calore intento in arena per aliquod dies in vaſe circulatorio, donec oleum ſulphure liquato ſaturatum ſit. Refrigerato vaſe, balſamum ſeparetur a ſulphure non ſoluto. **Klein.**

℞. Eſſent. Succin. ℥ij.
Myrrh. ℥j.
Ol. Terebinth. opt. ℥ß.
M. Dig. loco calido. **Stahl.**

℞. Sapon. venet. ſicc. & minut.
Ol. Terebinth. aa. ℔j.
Sal. Tartar. ℥ij.
M. intime omnia. **Schlegel.**

℞. Ol. Lini.
Teberinth. aa. ℔j.
Aerug. æris pulveriſ. ʒiij.
M. coq. donec. ærugo perfecte ſolutus ſit. **Edinb.**

℞. Pulver rad. Alkann. ℥jß.
Rubiæ tinctor.
Tormentill. aa. ℥j.
Rhapontic.
Serpentar. Virgin. aa. ℥ß.
Baccar. Alkekengi. ʒj.
Vini rubri generoſ. ℔j.

Macerentur aliquot dies loco frigido cum Butyri maial. recent. non salit. ℔iij post adde

Cancros fluviatil. contus. no. xx. Coq. leni igne ad humid. consumt. tum colat. ac express. adhuc calenti adde

Sperm. Ceti recentiss. ℥jß.

F. s. a. Butyr. **Brand Dispentatorium.**

℞. Fol. Majoran. recent. ℔j.

Contus. coq. leni igne cum
Butyr. recent. non salit. ℔j.

Post evaporat. humidi cola & exprime, & inter refrigerandum

Ol. Majoran. destill. ʒʒ.

M. omnia. intime.

℞. Corp. pro balsam. ℥ß.

Bals. Peruv. nigr. ʒij.

Ol. Absinth.
Rutæ aa. ʒiij.

M. S. D. Magenbalsam. **Ludwig.**

§. 48.

Das **Liniment** (linimentum sive litus) als die letzte Art von Salben ist noch übrig; es ist eine sehr weiche Salbe, hat vieles Oehl bei sich, ist daher sehr

flüssig und zum Einreiben tauglich. Hieraus ist klar, daß zwischen diesem und der Salbe wirklich kein Unterschied sey; in so weit aber, weil es mehr Oehl enthält, oder nur aus gekochten Oehlen und Fett bereitet wird.

§. 49.

Zu einem Liniment wird erfodert

1. Alles, was zu den Salben und Balsamen (§. vorig.) ist angegeben worden; nur soll die Vermischung etwas schlüpfriger und weicher seyn, obschon das Gemische nicht so gleich ist.

2. Vor allem sind die ausgepreßten, aufgegossenen, oder gekochten und nicht verdorbenen Oehle dazu tauglich, desgleichen destillirte Oehle, und diese machen eigentlich das Liniment aus. Wenn aber dickere Massen, z. B. officinelle Salben, Fett von Thieren u. d gl. dazu genommen wird, welches Manche haben wollen, so ist es füglicher eine Salbe zu nennen.

3. Selten und sehr sparsam sollen dazu gesetzt und zwar nach langem Reiben oder Kochen wiederum verdünstet werden, die wässerichten oder geistigen Säfte, Salze, Seifen, wenn die Oehle mit Wasser vermischt werden müssen, z. B. Honig, Eierdotter, jede natürliche und künstliche Seife, Galle u. d. gl. Pulver, wenn sie in kleiner Ga-

be wirksam sind, als weisser und rother Präzipitat, Kampfer; alsdann hat man weniger Mischung nöthig.

4. Diese Arzneien müssen so gemischt werden, daß man hauptsächlich nach der verschiedenen Anzeige Rücksicht auf die verschiedene Consistenz nimmt, und derohalben ist ein dünnes Liniment besser als ein dickes, welches man leicht erlangt, wenn mehr Oehl beigesetzt wird. So ist z. B. 1 Unze Oehl zu den übrigen Dingen, die aus 2-4 Quintchen bestehen, hinlänglich.

5. Von der Unterschrift gilt, was bei der Salbe erinnert worden. In der Aufschrift aber wird das Gefäß angezeigt, z. B. D. *in Vitro*, und wenn die Masse leicht verdünstet, der Stöpfel zum Gefäße, wie auch die Art, wie es angebracht werden solle, z B. Davon etwas zu gebrauchen, und auf den Leib zu schmieren; die leidenden Theile erst mit durchräucherten Tüchern zu reiben oder zu erwärmen, und dann zweimal des Tages einzureiben.

Beispiele von Formeln.

℞. Mell. Roſar. ℥j.
Spirit. ſalis. marin gtt. xv.
M. F. Liniment. D. Baldinger.

℞. Mell. Roſar. ℥ij.
Liquam. Myrrh. ℥ß.
Spirit. Sal. acid. ℨij.
M. Baldinger.

℞. Eſſent. Myrrh. ℥vij.
Tinct. Terræ. Catech. ℥ij.
Balſ. Maſtich. ℥j.
Mell. Roſar. ℥ß.
M.

℞. Terræ Catechu
Sang. Dracon. aa.
Spirit. Cochlear. q. ſ. ut leni digeſt.
ſolvi poſſint. F. Liniment. ſpiſſ. D.
Baldinger.

℞. Ol. Olivar. ℥iij.
Spermat. Ceti. ℨiij.
Ceræ alb. ℨij.
M. Liqua leni igne aſſidue agitando, donec penitus refrigerata ſint.
Edinburg.

℞. Ol. Amygd. dulc. ℥ij.
Spirit. Sal. Ammon. ℥ß
M. & agita in phiola ampla, donec perfecte coeant.

℞. Ol. Cornu Cervi.
Spirit. Cornu Cervi aa.
M. **Pringle.**

℞ Unguent. de Althæa ℥j.
Ol. Fœnicul.
Cumin. aa. ʒj.
M. F. Liniment. D S. Sälbchen zum äusserlichen Gebrauch.

Ludwig.

VI. Abschnitt.

Von dem Pflaster und Wachspflaster.

---

§. 50.

Ein **Pflaster** (emplastrum) ist ein äusserliches fest zusammenhangendes Mittel, das in der Kälte sehr fest ist, in der Wärme aber zerfließt, aus einer zusammenklebenden und fetten Materie besteht, das

sich mit den Fingern ziehen und verarbeiten läßt, und vermittelst eines Leders oder Leinwand auf den verletzten Theil des Körpers gelegt werden kann.

Anmerkung. Die Alten hatten auch **Pechpflaster** (dropax s. picatio), das ist, ein Pflaster, wo das Pech den beträchtlichsten Theil ausmacht; und **Durchzug** (sparadrapum, spannadrapum, tela emplastrica) nämlich Leinwand, das in Pflaster getunkt und auf beiden Seiten damit überzogen ist. Allein diese sind in unsern Tagen wenig, und fast gar nicht mehr gebräuchlich.

§. 51.

Da es also für keine geringe Geschicklichkeit der Apothekerkunst gehalten wird, wenn einer die Pflaster gehörig zu verfertigen weiß, und die heutigen Wundärzte noch im Brauche haben, sich zum Meisterstücke Pflaster kochen zu lassen; so will ich nun die vorzüglichsten Regeln beifügen, wiewohl nach meiner Meinung die ganze Sache da hinaus läuft, daß die Stücke, woraus ein Pflaster bereitet werden kann, in gehörigem Verhältnisse und bei schicklichem Feuer miteinander vermischt werden.

§. 52.

Hier sind die Regeln.

1. Zu Verfertigung eines Pflasters kann alles genommen werden, was öhlicht, fett, anklebend, und

gummiartig ist, z. B. ausgepreßte ausgegossene und gekochte Oehle, Schmalz, Butter, Honig, officinelle Salben, venedischer Terpentin, Wachs, Harz, Gummi, Seife, selten officinelle Pflaster, um diese mit andern zu vermischen, Extrakte, alle Pulver, doch haben Metallpulver selten statt, ausgepreßte Säfte, gewürzhafte Oehle u. a. m.

2. Hiebei muß man auf den Zusammenhang und die Trockenheit sehen, und daher die Materie darnach wählen; alsdann ob es sich in der Kälte ziehen läßt und bei der Wärme weich wird, (welches das Oehl und Schmalz verursachen); drittens auf die Zähigkeit, welche vom Wachs, Terpenthin, Harz und Gummi herkömmt; endlich auf die gleiche Vermischung, welches ein Haupttheil bei dieser Kunst zu seyn scheinet. Diesem zu Folge ist das Verhältniß in erweichenden Pflastern geringer, größer aber in austrocknenden, zusammenziehenden, und stark anklebenden Pflastern, und soll die Proportion der zumischenden Theile, wie Gaub angiebt, ohngefähr folgende seyn:

Von Oehl }
Von Fett } 1 Unze.

Von Wachs }
Von Harz } 1 bis 2 Unzen.
Von Gummi }

Doch wird von dem weissen wegen der Zerbrechlichkeit weniger, von dem gelben aber mehr genommen, weil es sich mehr ziehen läßt.

Von Pulver ½ bis 1 Unze. Die Bleimittel erfodern eine größere Menge von Oehl.

Wasser so viel genug ist.

Essig ohngefähr der 7te bis 8te Theil.

Die ausgepreßten Kräutersäfte kommen sparsam dazu.

Winterszeit soll die Masse weicher, und im Sommer härter seyn.

3. Wo die Theile zähe und anklebend genug sind, wie die Gummi, Harze u. d. gl. da hat man kein neues anklebendes Mittel nöthig, ist aber dieses nicht, so dienet hiezu Wachs, Terpenthin, Oehle, und derohalben werden diese fast zu allen Pflastern wiewohl unschicklich genommen; selten statt des Wachses Pech, Harze, Gummiharze, und alsdann müssen diese mit einem warmen Spatel aufgelößt oder durch zugegossenes Oehl oder Geist, so viel hinlänglich ist, zuvor erweicht werden, ehe man die übrigen Stücke dazu mischt.

4. Bei Metallpflastern ist es genug, den Kalk, z. B. Bleiweiß, Silberglätte, Mennig in Oehle zur schicklichen Dicke einzukochen; wenn aber Queck-

silber genommen wird, muß es erst mit Terpenthin oder Schmalz aufgelößt, und alsdann mit dem übrigen vermengt werden.

5. Untauglich und daher zu vermeiden sind die flüchtigen Säfte, Geister, und Pulver, die nur in häufiger Menge ihre Kräfte äussern, sich nicht auflösen oder beschwerlich vermischen lassen, weder Säfte, abgekochte Tränke, z. B. mit Bier zu einem zähen und dicken Teig nach Art eines Pflasters gemacht, Aufgüsse, Extrakte, Salze, die Metallkalke ausgenommen, als Bleizucker u. a. m.

6. So viel es seyn kann, soll man die Menge der beizumischenden Dinge ohne Noth nicht vermehren; bei der Zubereitung wird das, so gekocht werden muß, zuerst hineingethan, alsdann was nur zerschmelzen soll, endlich was man der Masse, wo sie vom Feuer gethan ist, zusetzen will, z. B. Pulver und alle flüchtige Sachen. Dieses aber kann einem in seiner Kunst gründlich erfahrnen Apotheker sicher überlassen werden.

7. Die meisten Pflaster, so der Absicht des Arztes ein Genügen leisten, sind in den Apotheken schon vorräthig, und derowegen wäre es lächerlich, neue zu verschreiben. Sie können also unter ihrem Namen begehrt werden, oder zum Grund gesetzt, und andere Mittel nach Belieben beigefügt werden,

z. B. Pulver, Gummi, mit einem Oehle oder Schleime aufgelößte Harze: welches man malaxiren (malaxare) heißt. So wird z. B. Lilienöhl dem Violenwurzelpflaster zugesetzt, Rosenöhl dem Diapalmpflaster, und einem zu trockenen z. B. dem Diachylonpflaster, giebt es die gehörige Zähigkeit.

8. Pflaster, unter denen weder Wachs noch Harz ist, sind nur dem Namen nach, nicht aber wirkliche Pflaster, als Pflaster von Brodrinde, von Loorbeern, sie machen auch keine lang zusammenhangende Masse aus.

9. In der Unter- und Aufschrift muß die Art der Zubereitung bestimmt werden, z. B. M. *Emoll. leni igne sive menstruo proprio*; oder kürzer *M. Malax* oder nur *M. Colliquentur igne leni*, oder *M. coque per quatuor horas, ut intime solvatur cerussa.* Das ist, Mische es, und lasse es bei gelindem Feuer oder in dem erfoderlichen Auflösungsmittel erweichen; oder mische und malaxire es; oder mische es, und lasse es bei gelindem Feuer zerschmelzen; oder mische und koche es 4 Stunden lang, daß das Bleiweis vollkommen aufgelößt werde. Hernach das Streichen über ein Läppchen, z. B. D. S. Auf Leder, Leinwand, Seidenzeug zu schmieren. Endlich die Form, als D. S. So

groß als beifolgendes Papier. Lächerlich aber, wenigstens überflüssig scheinet mir die Bestimmung der verschiedenen Figur nach Verschiedenheit eines jeden Theils, z. B. eine schildförmige auf den Magen, eine mondförmige auf die Leber, eine eiförmige auf die Nieren, eine runde auf den Nabel und die Gebährmutter, eine länglichte auf die Nieren u. s. w.

Beispiele von Formeln.

℞. Galban. colat. ℔j.
Asæ fœtid. colat.
Ceræ flav. aa. ℔ß.
Resin. alb. ℥iij.
M Liquesc. leni igne, F. Empl. Edinb.

℞. Emplastr. commun. ℔ij.
gummos. ℔j.
Sapon. alb. Hispan. ℥iv.
M. Emplastr. & Liqu. ad Sapo rasus, dein coq. paul. F. Empl. Edinb.

℞. Ol. Rosar. ℔j.
Minii ℔ß.
Aceti vin. ℥vj.

M. Coq. donec ſpiſſitud. empl. habeat, poſt adde

Ceræ flavæ ℥jß.

Camphor. ʒij.

Miſc. omnia intime; poſt ignem remove. Tiſſot.

℞. Galban. ℔j.

Tacamahac.

Ceræ flav. aa. ℥vj.

Aſæ fœtid.

Sem. Cumin. pulveriſ.

Teberinth. venet. aa. ℥jv.

M. F. l. a. Empl. Edinb.

℞. Empl. gummoſ. ℥jß.

Picis Burgund. ℥ß.

M. & liqua invicem.

℞. Pulv. ſubtiliſs. Lapid. Calaminar.

Litargyr.

Ceruſs. aa. ℔ß.

Gumm. Oliban. ℥ß.

Maſtich. ℥j.

Ol. Olivar. q. ſ.

M. Coq. l. a. Empl. dur.

Schmucker.

§. 53.

Von dem Pflaster ist das Wachs= oder gelbe Heftpflaster (Ceratum, cerotum, cerelæum) wenig unterschieden, es ist nämlich ein weicheres Pflaster, das größtentheils mit Wachs oder Oehle verrieben wird, und sich leicht ziehen und verarbeiten läßt.

Anmerkung. Heut zu Tage ist oftmals weder Wachs noch Oehl darin, und dannoch behält es den Namen Wachspflaster.

§. 54.

Von der Zubereitung des Wachspflasters merke man folgendes:

1. Das nämliche, so vom Pflaster gesagt worden, gehöret auch hieher.

2. Das Wachspflaster wird gemacht, indem entweder zerschmolzenes Oehl und Wachs beständig umgerühret werden, bis sie durch die Kälte gestehen; oder indem officinelles Pflaster und Salbe mit Oehle oder einem flüßigen Balsam bis zu einer weichen Consistenz vermischt werden. Bisweilen kommen auch Harze, Seifen, Pulver, besonders von Metall dazu.

3. Will man ein Eierpflaster (ovatum) machen, so wird 1 Unze Oehl, ½ bis eine Unze

Wachs, und 1 bis 2 Quintchen Pulver erfodert. Wenn diese Proportion nicht gehalten wird, entsteht entweder ein Pflaster oder eine Salbe.

4. Man soll kein Wachspflaster verschreiben, wenn eines von der nämlichen Wirksamkeit in der Apotheke vorräthig ist, und zu unsern Zeiten ist dessen Gebrauch fast gänzlich in Abgang gekommen.

5. Aus dem Vorhergehenden ist klar abzunehmen, was in der Unter- und Aufschrift zu thun nöthig sey.

Beispiele von Formeln.

℞. Unguent. Basilic. flav. ℔ß.
Ceræ flav. ℥ß.
M. & liqua invicem. Londner.

℞. Ceræ flavæ.
Axung. Porcin. purificat. aa. ℔ß.
Mercur. viv. ℥iij.
Balsam. Sulphur. simpl. ℥j.
Liqua ceram. c. adipe, & sensim adde mercur. & balſ. Sulph. ante bene mixta. F. l. a Cerat. Londner.

℞. Un-

℞. Unguent. Basilic. flav. ℔ß.
Ceræ flav. ℥j.
M. & liqua invicem. Londner.

℞. Ceræ flav.
Axung. Porcin. a membran. repur. gat. aa. ℔ß.
Mercur. viv. ℥iij.
Bals. Sulph. simpl. ℨj.
Liqua. cer. c. axung. & adde sensim mercur. & bals. ante bene mista F. Cerat. Londner.

§. 55.

Noch zwo Arten von Pflaster sind übrig, das Blasenpflaster und das Senfpflaster (vesicatorium & sinapismus.) Blasenpflaster wird genennt, wenn auf ein officinelles Pflaster, z. B. auf spanisches Fliegenpflaster, Wachspflaster, auf eine Salbe, Teig, Breiumschlag, oder auf Sauerteig ein scharfes Pulver gestreut wird, z. B. von frisch gepulverten spanischen Mücken, daß dadurch das Oberhäutchen erhoben, und eine Menge Salzwasser herbeigezogen wird. Das Senfpflaster aber ist, wenn beissende oder scharfe Samen, z. B. von Senf, gestossen und mit Essig verrieben, un-

ter einen Breiumschlag oder Sauerteig gemischt, auf die Glieder gelegt werden, um auf der Haut eine Röthe zu verursachen. Viele nennen es alsdann ein rothmachendes Mittel (phœnigmum sive rubefaciens), und beide zusammen anziehende Mittel (epispastica sive attrabentia).

§. 56.

Hiebei ist folgendes zu beobachten:

1. Zu Blasenpflastern ist dienlich, was einen Reiz verursacht, vor allem aber spanisches Fliegenpulver, nachdem man vorher die Haut mit Essig gerieben, bis sie roth geworden.

2. Zu rothmachenden Mitteln ist alles tauglich, was mit einer ätzenden Schärfe versehen ist, als frisch gestossener und aufgelegter Hahnenfuß, Rinde von wilden Myrten, Seidelbast, Senfsamen, Mehlteig mit Essig verrieben; und mit gestossenem schwarzem Pfeffer vermengt.

3. Das Vehikel zum Auflegen ist ein Pflaster oder Mehlteig.

Beispiele von Formeln.

℞. Pulv. Cantharid. ℥ij.
Picis alb.
Ceræ flav.
Terebinth. Venet. aa. ℥j.
Myrrh. ʒij.
M. F. Empl. Klein.

℞. Emplast. de meliloto ℥j.
Pulv. Catharid. ʒj.
M. F. Empl.

℞. Pic. Burgund. ℥xx.
Terebinth. venet.
Pulv. Cantharid. aa. ℥vj.
M. Liquata F. Empl. Edinb.

℞. Sem. Sinapi contuſ.
Micæ panis aa.
Aceti fort. q. ſ.
M. F. Cataplasm. Edinb.

℞. Sem. Sinapi contuſ.
Micæ panis aa. ℥ij.
Allii contuſ. ℥ß.
Sapon. nigr. ℥j.
Acet. fort. q. ſ.
M. F. Catapl. Edinb.

VII. Abschnitt.

Von den Stuhl- und Mutterzäpfchen.

§. 57.

Ein Stuhlzäpfchen (suppositorium, glans subdititia, balanismus, nodulus intestinalis) ist ein trockenes, rundes oder länglichtes Mittel, welches die Gestalt einer Kugel, Piramide, eines Kegels und einer Eichel vorstellt, und in den After gesteckt wird. Dieses ist entweder einfach, oder zusammengesetzt; das erste besteht aus einer Materie, das letzte aus mehreren Stücken.

§. 58.

Hieraus ergiebt sich:

1. Daß die Materie zu Stuhlzäpfchen vielfältig und nach der verschiedenen Anzeige verschieden seyn könne; aber daß das gewöhnlichste der bis zu einer gewissen Härte eingekochte Honig sey, desgleichen Zucker, kegelförmige geschnittene Seife, Zucker mit Bisam (alsdann ist es eine Bisamkugel globulus moschatus sive scardinus

officinarum), Unschlittlicht, oder ein Stück gewaschener Speck, große der Kern beraubte und umgewendete Roseinen, die in Oehl oder zerschmolzene und warme Butter getaucht, und zu 10 bis 12 Stück gelind hineingestopft werden; umgewendete Zwetschken und Feigen, nachdem die Kerne herausgenommen und selbe in Oehle erweicht worden; mit Butter oder Oehle bestrichene Wurzeln u. d. gl.

2. Bisweilen können auch reizende Dinge genommen oder dazu gemischt werden, wenn man eines Reizes bedarf, z. B. so werden zu Honig, Seife und andern Sachen scharfe Mitter gesetzt, als gemeines Küchensalz, Salmiak, Salpeter, Alaun, Koloquinten, Skammonien, Pulver von weisser Nieseswurz u. d. gl. bisweilen aber werden auch erweichende, zusammenziehende, und Wurmmittel, balsamische, schmerzlindernde und andere Dinge mehr beigefügt.

3. Bei jedem Stuhlzäpfchen wird erfodert, daß die Masse einigermassen zusammenhange, und tauglich sei, zusammengedrückt zu werden. Weswegen man, wenn es nöthig ist, etwas dickes aussuchen muß, das aber in gelinder Wärme

zerfließt, und diesem wird nach der besondern Anzeige die übrige Materie zugemischt.

4. Unschicklich zu Stuhlzäpfchen ist, was sich nicht auflösen läßt, und daher leicht stecken bleibt, z. B. Wurzeln, Wolle, Karpie, mit Oehl bestrichene und zu einer Kugel oder Wiecke geformte Baumwolle, Teig, der vermittelst einer Leinwand hineingesteckt wird u. d. gl. Wenn aber jemals ein solches angebracht werden muß, wie einige behaupten, so muß es an einen Faden befestigt werden, damit man selbes nach Belieben wieder heraus ziehen könne.

5. Die Größe muß ohngefähr seyn wie eine Haselnuß, Eichel, ein fingerdicker Kegel, mit der Länge von zween oder vier Querfingern; die Menge der Materie ist verschieden nach Verschiedenheit des Alters, nach der Wei.e des Mastdarmes, nach der stärkern oder geringern Wirkung der Arznei; die Proportion richtet sich nach der Consistenz und Kraft der Materie, z. B. eine Unze Honig erfodert 2 Skrupel bis zu 1 und ein halbes Quintchen von den übrigen Theilen.

6. Die Unter- und Aufschrift muß lehren, womit die harten Dinge bestrichen werden sol-

len, als *M. inungatur leni oleo, butyro &c.* Mische und bestreiche es mit einem gelinden Oehle, Butter u. d gl. Weiter wird angezeigt, ob man erst zu Stuhl gehen müsse, bevor das Stuhlzäpfchen eingesteckt wird. Allein dieses kann man dem Kranken besser mündlich erklären.

7. Was den Gebrauch betrift, so scheinen mir die Stuhlzäpfchen nicht zum allerbesten zu seyn, hauptsächlich wenn sie anstatt der Purgirmittel verordnet werden; denn die Oeffnung des Mastdarmes wird dadurch schwielig und hart, wenn sie öfters wiederholt werden; viel dienlicher sind Klistire und Halbbäder. Unterdessen wenn schamhafte oder verdrüssige Kranken, Kinder, oder vielmehr allzuämsige Mütter nichts anders haben wollen, so muß man darauf sehen, daß keine scharfe Dinge dazu kommen, wenn der Kranke zärtlich oder Krämpfen unterworfen, oder es eine schwangere Frau ist; auch soll alles von Honig wegbleiben, wenn aufgeschwollene und sehr schmerzende Hämorrhoiden da sind. Endlich muß man gänzlich davon abstehen, wenn Ritze, Geschwüre, Feigwarzen und andere dergleichen Dinge Schmerzen am Hindern verursachen.

Beispiele von Formeln.

℞. Mell. ℥ij.
Sal. commun. ℥ß.
M. Tingantur in ol. olivar. D.
Rosenstein.

℞. Sapon. commun.
F. figura pyramid. & immittatur oleo.
D.

℞. Passul. magnar. no. iij.
Exenterat. tingantur in ol. D.
Rosenstein.

℞. Fell. taurin. inspissat.
Succi Absinth. inspiss. aa. ℈j.
Aloes.
Myrrhæ aa. ℈ß.
M. F. c. melle suppositoria. Klein.

§. 59.

Noch eine Art von Stuhlzäpfchen ist das Mutterzäpfchen (pessus, pessulus, penicillus, talus, nodulus uterinus), nämlich ein trockenes und walzenförmiges Mittel, welches in die Mutterscheide gesteckt wird, um die Gebährmutter zu reizen oder die Leibesfrucht herauszutreiben, die monatliche Rei-

nigung herbei zu locken, den Blutfluß der Gebährmutter zu stillen u. s. w. Allein sie haben bei uns fast gar keinen Gebrauch mehr, da es itzt andere und zwar sicherere Mittel giebt, die der Absicht des Arztes Genügen leisten.

§. 60.

Hieraus ist zu beobachten:

1. Die Materie ist die nämliche, so bei den Stuhlzäpfchen oben angegeben worden, als Honig, mit oder ohne Pulver, officinelle Lattwergen, Salben, Balsame u. d. gl.

2. Die Materie muß kegelförmig gestaltet werden, unten rund, oben gespitzt, so dick als ein Daumen, und so lang als der Zeigefinger seyn, alsdann wird es erst beigebracht.

3. Auch kann man dazu nehmen gezopfte Wolle, Baumwolle, Werch, wenn sie rund und spitzig zusammengerollt werden, äusserlich werden sie mit Leinwand überzogen und mit einer Salbe, einem Linimente, Balsam oder Geist angefeuchtet. Viele nennen ein solches kleines weiches und einförmiges Mutterzäpfchen ein **Muttersäckchen** (nodulus uterinus.)

4. In der Unter- und Aufschrift wird angezeigt, wie es befestigt und gebraucht werden solle.

5. Muß ein Arzt alle scharfe, harte und reizende Dinge vermeiden, damit er nicht mehr schade, als nutze.

Zweites Hauptstück.

Von den Regeln, welche bei Verfertigung flüssiger Arzneien zu beobachten sind.

§. 61.

Die flüssigen Arzneien (medicamenta fluida), nämlich solche, welche durch den Zusatz einer dünnen Feuchtigkeit gleichsam verdünnet und vermehrt werden, können bequem abgetheilet und hinabgeschluckt werden, und sind für Kranke sehr angenehm; aus dieser Ursache verordnet selbe der Arzt öfter, als feste und trockene Arzneimittel. Ich will also die verschiedenen Arten von diesen Mitteln einzeln durchgehen und einer jeden ihre besondere Regel anweisen.

§. 62.

Die allgemeinen Regeln aber für alle flüssige Arzneimittel sind:

1. Die flüssigen Arzneien sollen die gehörige Dünne und Consistenz haben, welche der Namen selbst und der Gebrauch erfodert.

2. Sie müssen wohl zubereitet und ein jedes zu seiner Zeit, in gehöriger Form, Menge und Eigenschaft gegeben werden, daß man nicht bei dem Apotheker zum Gelächter wird.

3. Ein jedes Mittel muß sonderbar auf solche Art flüssig gemacht werden, welche der Natur der zu mischenden Dinge am angemessensten ist, und durch solche beigesetzte Auflösungsmittel, welche die wirksamen Theilchen wohl aufschliessen.

I. Abschnitt.

Von den ausgepreßten Kräutersäften.

---

§. 63.

Das einfache flüssige Arzneimittel ist der ausgepreßte Kräutersaft (Siccus herbarum expressus), wenn nämlich frische Kräuter, nachdem sie zerquetschet und ausgepreßt worden, einen natürlichen und zum Trinken tauglichen Saft von sich geben. Dieses geschieht entweder so einfach, oder es müssen wässerichte Pflanzen und Wasser beigemischt werden, wo sie gleich einem Harze zäher zusammenhangen.

§. 64.

Aus diesem folget,

1. Daß alle frische Pflanzen und deren einzelne Theile sich dazu brauchen lassen, wenn sie nur etwas saftiges zum auspressen in sich enthalten; keineswegs aber harte, trockene oder alte verlegene Pflanzen, auch nicht die Samen.

2. Soll man nicht leicht Pflanzen mit einem zähen Safte dazu wählen, und zwar nicht anders, als mit Zusetzung solcher Dinge, die häufiges Wasser bei sich haben. Doch muß man sich nicht der Wärme und sauer werdenden Auflösungsmitteln bedienen, als Milch, Milchmolken. Denn dieses ist immer für die Kranken sehr nachtheilig.

3. Soll der Arzt keine ausgepreßte Säfte verordnen, als wenn es die Jahrszeit ist, die Pflanzen zu sammeln, wie im Frühling; vielweniger alsdann, wo es schon keine mehr giebt oder selbe vergehen, und gar nicht, wenn die Pflanzen von andern Orten her gebracht werden müssen.

4. Sind wenige saftige Pflanzen schon hinlänglich, der Anzeige genug zu thun; jedoch müssen jene vorgezogen werden, welche nebst dem wenigen Wasser auch wirksame Theilchen enthalten, z. B. Pfaffenröhrlein und Erdrauch mit Bachbunge vereinigt.

Daß aber die Menge der einzelnen Pflanzen, besonders wenn sie wirksam sind, genau müsse bestimmt werden, ist für sich klar.

5. Täglich muß der Saft in gehöriger Menge frisch ausgepreßt werden; und es ist dienlicher, von einer geringen Gabe anzufangen und bis zu einer größeren fortzufahren, z. E. 1 oder 2 Becherchen, oder ein halbes Trinkglas, hernach 1 oder 2 Quintchen bis 2 oder 3 Unzen; und wenn man ein sehr eingewurzeltes Verderbniß der Säfte verbessern will, muß der Gebrauch des Saftes mehrere Wochen lang fortgesetzt werden.

6. Der Saft muß Morgens getrunken werden, und wenn der Magen etwas wegen dem Geschmacke oder der Kälte dabei leiden sollte, kann der Saft mit einer dünnen Fleischbrühe vermischt werden.

7. Muß der Arzt den Gebrauch der ausgepreßten Säfte Kindern und alten Personen, wie auch jenen untersagen, welche zu reizbar und empfindlich sind, um nicht durch Blähungen Ungemächlichkeiten zu verursachen. Wenigstens ist es rathsam, blähungtreibende Arzneien darauf zu trinken.

§. 65.

Was die Art, den Saft auszupressen, angeht, so erachte ich folgende Stücke dabei nothwendig, bemerkt zu werden.

Die Pflanzen müssen abgewaschen werden, damit keine Unreinlichkeiten daran bleiben.

2. Die verschiedenen vermischten Pflanzen müssen sehr klein gemacht werden durch Zerschneiden, Schaben, Zerstossen, Zerreiben in einem steinernen Mörsel, eine jede nach ihrer Beschaffenheit.

3. Man gießt, wenn es nöthig ist, eine hinlängliche Menge Wasser dazu, damit der Saft desto leichter herausfließe. Nach diesem endlich

4. Wird der ausgepreßte Saft durch das Stehen und Ruhe, oder Durchseihen gereinigt, und zum bestimmten Gebrauch in einem verschlossenen Gefäße und an einem kalten Orte aufbewahrt. Die übrigen Hülfsmittel, so die Schriftsteller hie und da angeben, kann man füglich entbehren, wenn nur täglich die erfoderliche Menge bereitet wird.

§. 66.

Uebrigens muß der Arzt dem Kranken den Gebrauch der Säfte, und die Menge welche zur Heilung der Kranken hinlänglich ist, wie auch die Zeit, wie lange die Säfte fortzunehmen, bestimmen.

Beispiele von Formeln.

℞. Succi Cochlear.
Nasturt. aquat.
Aurant. Hispalens. aa. ℔ij.
Aquæ Nuc. Moschat. spirituos. ℔ß.

M. & sepone liquorem, donec feces subsederint, dein defecatum effunde.

Edinb.

℞. Succ. Cochlear. ℔j.
Beccabung.
Nasturt. aquat. aa. ℔ß.
Aurant. Hispal. ℥x.

M. Londner.

II. Abschnitt.

Von den Aufgüssen, und besonders von den Mandelmilchen.

§. 67.

Ein Aufguß (infusum s. infusio) wird genennt, wenn man etwas flüssiges über eine Pflanze gießt,

und also die Heilkräfte davon auszieht. Es giebt verschiedene Namen davon, und mancherlei Art selben zu bereiten, weil zu unterschiedlichen Kräutern, deren einige fester oder dünner als andere sind, auch ein verschiedener Aufguß und Auflösungsmittel, eine andere Zubereitung, und verschiedener Zeitraum zur Auflösung der kleinsten Pflanztheilchen und Zertrennung deren Zusammenhang erfodert wird.

Anmerkung. Eine Menge verschiedener Pflanzen, worauf man etwas flüssiges gießt, werden Species genennt.

§. 68.

Ein Aufguß also, der nur eine einzige Gabe ausmacht, heißt ein Trunk oder Schluck (haustus); der aber mehrere Gaben enthält und mit Wasser bereitet ist, der eigentlich so genannte Aufguß (infusum, oder ein Arzneithee, ein Theeaufguß (thea medicata, infusum theiforme), besonders wenn warmes Wasser darüber gegossen wird; schüttet man aber kaltes darauf, so ist es ein kalter Aufguß (infusum frigidum; ein infusum pugillare wird es genennt, wenn die Kräuter durch Pfötchen abgemessen werden. Von dem verschiedenen Auflösungsmittel, so beigegossen wird, bekömmt der Aufguß allerlei Namen: ein Essig- oder Weinaufguß, Kräu-

Eßigwein, Milchmolken mit Arzneien (infusum acetosum vel vinosum, vinum medicatum, serum lactis medicatum), desgleichen ein Kräuterbier (cerevisia medicata), die nöthigen Theile werden in Leinwand genähet und so dazu gethan; welches dann ein Büschel oder Säcklein heißt (petia seu nodulus), und zwar ein Purgir- oder urintreibender Büschel (nodulus purgans, diureticus) u. s. w. endlich Honigwasser oder Meth (hydromel) wenn Wasser auf Honig geschüttet wird; von einem darauf gegossenen Geist entsteht die Tinktur und Essenz (tinctura & essentia); von Gewürzen das destillirte Wasser (aqua stillatitia); von vermischtem Weine mit Zucker und zu einem angenehmen Geschmacke wohl gereinigt, Klaret oder Göttertrank (claretum vel nectar), insbesondere aber Hippokratischer Wein (vinum Hippocraticum), wenn ein gewürzter Wein durch einen piramidenförmigen Sack (per manicam Hippocratis) gegossen wird; endlich bekömmt der Aufguß noch Benennungen von seiner Wirkung, als ein Aufguß gegen die Wassersucht, Schwindsucht, u. d. gl. (infusum antihydropicum, antiphtisicum).

§ 69.

Also dient ein jedes flüssiges Ding, welches im Stande ist, die wirksamen Theilchen aufzulösen, zu

Aufgüssen: doch sind die schicklichsten dazu: Wasser, Essig, Wein und Geister; werden diese mit einander vermischt, so entsteht ein vermischter und zusammengesetzter Saft daraus.

§. 70.

Bei dem Gebrauche ist zu merken:

1. Was zu einem Aufguß kommen soll, muß in Ansehung seiner Kräfte wohl ausgewählt, und wenn es nöthig ist, durch fleißiges Waschen von allen Unreinigkeiten gesäubert werden.

2. Der Arzt muß die Natur und Beschaffenheit eines jeden Stückes kennen, um ein schickliches Ding darüber gießen zu können; er soll darauf sehen, ob es zuvor eingeweicht werden müsse, ehe der Aufguß gemacht wird; ob kaltes oder warmes Wasser daran zu schütten, wenn die Dinge dünn und weich, ob sie sieden, wenn sie fester sind, ob sie nur in gelinder Wärme stehen, oder ob noch etwas beigesetzt werden müsse, welches entweder die Hauptkraft verstärken hilft, z. B. ein Salz, oder den Aufguß nach der Zubereitung verbessert u. s. w. Dieses muß dem Apotheker angezeigt werden.

3. Man gieße ein flüssiges Wesen darüber, welches durchdringen und den Zusammenhang der

Theile trennen kann, daß die Kraft gleichsam herausgezogen wird. Dieses zu bemerken ist dienlich

a. Reines Wasser, wodurch die Salze, Schleime, Seifen und Geister aufgelöset werden.

b. Bestens rectificirter Weingeist, welcher die gewürzhaften Geister, ätherische Oehle, und Balsame, Harze, Laugensalz, flüchtiges und Mittelsalz auflöset. Das nämliche gilt von den brennbaren Geistern.

c. Wein, welcher in alle Kräuter und Wurzeln dringt; alsdann muß doch nach dem Durchseihen Weingeist zugemischt werden, damit er nicht verdünste: endlich kann man

d. Schleime, Gummi, Eiergelb, zu den Harzen nehmen, denn diese lassen sich vermischen, wenn sie mit Wasser verrieben werden. Alle diese Dinge aber müssen öfters der Anzeige gemäs mit einander vereinigt, und verstärkt werden: um den Aufguß desto besser zu machen.

4. Ist zu wissen, daß sich wenige Dinge aus dem Thier- und Mineralreich, aus dem Pflanzenreiche aber alles durch diese Auflösungsmittel auflösen lasse.

5. Man meide, wenn es möglich ist, alles, was kostbar, was an Geruch oder Geschmack widrig ist; denn solche schicken sich nicht zu flüssigen Arzneien.

6. Dörfen nicht zu vielerlei Dinge zusammengehäuft werden, wiewohl man sie durch Handgriffe und Pfötchen abzumessen pflegt, ausgenommen die starken, welche nach dem Gewicht bestimmt werden müssen; auch sollen sie nicht dazugethan werden, bis ein jedes zuvor nach seiner Art klein gemacht, etwas angefeuchtet oder erwärmet ist, wenn es erforderlich, und in ein schickliches Gefäß gethan worden; nach diesem soll ein Auflösungsmittel in häufiger Menge beigesetzt werden, verhältnißmäßig nach der Menge der Dinge, das sehr wirksam ist, wenn die Pflanzen zähe sind, und zur echten Zeit; daher muß die Materie, wenn es ihre Wesenheit erfodert, eingeweicht werden, in gelinder Wärme stehen, und nachdem sie ausgezogen, durch das Stillstehen und Durchseihen gereinigt werden; endlich wird dazu gemischt, wenn noch etwas zuzumischen ist, und die Arznei wird in einem verschlossenen Gefäße aufbewahret. Letztens muß

7. Zum Aufguß der Namen und die Kraft, die Menge, Gabe und der Ort wo er aufzube-

wahren ist, und die Zeit, wann davon zu nehmen u. d. gl. beigesetzt werden, um alle Verwirrung zu verhüten.

Beispiele von Formeln.

℞. Pulv. Rad. Ipecacuanh. ℈jß
Cort. Aurant. Curaſs. ℈ij
Crem. Tartar. ʒß.
Infuſ. ebulliant c. Aquæ font. ℥iv.
Colat. adde
Oxym. ſquillit. ℥ß.
M. D. S. Löffelweiſe zu nehmen.

Haller.

℞. Vitri Antimon. in pulver. tenuiſs. triti ℥j.
Affunde
Vini Hiſpan. ℥xxjv.
Digere ſæpe agitando per xij dies, poſt quieſcat liquor per 48 hor. tandem decante & filtra per chart. emporet.
D. S. 30 bis 80 Tropfen zu nehmen.

Huxham.

℞. Squillæ ℨj.
Cort. Aurant.
Calam. aromat. aa. ℨij.
infund&c. Vini alb. ℔ij.
Digere per tres dies leni calore.
Colat. adde
Oxym. ſquillit. ℥ij.
M. D. Hauteſierck.

℞. Squillæ recent. ℥vj.
Pulv. Cort. Winter.
Cinnam. aa. ℥ß.
Rad. Helen. ℨj.
Vin. Auſtriac. ℔jß.
M. F. Vinum. medicat. D. S. Alle zwo Stunden einen Löffel voll zu nehmen. Störck.

℞. Flaved. Cort. Aurant. ℥ijß.
Vin. Moſellan. ℥x.
Conquaſſentur, donec vinum ſaporem Aurant aſſumſerit; tunc adde
Arcan. Tart. ℥ijß.
Conquaſſ. ſolve & adde
Sacch. alb. ℥vj.
M. & ſoluta filtra D. Roſenſtein.

℞. Limat Mart. non rubiginos.
Cort. Peruv.
Cinnam.
Winter. aa. ℥ß.
M infunde cum
Vini Austriac. ℔ij.
Dig. per 24 hor. Colat. D. Störck.

℞. Summit. Centaur. min. Mj.
Pulv Cort Peruv. opt.
Pulv. Cort. Aurant. aa. ℥ß.
Cort Winter. ver.
Rad. Galang. aa. ℨiij.
Ari.
Sem. Fœnicul. aa. ℨij.
Incis. Contus. M. D. S. Species mit einer Kanne Rheinwein anzusetzen, und vor der Mahlzeit ein Spitzglas zu nehmen. Ludwig.

℞. Extr Fumar.
Card Bened aa. ℨij.
Cort. Aurant rec. raspat.
Peruv. aa. ℥ß.
Myrrhæ
Caryophyll. aromat. aa. ℈ij.
Croci oriental. ℈j.

Sal. Tartar. ʒß.
M. Affunde Vini Hiſpan. ℔j. Dig. leni igne per 24 hor. decantata D.
Ludwig.

℞. Camphor. ʒj.
Spirit. Vin. q. ſ.
Conterendo ſenſim admiſce.
Aceti vini ℥x.
M. D. Baldinger.

℞. Mercur. ſublim. corroſ. gr. vj.
Spirit. frument. ℔j.
M. ſtent in phiala vitrea in digeſt. filtrata D. Swieten.

℞. Cort. Cinnam contuſ. ℥j.
Aceti vini ſpirituoſ. nondeſtil. ℥vj.
Infund. diger. per aliquot dies in loco temperato, poſthac in balneo vapor. per hor. Colat. D. Pörner.

℞. Pulv. Cort. Peruv. opt. ℥jv.
Rad. Gentian. rubr.
Flaved. Cort. Aurant. aa. ℥jß.
Spirit. Vini Gallic. ℔jv.
M. Digere balneo arenæ per ſex dies. Colat. D. Whytt.

℞. Fol. Salviæ Miij.
Conciſ. infund. per ¾ hor.

Seri Lact. fervent. q. s.
Colat. ℔ij. adde
Syrup. Salviæ ℥jß.
Diacod. ℥j.
M. D. S. Alle drei Stunden vier Unzen warm zu nehmen. Storck.

℞. Laudan. pur. gr. j.
Ol. Lini. puriss. ℥iij.
M. F. Haustus. D. Storck.

℞. Rad. Gramin.
Tarax.
Cichor. aa.
Sem. Fœnicul. q. s.
Incis. Contus. M. Baldinger.

Herb. Scord.
Oreosel. aa. Mj.
Rad. Bardan. ℥j.
Carlin.
Liquirit. aa. ℥ij.
Incis. M. D. S. Species zum Thee, täglich zweimal bis dreimal zu gebrauchen.
Ludwig.

℞. Herb. Oreosel. Mj.
Rad. scorzon. ℥j.
Fl. Papav. rhœad. P.

Sem. Fœnicul. ʒj.
Incis. Contus. M. Ludwig.

℞. Herb. Fumar.
Agrimon aa. Mj.
Rad. Pimpinell. alb. ℥j.
Ari ℥ß.
Flaved. Cort. Aurant. recent. No. ij.
Cort. Winter. ver. ʒij.
Sem. Anisi ʒij.
Fol. sennæ s. stip.
Febr. Helleb. nigr. aa. ℥ß.
Rhei. elect. ℥j.
Sal. amar. Sedliz. ʒvj.
Incis. Contus. M. D. in Cilicio. S.
Kräuterbüschel nach Verordnung.
Ludwig.

℞. Pulv. Rad. Helen. ℥jv.
Cort. Aurant. ℥j.
M. D. in sindone S. Nach Verordnung so lange in das Bier zu hängen, bis es aufhört zu gähren.

℞. Vitrioli Mart. dulcis.
Arcan. Tartar. aa. ℥j.

M. in mortario vitreo, diger. per aliquot dies, donec efflorescant flosculi crocei; tunc adde Aquæ Cinnam. vinos. saturat. q. s.
ad extrahend.
Colat. D. Zwelfer.

℞. Cinnam. ℥vj
Sem. Cardam. min. ℥j.
Angelic. sativ. ℥iij.
Piper. long. ℥ij.
Spirit. vinos. tenuior. ℔ij.
M. Macera dies septem, & per chart. cola. Edinburger.

℞. Asæ fœtid. ℥ij.
Spirit. Sal. Ammon. vinos. ℔j.
M. Macere per dies sex in phiala clausa & cola. Edinburger.

℞. Asæ fœtid. ℥j.
Salis Ammon. liquid. empireumat. spirituos. ℥vj.
M. Dig. loco temperato per aliquot dies, post per hor. ij. in baln. Vapor. Colat. D. Pörner.

℞. Claret. fact. ex Conserv. fl. cord. ℔j.
Syrup. Diacod. ℥jß.

Spirit. Sulphur. per camp. q. s. ad grat. sapor.

M. D. S. Alle drei Stunden zwei Löffel voll. Störck.

℞. Herb. Caryophyllat. ℥ij.
Veronic.
Heder terrestr. aa. ℥iß.
Rad. Liquirit. ℥j.
Sem. Fœnicul. ℥iij.
Incis. Contus. M. D. S. Species gegen die Schwindsucht, davon ein Loth mit 5 bis 6 Tassen kochend Wasser zu begießen, und einige Minuten anziehen zu lassen.

℞. Fol. Absinth. sicc. ℥ß.
Sal. Tartar. ℈ij.
Aquæ fervid. ℔j.
Infunde, post refriger. cola, & adde
Aquæ Iunip. compos. ℥ij.
M. D. S. Urintreibender Aufguß.

§. 71.

Eine Art von Aufguß ist die Mandelmilch (emulsum sive emulsio) das ist, wenn öhligte

Theile, besonders Samen mit Wasser zerstossen und ausgedrückt werden, so zwar, daß sie der Consistenz und Farbe nach eine Milch vorstellen. Hieraus folgt, daß nur das thierische Fett, öhligte und harzigte Säfte, desgleichen Schleime und öhligte Samen zu einer Mandelmilch tauglich seyen. Solche gummichte Mandelmilch haben einige colostrum genennt.

§. 72.

Zu Verfertigung der Mandelmilch wird erfodert,

1. Daß man Dinge aussuche, die etwas Liebliches und Milchähnliches bei sich haben, als Hanfsamen, frische und nicht ranzichte Mandeln; das äussere harte Häutchen wird, wenn es nöthig ist, abgeschält. Daher sind die frischen Samen den übrigen öhligten, ranzichten, sehr bittern Kernen, und Schleimen vorzuziehen.

2. Soll nach und nach dünnes, reines Brunnen- oder destillirtes Wasser, das ohne Geruch und Farbe ist, dazu gegossen werden, selten ein Schleim; und zwar in gehöriger Menge, etwa 2 Unzen Wasser und 1 Quintchen Samen; aber einen Geist, wie viele verlangen, möchte ich auch nicht bei Fetten brauchen.

3. Sollen keine unangenehme Dinge dazu gesetzt werden, z. B. saure und laugenartige Mittel, schmeckende Rinden, gefärbte Sirope, erdige Pulver, Extrakte, Tinkturen, u. d. gl. Doch ist es nicht übel gethan, einige bittere Mandeln zu den süssen zu mischen.

4. Muß man, wenn fette oder harzichte Dinge dazu genommen werden, z. B. peruvianischer Balsam, Terpenthin, Gummi, Kampfer u. s. w. eine schickliche Menge Schleim, Eiergelb, oder süsse Mandeln, Zucker und Honig sparsamer, dazu mischen, um die natürliche Zähigkeit zu benehmen; stinkende Arzneien aber läßt man besser zu Pillen machen.

5. Die Samen und öhligten Dinge müssen miteinander innigst zerstossen werden, indem man zugleich nach und nach Wasser zugießt, bis die weisse Farbe zeigt, daß diese vollkommen aufgelöst sind; auch bereitet man nicht mehr auf einmal, als was in einem Tag gemächlich getrunken wird; denn die Mandelmilche scheiden sich leicht und verderben bald.

6. Wird erfodert, daß der Arzt dem Apotheker die Menge eines jeden zu nehmenden Stückes, und des Auflösungsmittels anzeige; des-

gleichen die Art bei einer beschwerlichen Zubereitung (so ist z. B. bei öhligten Dingen das Durchseihen nothwendig); die Gabe ein Glas voll, 1 oder 2 Unzen, nach Belieben; den kalten Ort, wo die Milch aufzubewahren, das Umschütteln, um alles besser zu mischen u. s. w.

7. Die Mandelmilch aus Samen kann man leicht entbehren, weil sie entweder fast keine Kräfte besitzen, oder ranzicht sind, und weiter nichts als das Vehikel zu der zu nehmenden Masse geben.

Beyspiele von Formeln.

Sem. Melon. ℥j.

Papav alb. ~~[illegible]~~. ʒß.

M. F. c. Decoct. Hord. Emulſ. colat. ℔j.

adde

Nitri depur. gr. xx.

Syrup. Papaver. alb. ℥j.

M. D. Störck.

℞. Aquæ fl. Til.

Meliſs. ſ. v. aa. ℥iij.

Sem.

Sem. Papav. alb.
Amygd. dulc. aa. ~~℥iij~~ ʒij.
M. F. Emulſ. adde
Syr. Papav. alb. ℥ij.
M. D. S. Lindernde Milch alle 2 Stunden ein Theeköpfchen zu nehmen.

Ludwig.

℞. Aquæ fl. Meliſs. ℥iij.
Fragor. ℥j.
Amygd. dulc. ℥iij.
amar. no. v.
M. F. Emulſ. adde
Nitri depur. ʒij.
Sacch. finiſs. alb. q. ſ. pro ſapor.
M. D.

℞. Aquæ fl. Til. ℥ij.
Ceraſor.
Ol. Amygd. recens & ſine igne expreſs.
aa. ℥j.
Sal. Tartar. ℈j.
Vitell. Ovor. recent. ℥iij.
Mucil. Gummi. Arab. ℥j.
M. F. l. a. Emulſ. D. Roſenſtein.

℞. Gumm. Ammon. elect. ʒj.
Solve c. Vitell. avor. q. s.
adde
Aquæ Meliss. s. v.
fl. Til. aa. ℥ij.
Cinnam. cydon. ℥j.
Oxym. squillit. ʒiij.
M. F. Emuls. D. Ludwig.

℞. Camphor. gr. xv.
Sem. Melon. ℥iij.
M. F. c. Aquæ Hord. Emuls. Colat. ℔ß.
adde
Syrup. Papav. alb. ℥ß.
M. D. Störck.

℞. Bals. de Copaiva ʒß.
Solve c. Vitell. ovor. q. s.
adde
Aquæ Hyssop.
Aquæ Scabios. aa. ℥iij.
M. F. Emuls adde
Iulap. Rosar. ʒiij.
M D. S. Lösende Milch alle zwo Stunden zween Löffel voll zu nehmen.
Ludwig.

℞ Gummi Ammon. ʒij.
Ol. Amygd. dulc. rec. ʒj.
M. post Trituram commodam adde
Tinct. Antimon. tartaris. ʒiij.
M. & terantur denuo per quadrant. hor. sensim affundendo
Aquæ fond. ℥viij.
M. F. l. a. Emuls. D. Pörner.

℞ Terebinth. Venet.
Sapon. Venet. aa. ʒj.
Ol. Amygd. duc. ʒij.
M. terantur invicem, adde Aquæ Meliss. ℥vj.
M. terantur per quadrant. hor. col. per linteum D.

III. Abschnitt.

Von den abgekochten Tränken und Absuden.

§. 73.

Ein abgekochter Trank, Absud, (decoctum sive apozema) ist, wenn auf Theile der Pflanzen ein flüssiges Wesen gegossen wird, und diese einige Zeit bei starkem Feuer sieden müssen, damit dadurch ein wirksameres, leichter hinabzuschluckendes oder sonst anzubringendes Mittel entstehe. Es ist aber im eigentlichen Verstande ein Absud, wenn Wasser darüber geschüttet wird; eine Tinktur oder Essenz, wenn ein Geist, eine Fleischbrühe oder Suppe (jus, sive jusculum), wenn Fleisch dazu kömmt; ein Nachabsud, (brochetum sive decoctum secundarium), wenn über das nach dem Kochen zurückgebliebene nochmal Wasser gegossen wird; endlich heißt es ein Schluck oder Tränkchen (haustus sive potio), da nur eine einzige Gabe zu trinken gekocht wird. Hieraus kann man die verschiedenen Namen bei Schriftstellern leicht verstehen.

§. 74.

Die Hauptregeln sind diese:

1. Man wähle zu einem Absude Mittel, die nicht gar zu widrig an Geschmacke sind, und die Arzneikräfte alsdann erst zeigen, wann sie zu kochen angefangen haben.

2. Das tauglichste Auflösungsmittel ist reines oder gemeines Wasser, das häufig beigegossen und wohl bestimmt wird. Man lasse also destillirte Wässer, Honig, Wein, Meth und Geister weg; wenn sie je die Arznei zu verstärken scheinen, so ist es dienlicher, selbe am Ende oder nach dem Kochen beizumischen.

3. Was gekocht werden soll, muß wohl gereinigt, wenn es nöthig, zerschnitten, oder eingeweicht vermengt werden; es muß in einem verschlossenen Gefäße erst zu einem gelinden, hernach stärkern Feuer gesetzt werden, je nachdem die Theile beschaffen, und der aufzulösende Körper alt ist, nachdem er einen Zusammenhang und Consistenz hat, sich der Geschmack verändert, z. B. wenn die Süßholzwurzel lang kocht, wird sie bitter, und die Sennesblätter verursachen Kneipen; nachdem endlich der Arzt eine Absicht hat, muß es kürzer oder länger kochen; und

so muß die Gestalt des Gefässes, die Zeit, die Stärke des Feuers und die Menge des reinen Ueberrestes dem Apotheker auf das genaueste angegeben werden.

4. Der Absud ist in solcher Menge zu verschreiben, als die Anzeige fodert, in einer beträchtlichen, wenn das Alter es verträgt und die Krankheit es erheischt, gegentheils aber in einer geringern. Man muß einige Zeit damit anhalteu, wenn einige Wirkung davon erwartet wird. Doch ist es dienlich, alle Tage ein frisches zu kochen.

Beispiele von Formeln.

℞. Pulv. Cort. Peruv. opt. ℥j.
Aquæ font. ℔iij.
M. coq. ad resid. ℔ij.
Colat. adde
Tinct. Cort. Peruv. ℥j.
Spirit. Vin. ℥ß.
M. D. Monro.

℞. Rasur. Lign. Guajac. ℔ß.
Aquæ fervent. ℔viij.

M. Dig. per nychthem. coq. mane usque ad resid. ℔jv. Col. D.

Monro.

℞. Fol. Senn. s. stip.

Rhei elect. aa. ʒj.

Sal. amar. Sedliz. ℥ij.

M. coq. leni igne in Aquæ simpl. ℥ij.

Colat. adde

Mann. calabr. ℥ß.

M. D. S. Laxirtränkchen auf einmal zu nehmen. Ludwig.

℞. Fol. Pini ℥ij.

Sal. Tart. gr. xx.

M. coq. s. Aquæ vase clauso per quadrant. hor. adde

Spirit. Junip. ℥j.

Vase clauso per semihor. stent. in digest. fervid. Colat. ℔jv. exhibe.

Störck.

℞. Rad. Althææ modice sicc. ℥vj.

Passular. minor. demtis acinis ℥ij.

Aquæ font. ℔vj.

M. decoq. ad ℔jv. Colat. depone, donec feces subsederint, & defecat. effunde. Edinburger.

IV. Abschnitt.

Von den Tränkchen und Mixturen.

§. 75.

Ein Tränkchen (potio) ist eine flüssige Arznei, die unter einem schicklichen Vehikel verschiedene Dinge, so pulverartig oder beschwerlich zu verschlucken sind, ihrem Wesen nach in sich enthält, und auf solche Weise zum trinken bequemer gemacht worden. Wenn aber viele flüssige Arzneien von der nämlichen Art ohne Vehikel vermischt, die dann zu Hause von dem Kranken mit einem schicklichen Saft genommen werden, so wird es eine Mixtur (mixtura) genennt, und zwar eine concentrirte (concentrata sive contracta) da eine geringe Gabe, ja einige Tropfen der Anzeige schon Genügen leisten. Ist aber die Mixtur mehr verdünnet und durchsichtiger, wegen der schönen Farbe, lieblichen Geruche und Geschmacke angenehm, so heißt es ein Julep (julapium sive julepius.)

Anmerkung. Viele theilen die Mixturen noch weiter ein, welches aber unnöthig, und

behaupten, der Julep der Alten sey himmelweit von dem heutigen Julepe unterschieden. Aber dieser Unterschied ist in der verschiedenen Dicke zu suchen. Denn der Julep der Alten ist nur ein mehr verdünnter Sirop, und officinelle Formel, der heutige aber ist eine sehr verdünnte Mixtur und ist nicht in Apotheken vorräthig zu haben, sondern muß verschrieben werden, hat auch gemeiniglich saure Säfte und Sirope bei sich.

§. 76.

Aus diesem ergiebt sich die Folge, daß es dem Arzt angelegen seyn müsse

1. Eine genaue Kenntnis von den Arzneien, so zur Verfertigung eines Tränkchens tauglich sind, zu haben, dergleichen sind Pulver, Extrakte, Essenzen, Tinkturen, Elixire, mineralische Geister, destillirte Oehle u. a. d.

2. Sollen nicht allzuviele Arzneien in einer Formel zusammengehäuft werden.

3. Muß ein schickliches Vehikel und in gehöriger Menge beigemischt werden, z. B. gemeines oder destillirtes Wasser, selten Sirope oder Julepe, noch seltner Essig, ausgepreßte Säfte

und Absuden. Eine bis drei Unzen aber machen die gehörige Menge aus, selten mehrere, wenn die Arznei auf einen Schluck genommen werden muß; sollen aber mehrere Gaben verfertigt werden, so muß auch das Wasser auf die nämliche Art und in eben dem Verhältnisse vermehrt werden.

Beispiele von Formeln.

℞. Sal. mirab. Glauber.
Mann. calabr. aa. ℥vj.
Aquæ fervid ℥iij.
M. Colat. adde
Tinct. Cardamom. ℨj.
M. D.

℞. Spirit. Minderer.
Syrup. Diacod. aa. ℥ß.
Sal. Corn. Cerv. gr. v.
M.

§. 77.

Was die Verfertigung der Mixtur angeht, so hat der Arzt vor allem darauf zu sehen, daß,

wenn er eine verschreiben will, er zuvor jede einzelne Zusammensetzung wohl kenne, um nicht die nämlichen Arzneien, die unter verschiedenen Namen in Apotheken aufbewahret werden, unschicklicher Weise als verschiedene miteinander zu vermischen, z. B. der Spiritus de tribus und mixtura simplex (denn beide sind ein und das nämliche Ding); endlich dörfen jene Mittel nicht zusammengesetzt werden, welche wiewohl dem Namen nach einander ungleich sind, und entweder sich nicht wohl miteinander verbinden, oder deren eines die Kräfte des andern zerstört; z. B. die Tinctura vitrioli Martis Ludovici und die Spießglastinktur, desgleichen Salmiak und Weinsteinöhl u. a. m. Uebrigens müssen die zu vermischenden Dinge der Anzeige gemäß miteinander verbunden werden.

§. 78.

Nebst diesem aber sind bei Verfertigung einer Mixtur einige allgemeine Regeln zu beobachten.

1. Zu Mixturen schickt sich jedes flüssiges Wesen, wie alle destillirte Wässer, wenn sie einige Kraft besitzen, Wein, Oehle, dünne Absude, desgleichen weiche Dinge sie mögen trocken oder flüssig seyn.

2. Man hat bei der Vermischung nicht so sehr darauf zu sehen, daß der Saft dünne, hell, und wohlgefärbet sei, als daß er einen angenehmen Geschmack und Geruch habe; doch muß man bedacht seyn, daß er nicht zu dicke und ungleich gemischt sey; wenigstens ist gar selten eine Verbesserung dabei nothwendig.

3. Man vermeide alle Pulver, die sich nicht auflösen lassen, die zu dick oder schwer sind, Gummi, Harze und fette Sachen; denn diese werden nicht einmal durch eine beigesetzte Seife, z. B. Eiergelb verbessert. Die letzten Arzneien giebt man füglicher in Form einer Mandelmilch oder Pillen.

4. Sollen keine Dinge vermengt werden, die durch Aufbrausen, Niederschlagen, Zusammengerinnen u. d. gl gleichsam zu Grunde gehen. Diese müssen nur bei einer besondern Anzeige gemacht werden.

5. Hat man zu sehen, daß nicht die Vielheit der zu mischenden Dinge lächerlich werde; im Gegentheile soll alles in der natürlichen Ordnung miteinander vereinigt werden, z. B. zuerst das Auflösungsmittel, alsdann sind die übrigen Stücke beizusetzen.

6. Muß dieses Verhältniß befolgt werden, daß ohngefähr eine Unze flüssiger Dinge zu einem Quintchen von trockenen und etwas weichen Arzneien gemischt werde, zwo Unzen Flüssiges aber, wenn das Trockene härter ist, oder aufschwillt, da Feuchtigkeit dazu kömmt. Jedoch wollte ich in solchem Fall einen Aufguß oder Absud vorziehen. Nach der Consistenz der Materie aber, nach der Schwere, Ausdehnung, Auflösung und Wirksamkeit, nach dem Geschmacke des Kranken, dem Zusatze mehrerer flüssigen Dinge oder deren leichterer Scheidung kann die Gabe vernünftiger Weise vermehrt werden.

7. Wird die Menge und der Gebrauch der auf einmal zu nechmenden Arznei unterschrieben, z. B. ein oder zween Löffel voll, ein halbes Trinkglas voll, die Hälfte, den dritten oder vierten Theil des Ganzen, warm oder kalt, mit oder ohne Vehikel zu trinken u. s. w.

Beispiele von Formeln.

℞. Extract. Thebaici gr. ij.
Solve in
Julap. rosar. ℥xvj.
M. D. S. Vier Löffel voll zu nehmen.
Pringle.

℞. Fl. Chamæmeli ℥ß.
Aquæ furæ bullient ℥vij.
Macera per dimid. hor. Colat. adde
Spiritus Vini Gallici ℨij.
Sal. Absinth. ℨj.
M. D. S. Des Tags viermal einen Löffel voll zu nehmen. **Pringle.**

℞. Extract. Ligni Campechens. ℨiij.
Solv. cum
Aquæ Cinnam. spirituos. ℥jß.
& admisce
Aquæ fontan. ℥vij.
Tinct. Japonic. ℨij.
M. D. S. Alle 4 bis 5 Stunden 2 Löffel voll zu nehmen. **Pringle.**

℞. Mixt. simpl. ℥j.
Spirit Vitriol ℨß.

M. D. S. Davon zween Kaffeelöffel voll in eine Tasse Wasser zu gießen.
Tissot.

℞. Aquæ Taraxac. per fermentat. parat. ℥x.
Extr. Tarax.
Tart. Tartaris. aa ℨß.
M. D. S. Viermal des Tags einen Löffel voll zu nehmen. Baldinger.

℞. Nitr. depur. gr. xx.
Mucil. Gummi Tragacanth. ℨß.
Syrup. Diacod. ℥j.
Aqua fl. rhœad.
Til. aa ℥ij.
M. D. S. Alle Stunde zween Löffel voll. Störck.

℞. Extr. Cort. Peruv. ℥ß.
Solv. in
Aquæ fl. Sambuc. ℥v.
adde
Syrup. Diacod. ℥ß.
Cort. Aurant. ℥ß.
Vini Austriac. generos. ℥jß.
Spirit. Sulph. per camp. gtt. xxx.
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Unzen zu nehmen. Störck.

℞. Mixt. simpl. rectif. ℥ij.
Camphor. ℈j.
M. & solve invicem. **Schlegel.**

℞. Aquæ Card. Bened.
Scord. aa. ℥iij.
Tart. Tartaris. ℥ij.
Extr. Cent. min. ℥iij.
M. D. **Ludwig.**

§. 79.

Bei der concentrirten Mixtur hat man folgendes zu merken:

1. Nur in geringer Gabe wirksame Arzneimittel können hier Platz haben, z. B. Tinkturen und Geister, Essenzen, Elixire, flüssige Balsame, ätherische Oehle u. d. gl.

2. Man muß nur Arzneien miteinander vermischen, die sich zusammen schicken. Also müssen vermieden werden wässerige Dinge, eingetrocknete Säfte, Extrakte, Gummi und Oehle, Seifen, grobe Pulver, Lattwergen, trockene Mittel aus Mohnsaft, z. B. Theriak, Harze, Pillenmassen, sauere Mineralgeister, Salze und die daraus verfertigten flüssigen Dinge; selten können süsse Sachen zugesetzt werden, als Zuk-

ker, Sirope, Julepe, und dieses nur bei scharfen Mitteln, die auf einmal genommen werden.

3. Nicht zuvielerlei flüssige Dinge, besonders sehr dicke dörfen genommen werden, sondern wenige sind hinlänglich. Denn bei diesen muß eines jeden starke oder schwache Kraft, die leichte oder schwere Auflösung, die schleunige Wirkung u. d. gl. in Betracht gezogen werden.

4. Bei heftig wirkenden, z. B. harzichten und flüssigen Mohnsaftsmitteln, wie die Tinctura thebaica und Sidenhams schmerzstillende Essenz ist, muß die Gabe sehr genau bestimmt werden, damit nicht etwa der Kranke nachtheilige Wirkung davon zu befürchten habe; in den übrigen ist nach der Kraft der Arznei die Gabe von drei bis sechzig Tropfen, bisweilen ein halber Löffel voll u. s. w.

5. In der Unterschrift muß die Gestalt des Gefässes, der Stöpfel, das gehörige Vehikel, womit die Tropfen einzunehmen u. d. gl. genau angegeben werden.

Beispiele von Formeln.

℞. Essent. Alexipharm. Stahl. ʒj.
Liq. anod. min. Hofm. ʒij.
M. D. S. Zwanzig bis dreissig Tropfen. Ludwig.

℞. Ess. Helen. ʒiij.
Cascarill.
Spirit. Nitr. dulc. aa. ʒj.
M. D. S. Täglich 40 Tropfen dreimal.
Ludwig.

℞. Liq. anod. min. Hofm. opt.
anti spasmoticum Corn. Cerv. succinat. aa. ʒij.
M. D. S. Zwanzig Tropfen zu nehmen.
Eller.

§. 80.

Der Julep (julapium sive julepus) ist noch übrig, zu dessen Verfertigung das meistentheils schicklich ist, was ich schon angeführt habe. Doch wird es nicht undienlich seyn, das vorzüglichste davon hier anzumerken, um meine Schuldigkeit in nichts zu verfehlen.

§. 81.

Bei Beschreibung eines Juleps muß also der Arzt auf folgendes Achtung nehmen.

1. Zu einem dünnen, hellen flüssigen Dinge, das nicht unangenehm von Geschmack, Geruch und Farbe ist, z. B. liebliches gemeines oder destillirtes Wasser von Melisse, schwarzen Kirschen, Zitronen, oder das noch angenehmer ist, wenn es die Umstände erfodern, z. B. Wasser von Pomeranzenschalen, Zimmet, mit oder ohne Wein, von Erdbeeren, Himbeeren, muß eine gehörige Menge eines lieblichen und wohlriechenden Geistes oder Sirops von rother Farbe, hauptsächlich Wein oder saure Tinktur beigemischt werden.

2. So viel als möglich ist, sollen wegbleiben frische, gereinigte, süsse und saure Säfte, sehr dünne Absude, als von Gersten, Haber, Tamarinden, Brod, Milchmolken, alle Lattwergen und Gallerte von Thieren und Pflanzen, Morsellen und Küchlein, Conserven, trockene Salze, die Mittelsalze ausgenommen, wie einige wollen, alle Pulver, sie mögen gros, und schwer aufzulösen, oder fein seyn, stinkende Sachen,

Lattwergen und Extrakte u. d. gl. Denn diese werden bequemer unter einer andern Gestalt oder im Namen einer Mixtur gegeben.

3. Man soll die süßen Dingen nicht zu häufig beimischen, auch nicht freigebiger mit dem Zukker seyn, als nöthig ist um keinen Ekel zu erregen; welches leicht geschieht, wenn der Arzt sauere und bittere Dinge durch beigesetzten Sirop oder Zucker verbessern will. Denn alsdann ist es besser den Kranken zu fragen, was ihm am liebsten ist.

4. Die Arzneien müssen das rechte Verhältniß untereinander haben, so zwar, daß die größte Menge vom wässerigen Vehikel, z. B. Wasser oder Essig, die geringere von einem wohlriechenden und geistigen Saft, die geringste aber von herben Sachen sey, endlich so viel von Zucker und Sirop, als der Geschmack und die Anzeige erfodern.

5. Obschon hier nicht so leicht ein Verderbniß zu fürchten ist, so soll der Arzt doch nur eine mittelmäßige Menge, z. B. ein halbes bis zu einem ganzen Pfund verschreiben. Denn das Wiederholen und die Veränderung sind aus verschiedenen Ursachen angenehm.

6. Soll, obwohl es nicht nöthig ist, unterschrieben werden, was für eine Arznei gemacht werden solle, z. B. *M. F. Julap.* Mische es und mache einen Julep daraus. Auch der Gebrauch und die Gabe müssen angezeigt werden, z. B. einen Löffel voll, davon 1 bis 3 Unzen zu nehmen.

Anmerkung. Von dem Julep ist das hydrosaccharum, das ist, Wasser und Zucker, nur dem Namen nach unterschieden; desgleichen das oxyhydrosaccharum, das ist, Wasser mit Essig und Zucker versetzt, und daher mag ich auch in deren Erklärung nicht weitläufig seyn.

Beispiele von Formeln.

℞. Aquæ Meliss. s. v.
Scord. aa. ℥ij.
Tinct. fl. Bellid. ℥ß.
Spirit. Nitr. dulc. ʒß.
Julap. Rosar. ℥j.
M. D. S. Alle zwo Stunden ein halbes Theeköpfchen.

Ludwig.

℞. Moschi ℈j.
Teratur in mortario cum
Sacch. alb. ʒiij.
adde
Gummi Arab. in pauca aqua solut.
ʒß.
Aquæ Meliss. s. v. ℥vj.
M. D. Monro.

℞. Camphor. ℈j.
Solv. c. Spirit. Vini rectif. q. s. ad mollit.
adde
Gummi Arab. c. s. q. Aquæ solut. ʒij.
Sacch. finiss. alb. ℥ß.
Acet. Vin. ℔j.
M. intime D. S. In einem wohlzugestopften Gefäße zu verwahren.
Schlegel.

℞. Mosch. opt. ℈j.
Sacch. ʒij.
Terantur exacte, admisc.
Aquæ Rosar. ℥x.
M. D. per Cochlear. Baldinger.

℞. Aquæ Roſar. rubr. odoratiſs.
Fl. Naphæ cohobat. aa. ℔ß.
Sacch. clarificat. & ultra tabulati conſiſtent. coct. ℔iij.
M. F. l. a. Julep. Klein.

℞. Aquæ Cinnam. ſ. v.
Cort. Aurant. aa. ℥iij.
Nuc. Moſchat. ℥ij. Ol. dulc. ℥ß.
Syrup. Cort. Aurant. ℥ß.
M.

℞. Aquæ Fœnicul. ℥vj.
Juniper. compoſ. ℥ij.
Syrup. Caryophyll. ℥ß.
M.

℞. Aquæ Pulegii ſimpl.
Caſtor. aa. ℥iij.
Puleg. ſpirituoſ. ℥ij.
Syrup. commun. ℥ij.
M.

℞. Vini Rhenan. ℥v.
Aquæ Roſar. ℥ij.
Succ. Cort. Aurant.
Syrup. Violar. aa. ℥vj.
M.

V. Abschnitt.

Von den Leckſäften.

§. 82.

Ein Leckſaft (eclegma, linctus, ſive looch) iſt eine halb flüſſige Arznei, welche wie ein dicker Sirop aus Schleimen, beſonders Oehlen und ſüſſen Dingen verfertigt wird, im Munde langſam zerfließt und nach und nach hinabgeſchluckt wird.

§. 83.

Hieraus folgt:

1. Daß zu einem Leckſaft Gallerte, friſch ausgepreßte Oehle, Schleime, Eiergelb, und alles, was leicht zerfließt, Zucker, Honig und Sirope tauglich ſeyen.

2. Daß ſich jene Dinge nicht zum Leckſafte ſchicken, welche trocken oder feſt ſind, die ſich ungern vermiſchen laſſen, die heftig wirken, die ſcharf ſind oder widrig ſchmecken, Conſerven, und eingemachte Dinge.

3. Daß man nicht wohl officinelle Lattwergen wegen dem ranzichten Verderbniß, wegen der

Gährung, Dicke oder Dünnheit dazu nehmen könne.

4. Um dem Lecksafte diese wahre Form zu verschaffen, wird ein schickliches Verhältniß aller Dinge erfodert, und er wird sehr leicht aus weichen, schleimichten, und öhlichten Arzneien bereitet; man hat aber nur die Hälfte nöthig, wenn Eiergelb dazu genommen wird, doppelt soviel und noch mehr, wenn Zucker, Honig, oder Sirope dazu kommen; drei oder viermal so viel, wenn, wie einige vorgeben, Conserven, Lattwergen und Marke; achtmal so viel, wenn trockene Dinge, endlich sehr wenig, wenn ätherische Oehle, flüssige Balsame, Elixire, Geister u. d. gl. dazu verbraucht werden. In zweifelhaften Fällen, ob die Masse mehr oder weniger zu verdünnen sey, wird es dem Apotheker überlassen, z. B. Sirop oder Zucker, so viel als genug ist.

5. Ein Lecksaft darf nicht in zu starker Menge verordnet werden, kaum über etliche Unzen, weil ein Verderbniß zu befürchten ist. Daher ist es bequemer und nützlicher, selben widerholen zu lassen.

6. Die Gabe ist gewöhnlich Löffelweise, nach dem der Saft, wenn es nöthig ist, nochmal wohl umgerüttelt worden.

Beispiele von Formeln.

℞. Ol. Lini recent.
Syrup. Balsam. aa. ℥j.
Sulphur. puriss. ʒj.
Sacch. alb. ʒij.
M. D. S. Eine halbe Unze auf einmal zu nehmen. Klein.

℞. Scillæ præparat.
Pulv. Ireos Florent. aa. ℥ß.
Myrrh. gummos.
Croc. opt. aa. ʒß.
Mell. despum. ℥vj.
M. F. Linct. Klein.

℞. Ol. Amygd. duc. recens s. igne express. ℥ß.
Syrup. de Althææ ℥j.
Sacch. canar. ʒij.
Croci orient. gr. vj.
Ol. destill. Anisi. gtt. vj.

M. F. Linct. D. S. Säftchen, davon zuweilen ein Löffelchen voll zu nehmen.

Ludwig.

℞. Antimon. diaph. non ablut. ℥j.
Syrup. Fl. rhœad. ℥ijß.
Oxym. simpl. ℥jß.
M. F. Linct. Störck.

℞. Mell. rosar. ℥ij.
Syrup. Violar. ℥j.
Spirit. Sal. acid. gtt. xxx.
M. F. Linct. D. S. Säftchen zum Pinseln. Störck.

℞. Nitr. depur. gr. xxx.
Mell. rosar. ℥ijß.
Mucill. Sem. Cydon. aqua Rosar. extract. ℥ß.
M. F. Linct. Störck.

℞. Conserv. Rosar. ℥jv.
Ol. Olivar. recent.
Syr. commun. aa. ℥ij.
Spirit. Vitriol. tenuat. q. s.
M. F. Linct. D. S. Davon einen Theelöffel voll zu nehmen, wenn der Husten heftig ist. Monro.

℞. Mannæ elect.
Ol. Amygd. dulc. recent.
Syrop. Violar. aa. ℥j.
M.

VI. Abschnitt.

Von dem Einspritzen.

§. 84.

Eine **Einspritzung** (injectio sive enema) wird jedes flüssige Mittel genennt, so vermittelst einer Spritze in die Höhlung des Körpers gebracht wird. Wenn es zum Auswaschen und Reinigen des Mundes und Rachen gebraucht wird, so heißt es ein **Mundwasser** (diaclysma, collutio, collutorium); ein **Gurgelwasser** aber, (gargarisma), wenn es verschiedentlich und mit einem Geräusche im Munde und Rachen hin und her bewegt und gestossen wird; wenn es endlich in den Mastdarm gespritzet wird, so bekömmt es den Namen **Klistir** (clysma intestinorum, clyster, enema, alvi ductio.)

§. 85.

Hieraus ist deutlich:

1. Daß eine jede Höhle des Körpers, wozu man durch die Kunst gelangen kann, zum Einspritzen schicklich sey, als Ohren, Nasen, Mund, Blase, Mutterscheide, Gebährmutter, Wunden, Fisteln u. d. gl. wovon dann die verschiedenen Arten von Einspritzung entstehen.

2. Daß das Einspritzen hauptsächlich für Wundärzte gehöre; doch wird öfters erfodert, daß ein Arzt die sogenannten Species zum Einspritzen oder Gurgeln (Species pro injectione vel gargarismate) verschreibe, und die Art, Zubereitung, Zeit, wann und wie oft selbe angebracht werden sollen, wohl bestimme.

3. Daß zu Einspritzungen nach der verschiedenen Anzeige dienlich seyen alle Aufgüsse, Absude, Mixturen, selten Säfte und Mandelmilche, sie müssen dann flüssig genug seyn. Auf die Farbe, den Geruch und Geschmack hat man nicht sonderlich zu sehen, auch häßliche und für die Sinne widrige Dinge haben hier statt, z. B. Bilsenkrautöhl, rother, und weisser Quecksilberpräcipitat u. d. gl.

4. Scharfe und ätzende Mittel können alsdann erst angebracht werden, wenn etwas Ueberflüssiges wegzuätzen ist; wobei jedoch große Vorsicht nöthig ist, damit es nicht das Ansehen bekömmt, man habe Unheil gestiftet, wo man nutzen wollte.

5. Oehligte Dinge müssen erst durch ein taugliches Auflösungsmittel verdünnt und aufgelöst werden, ehe sie eingespritzt werden.

6. Das Verhältniß der Arzneien hat man nicht so ängstlich zu suchen, nur daß der größte Theil von der Hauptarznei, der geringere von den übrigen Stücken seyn muß; doch kann die Gabe nach der Absicht des Arztes, nach der Größe und Beschaffenheit der Höhle, nach den Kräften des Flüssigen, und nachdem das Einspritzen oft nur einmal wiederholet wird, beträchtlich seyn, etwa ein Quintchen bis zu vier Unzen.

7. Gar selten ist eine **Unterschrift** erfoderlich, weil gemeiniglich die Arznei nach dem Befehl des Arztes oder Wundarztes im Hause zubereitet wird, besonders wenn man die Ehre schonen muß. Die Aufschrift aber ist nöthiger, wodurch bestimmt wird, wie es beigebracht werden solle, z. B. kalt, warm, oder lau, durch

Eintröpfeln, ob es mit dem eigentlichen Instrument geschehen solle, wie mit der Mutterspritze (metrenchytis) für die Mutterscheide und Gebährmutter, mit dem Katheter für die Urinröhre; in welcher Lage sich der Kranke befinden solle, damit er entweder das Eingespritzte wieder leicht von sich geben, oder zurückhalten könne, und wie lange, wie viel und wie oft eingespritzt werden müsse u. s. w.

Beyspiele von Formeln.

℞. Bals. de Copaiva ℥ß.
Solv. c. Vitell. ovor. q. s. adde
Aquæ calc. viv. ℥vj.
Mell. Rosar. ℥ij.
M. D.

℞. Aquæ sclopetar. ℥ij.
Bals. Commendator. ℥ij.
Mell. Rosar. ℥ß.
M. Schmucker.

§. 86.

Nun folgt die andere Art von Einspritzung, das Mund- und Gurgelwasser (collutio & gar-

garisma); weil dieses öfters verwendet wird, die verschiedenen Gebrechen des Mundes zu heilen, so will ich die nothwendigsten Regeln darüber beibringen.

§. 87.

Diese aber sind, wo ich nicht irre, folgende:

1. Alles flüssige kann dazu gebraucht werden, als Aufguß, Absud, mit Wasser verdünnte Mixtur u. d. gl.

2. Es wird fast auf die nämliche Art, wie oben von den Einspritzungen gesagt worden, bereitet und empfohlen; nur daß der Kranke den Mund öfters damit ausschwenken und selbes, so viel es möglich ist, bis in den Schlund bringen muß.

3. Die Menge und Gabe kann größer seyn, sonderbar wenn das Gurgeln einige Zeit fortgesetzt werden soll, nach Belieben des Patienten und nach der Weite des Mundes.

4. Die Unterschrift kann gemeiniglich wegbleiben, weil man alles mündlich angiebt, aber nicht die Aufschrift, das ist, die Art, wie der Aufguß oder der Absud im Munde gehalten, herumgeworfen, angebracht oder eingespritzt werden müsse, ob es warm oder kalt seyn solle.

5. Es

5. Es giebt so vielerlei Arten von Gurgelwässern, als verschiedene Dinge dazu genommen werden.

Beispiele von Formeln.

℞. Sal. Ammon. ℥iij.
Acet. scillit. ℥ij.
Aquæ. Fl. Sambuc. ℔j.
M. F. Gargarisma. Störck.

℞. Rad. Tormontill. ℥jß.
Incis. coq. per hor. in aquæ q. f. Colat. ℔j. adde
Mell. rosar. ℥ij.
Sal. polychrest. ʒj.
Spirit. Vin. ℥ß.
M. F Gargaris. Störck.

℞. Sapon. venct. ʒj.
Solv. in Aquæ fl. Sambuc. ℔jß.
adde
Syrup. de Erysim. ℥ij.
Sal. polychrest. ʒij.
M. Störck.

℞. Aquæ commun. ℥vj.
Nitri depur. ʒj.
Mell. Rosar. ℥j.
M.

℞. Herb. Agrimon.
Prunell.
Salviæ aa. Mß.
Fl. Sambuc. Pij.
Incis. M. coq. in Aquæ simpl. ℔ij.
Colat. adde
Mell. Rosar. ℥ij.
Nitri depur. ʒij.
M. D. S. Gurgelwasser. Ludwig.

℞. Caric. pingu. No. viij.
Fl. Sambuc.
Malv. aa. Mß.
Incis. M coq. in Lact. Mens. j.
Colat. adde
Mell. ℥j.
M. D. Ludwig.

℞. Aquæ Hord. ℔j.
Nitr. depur. ʒj.
Mell. ℥ß.
M. Monro.

℞. Aquæ Hord. ℔j.
Spirit. Vin. ℥j.
Aceti commun.
Tinct. Myrrh. aa. ℥ß.
M. Monro.

℞. Aquæ Hord. ℔j.
Spirit. Vini ℥ij.
Sal. ammoniac. volat. ʒj.
M. Monro.

§. 88.

Die dritte Art, das Klistir (alvi ductio sive clyster) ist noch zurücke, wobei alles das übereinstimmt, was von dem Einspritzen überhaupt erinnert worden. Jedoch um nicht hierin zu kurz und nachläßig zu scheinen, weil das Klistir bei mancherlei Umständen Platz hat und nothwendig ist, so will ich selbes noch etwas weniges berühren.

§. 89.

Der Inbegriff dieser Regeln aber ist:

1. Jedes feuchte Wesen kann zu Klistiren dienen, z. B. gemeines oder zubereites Wasser, frische Milch, Muttermilch, Milchmolken, desgleichen alle Absude aus Schleim, erweichenden und windtreibenden Kräutern, wie man gemei-

niglich glaubt, ausgepreßte oder gekochte Oehle, Fleischbrühen u. a. m.

2. Nichts soll dazu genommen werden, als was sich leicht auflösen läßt und eingespritzt werden kann, wie die Marke, Säfte, Honig, Eiergelb, Seifen, Salze, frische oder eingetrocknete Rindsgalle und dergleichen. Die Pulver von Pflanzen aber dörfen entweder niemals dazu gebraucht werden, oder müssen zuvor durchgeseiht seyn.

3. Bei Auswahl der Theile sieht man auf die Anzeige, auf die Stärke oder Schwäche der Arznei, auf den Preis, die Leichtigkeit, es zu verfertigen, den Zustand des Kranken, auf seine Kräfte, auf die lebhaftere oder geringere Empfindlichkeit; und daher ist es besser die einfachste Art der Zubereitung zu befolgen, und von jedem Gemenge, von Arzneien, die kostbar, die lange in Apotheken aufbewahrt, verdorben, die nicht mehr im Brauche, oder aus allerlei Dingen, ungeschickt vermischt sind, gänzlich abzustehen, z. B. die sogenannten erweichenden und windtreibenden Species, auch braucht man dabei nicht so ängstlich auf die Ordnung zu sehen.

4. Oehligte Mittel sollen selten, und nur, wo es nothwendig ist, jedoch sparsam dazu genommen werden, z. B. bei Würmern; zähere Dinge aber, wie Terpenthin, dörfen entweder niemals, oder mit großer Vorsicht und nachdem sie mit Eiergelb verrieben worden, eingespritzet werden, am seltensten aber der Tobacksrauch.

5. Sauere Sachen haben hier nicht statt, die gelindern ausgenommen, wie sauere Milchmolken, wenn man der Fäulnis Einhalt thun will; die Fleischbrühen aber kommen dazu, wenn kein anderer Weg als der After übrig ist, um dem Körper Nahrung beizubringen.

S. III. Triller Progr. *De clysterum nutrientium antiquitate & usu*, p. 499. Tom. I. Opusc.

6. In Bestimmung der Gabe des zu bereitenden und beizubringenden Klistirs, welche allezeit nur eine seyn muß, betrachtet man das Alter, wobei für ein erstgebohrnes Kind zwo Unzen, für ein älteres drei oder vier, für ein noch größeres sechs oder sieben, und für einen Erwachsenen acht bis zwölf Unzen genug seyn sollen; man zieht die Beschaffenheit des Körpers in Betracht; z. B. ein sehr reizbarer und

empfindlicher, keichender, schwacher Mensch bedarf eine geringere Menge; die Absicht des Arztes macht auch einen Unterschied; so muß das Klistir an Menge kleiner seyn, welches ernähren; reizen oder lange beibehalten werden soll, aber größer, welches in der Absicht verordnet wird, um zu verdünnen, zu erweichen, zu kühlen oder auszuleeren.

7. Was das **Verhältniß** der Dinge betrift, so ist es doppelt oder dreifach bei **Purgirmitteln**, wenn sie durch den After beigebracht wergen, von **Salzen** ohngefähr eine halbe bis zwo Unzen, von **Honig** etwa ein Löffel voll; Arzneien von **Mohnsaft**, **heftig wirkende** und **reizende** Dinge müssen vorsichtig und sparsam dazu verwendet werden.

8. Die **Unterschift** kann man entbehren, weil bei uns selten der Apotheker das Klistir bereitet, oder die Instrumente dazu hergiebt. Sollte es aber geschehen, so wird das Alter angemerkt, damit nach selbem ein Röhrchen gegeben werde, auch die Zeit, wann es anzubringen u. s. w. Eben das gilt von der **Aufschrift**. Denn diese Dinge sind ohnehin bekannt; doch befiehlt man, daß das abführende Klistir dem ernährenden vor-

gehen, daß das Klistir lau seyn, und am Auge zuvor geprüft werden müsse; daß die Lage, wenn es geschehen kann, bequem seyn solle, z. B. auf die rechte Seite, nach der Anzeige muß sie verändert werden, man muß ruhig liegen, und den Athem einhalten, die Oeffnung zurückhalten, wann das Klistir darinn ist, das Einspritzen soll langsam geschehen u. s. w.

Anmerkung. Bei den Schriftstellern findet man verschiedene Instrumente zum Klistiren.

Jo. Andr. Stisser. *De machinis fumiductoriis curiosis sive fumum impellendi intra corpus instrumentis, eorumque in praxis medica adhibendi ratione & usu Epistola.* Hamb. 1686. 4to. c. f.

Haen Rat Med. T. VIII. c. 5. p. 240. sequ. & T. IX. c. 5. p. 203. sequ.

Gaubs Entwürfe von verschiedenem Inhalt, Jena 1772. 8.

Der Gebrauch und Nutzen des Tobackrauchsklistirs, nebst zween dazu bequemen Maschinen von J. Gottlieb Schäffer Regensb. 1566. 4.

Georg Wilhelm Stein Kurze Beschreibung einer Brust- oder Milchpumpe Kassel 1773. 4.

J. Christ. Breithaupt Anweisung zum mechanischen Gebrauch der Steinischen Brustpumpe, besonders des dazu gehörigen Nebenapparats, ebd. 1774. 4.

Beispiele von Formeln.

℞. Pulp. Tamarind. ℥j.
Herb. Mercurial. Mj.
Fl. Verbasc. Pj.
M. coq. in Aquæ simpl. s. q.
Colat. ℔j. adde
Oxym. Simpl. ℥j.
M. d. c. Instrum. clysmat. pro adulto.
Ludwig.

℞. Infus. sem. Lini ℥vj.
Laudan. liquid. gtt. xL.
M.

℞. Juscul. vervecin. tenuis ℥v.
Extr. Thebaic. gr. iij.
M. D.

℞. Terebinth. venet. ℥vj.
Solv. c. Vitell. avor. q. s.

Decoct. Avenæ ℔j.
Ol. Olivar ℥j.
M.

℞. Herb. Melilot.
Rut. aa. Mj.
Nicotian. ℥ij.
M. coq. in Aquæ ſimpl. ℔j.
Colat. adde
Sapon venet. ℥ij.
Mell. deſpum.
Ol. Aneth. coct. aa. ℥j.
M.

VII. Abſchnitt.

Von den naſſen Ueberſchlägen.

§. 90.

Ein Ueberſchlag (epithema) iſt ein flüſſiges Mittel, welches äuſſerlich vermittelſt eines damit befeuchteten Leinwands auf verſchiedene Theile des Körpers gelegt wird, z. B. auf die Stirne, Bruſt, Hände,

u. a. m. Daher wird es ein Bad (balnenm) genennt, wenn es als ein Dampf an den ganzen Körper oder gewisse Theile gebracht wird; es heißt eine Bähung (fomentum, fomentatio, fotus,) wenn man das eingetauchte wieder ausdrückt und dann warm auf den kranken Theil legt; ein Stirnüberschlag (frontale,) wenn es an die Stirne; ein Augenmittel (collyrium,) wenn es an die Augen; apophlematismus, wenn es an die Nase, und stomaticum, wenn es an den Mund gebracht wird; endlich bekommt es den Namen Breiumschlag (cataplasma,) wenn es sehr weich, mehr zusammenhangend und breiicht ist, da es aufgelegt wird.

§. 91.

Bei den nassen Ueberschlägen hat man zu bemerken:

1. Hieher gehöret, was flüssig ist, als gemeines und destillirtes Wasser, Wein, Milch, Essig, Brandewein, Oehl, Aufgüsse, Absude u. d. gl.

2. Man hat nicht so viel auf den Geruch, Geschmack, und Farbe acht zu geben, wenn nur die angewendeten Mittel einige Kraft besitzen; und also werden flüchtige, dünne leicht aufzulö-

sende und gelindegeistige Dinge dazu genommen; man muß aber alle erdige, zusammenziehende, und verdickende Mittel vermeiden; die Quecksilber- und Bleimittel, schlafmachende Pflanzen und starke Arzneien halten die Mittelstrasse.

3. Die Consistenz kann Mittelmäßig seyn, bald dicker, bald dünner, je nachdem es die Umstände nöthig machen.

4. Muß man darauf sehen, welche Empfindung dem Kranken natürlich sey, weswegen er dieses oder jenes nicht verträgt; so vertragen delikate Personen nicht wohl Oehle, Salben, scharfe und reizende Dinge, ehender aber phlegmatische Leute.

5. Man bringt den Ueberschlag durch Hülfe eines leinenen oder wollenen Tuches an, und daher ist die Gabe willkührlich; doch kann er der Anzeige gemäß zu mehreren Pfunden verschrieben werden, wenn er öfters aufgelegt, und lange mit dessen Gebrauch fortgefahren werden muß.

6. Die **Unterschrift** ist fast überflüssig, weil er im Hause bereitet wird. Also kann man selbe nur mit dem Namen Species zum Ueberschlag (Species pro epithemate) bezeichnen, und mündlich die Art der Zubereitung angeben, des-

gleichen die Zeit, wann, und den Ort, wo er aufzulegen, ob er kalt oder warm, wie lange er darüber liegen zu lassen, das Vehikel, womit er anzubringen sey u. d. m.

Beispiele von Formeln.

℞. Herbæ Alliariæ.
Rutæ hortens.
Sabin.
Scordii aa. Mj.
Myrrhæ.
Thuris
Mastiches aa. ℥ß.
Camphot. ℨij.
Croci. ℨj.
Incis. & Contus. coq. in s. q. Vini & Aquæ D. S. Vierfach zusammengelegte Leinwand darein zu tauchen und ausgewunden darauf zu legen.

Klein.

℞. Herb. Rutæ.
Absinth.
Scord.

Fl. Chamom. rom. aa. Mj.
Incis. M. D. S. Species, die Hälfte auf einer Kanne Wasser zu kochen zu Umschläge. Ludwig.

℞. Aquæ fl. Sambuc. ℥vj.
Acet. Rosar. ℥ij.
Sal. ammon. ℥ß.
M. D. S. Zum äußerlichen Umschlage. Ludwig.

§. 92.

Das Bad (balneum) ist von verschiedener Gattung nach Verschiedenheit des Orts wo es angebracht werden muß; und eigentlich heißt es ein Bad (balneum,) wenn die ganze Oberfläche des Körpers von dem flüssigen Wesen berührt wird; aber wenn nur einzelne Theilchen befeuchtet werden, so wird es erstens ein Halbbad (insessus, insessio, semicupium) genennt, wo nämlich die untern Glieder bis an die Brust oder den Nabel, ein Fußbad (pediluvium) wenn nur die Füsse, ein Kopfbad (capitiluvium,) wenn der Kopf nur benetzt wird; ein Waschbad (lotio, lavatio,) wenn die übrigen äussern Gliedmassen, wie das Gesicht und die Hände naß gemacht werden; endlich ein Tropfbad (embroche, stillicium, impluvium,

gutta, ducca,) wo ein natürliches oder durch Kunst zubereitetes Wasser einer gewissen Höhe tropfenweise auf ein krankes Glied herabfällt, z. B. in hartnäckiger Gliederkrankheit, bei Flüssen u. d. gl. Es scheint also der Mühe werth, diese Arten einzeln durchzugehen.

§. 93.

Bei dem Bade scheinet folgendes merkwürdig zu seyn.

1. Jedes flüssige Wesen, es mag rein oder mit unterschiedlichen andern Theilen vermischt seyn, dienet zu einem Bade, z. B. Brunnen- Fluß- Regen- oder Seifenwasser, es kann auf Pflanzen und deren Asche, desgleichen auf Kleien gegossen oder damit gekocht werden, es kann mit Milch, Wein, Essig, Oehlen, Geistern u. d. gl. vermischt seyn. Doch ist es besser, ein einfaches Wasser einem theueren und aus mehreren Dingen zusammengesetzten vorzuziehen.

2. Man muß Mittel dazu nehmen, die eine dringende Kraft besitzen, welche in flüssiger Gestalt gegeben werden kann; auf Geruch und Farbe hat man wenig zu sehen, wenn die Arznei dabei leiden sollte.

3. Die Menge der zu nehmenden Dinge muß so seyn, daß sie hinlänglich ist, die Gebrechen zu tilgen, und von dem Aufgusse genug ausgesogen werden könne. Wo also eine Wiederholung nöthig ist, können sie in großer Menge vorgeschrieben werden; in einer geringern aber, wann der Theil nur ein- oder zweimal gebadet wird. Die nämliche Beschaffenheit hat es, wenn man ein allgemeines oder nur besonderes Bad will bereiten lassen.

4. Gar selten sollen, wenn es je geschieht, fette uud öhligte Dinge dazu verwendet werden, wenn es aber nöthig zu seyn scheinet, so muß es zugleich mit Seifen vermischt werden. Jedoch ist sie in Form eines Liniments dienlicher, wenn sie nöthig ist.

5 Die künstliche Bäder, welche aus einer Mischung von Salzen, Alaun, Schwefel u. d. gl. wie auch aus Stahl oder Schlacken bereitet werden, sind hoch zu schätzen und verdienen wieder in Aufnahme zu kommen, wenn sie vernünftig in einer bequemen Badwanne, oder mit einer Gießkanne angebracht werden.

6. Flüchtige und leicht verdünstende Pflanzen erfodern einen bedeckten Aufguß, zähere aber

müssen zuvor eingeweicht und mit hinlänglicher Menge eines Auflösungsmittels gekocht werden.

7. Endlich soll in der **Unterschrift** die Art der Zubereitung angezeigt werden, z. B. M. F. Species pro balneo, semicupio, pediluvio. Mische es und mache Species zu einem Bade, Halbbade, oder Fußbade, oder Species, davon ein halbes Pfund in Wasser zu kochen. Ferner wird gesagt, ob es kalt, lau, oder warm zu gebrauchen, ob es mit Reiben, Schmieren, mit Bewegung oder Ruhe des Körpers zu verbinden sey; auch die Zeit wird angegeben, wann und wie lange es zu benutzen, bei Fiebern unter dem Nachlassen des Anfalls oder in der Zwischenzeit, z. B. Darin eine Viertelstunde zu sitzen.

8. Das **Tropfbad**, wenn es nöthig ist, muß mehrmalen den Tag durch wiederholet und durch Hilfe einer Röhre an das Glied geleitet werden. Auch kann das warme Reiben hier nichts schaden.

Bei=

Beispiele von Formeln.

℞. Rad. Lapath. acut.
Bryon. aa. ℥v.
Herb. Parietar.
Saponar.
Absinth.
Marub. aa. Mij.
Calc. viv. ℔j.
Fl. Sulph.
Concis. M. D. S. Species zum Bade.
Ludwig.

℞. Herb. Marub.
Artemis.
Hyssop.
Matricar.
Betonic.
Fl. Chamom. aa. Mij.
Incis. M. D. S. Species mit zwölf Kannen Wasser zu kochen und zum Bade zuzugießen. Ludwig.

§. 94.

Ein Dampfbad (balneum vaporosum) nennt man im Gegentheile, wo nur der Dampf an den Körper gelassen oder mit dem Munde oder einer andern Höhle angezogen werden muß. Der Inhalt der dabei zu befolgenden Regeln ist:

1. Zu einem Dampfbade ist jedes flüssige Wesen zu gebrauchen, das warm ist und sich mit einem Dampfe erhebt, z. B. warmes Wasser, sowohl gemeines als das mit erweichenden, lindernden, gewürzhaften und schlafmachenden Kräutern, die was flüchtiges in sich haben, gekocht ist, Milch und Molken, Essig, Geistern u. d. gl. Unnütz aber, und also zu meiden sind zusammenziehende Dinge, dicke Extrakte, trockene und feste Theile von Thieren, weil sie vermittelst des Feuers nicht in die Höhe getrieben werden können. Doch pflegt dieses durch ein beigesetztes Salz zu geschehen, z. B. lebendiger Kalk, Salmiak und Salpeter, durch eine jede Säure, sowohl aus dem Mineral als Pflanzenreiche, die mit flüchtigem oder feuerfesten Laugensalze, mit einer säuretilgenden Erde u. d. gl. verbunden ist.

2. Man bedienet sich derselben, wo sie zu sieden aufgehört haben, und es ist ein anhaltendes

und stärkeres Feuer nöthig, wenn die Materie mit dem übrigen fest zusammenhängt oder das Uebel hartnäckig ist, öfters braucht man auch nur einen einfachen Aufguß. Man macht sie heutiges Tags selten durch Anzünden, und zwar nur mit Pulver, das auf glühende Kohlen gestreut wird.

3. Eine solche Menge wird erfodert, welche den ganzen Körper mit Dampf umgiebt, und also braucht man hierauf nicht ängstlich zu seyn.

4. Die Aufschrift ist entbehrlich, man müßte dann den Gebrauch der Arznei einigermassen einschränken wollen, z. B. M. D. S. Species in ein Säckchen einzunähen, zu kochen, und den Dunst angehen zu lassen; oder wenn etwas durch den Dampf verbessert werden soll, als: Auf einen glühenden Stein zu gießen, auf Kohlen zu werfen; oder wenn die Maschine und das Instrument, womit der Dampf beigebracht werden muß, anzugeben ist, z. B. ein Sessel, eine gewölbte Maschine, worunter der Patient sitzen muß, ein Trichter, wenn der Dampf in eine Höhle, z. B. in die Ohren, Nase, Geburtsglieder u. d. gl. gehen soll. Endlich wird auch die Zeit bestimmt, wie lange es zu thun nöthig sey.

§. 95.

Hieher gehöret auch eines Theils das Augenmittel (collyrium,) in so weit als ein nasser Ueberschlag über die Augen gelegt wird. Die Griechen nennen es ὑγροκολλύριον. Die übrigen aber, wie μυροκολλύριον das ist, welches aus Salben und Linimenten besteht, desgleichen ξυροκολλύριον, welches aus Pulver zusammengesetzt ist, müssen meines Erachtens an ihrem Orte abgehandelt werden.

§. 96.

Wobei folgendes zu merken:

1. Man vermeide alle dicke, scharfe sehr zurücktreibende und schädliche Dinge; ehe sie angebracht werden, müssen sie durchgeseiht seyn.

2. Die Species so man auf die Augen legt, oder als ein Dampf daran gehen läßt, müssen zuvor einige Zeit eingeweicht werden, wenn die wirksamen Theilchen fest verbunden sind, hernach wo sie zu kochen aufgehört haben, sollen sie durch ein leinenes Tuch geseiht, endlich vermittelst eines Leinwands aufgelegt werden; oder der Dampf wird durch einen Trichter so oft daran gelassen, als es der kranke Theil und die Anzeige erfodert, oder es wird durch eine Feder hineingetröpfelt.

Beispiele von Formeln.

℞. Sacchar. Saturn.
Sal. Ammon. crud. aa. gr. vj.
Aquæ fontan. ℔j.
M. D. — Monro.

℞. Vitriol. alb. ʒß.
Aquæ fontan. ℔j.
M. — Monro.

℞. Aquæ Fœnicul. ℥ß.
Vitriol. alb.
Sal. commun. aa. gr. vj.
M. — Klein.

§. 97.

Nun folgen die stomatica, nämlich solche, welche in den Mund und Rachen gebracht werden, um den Schleim oder Speichel aufzulösen und auszuführen, und dazu gehöret hauptsächlich apophlegmatismus.

§. 98.

Was also dieses letzte Mittel betrift, so scheinet folgendes dabei merkwürdig.

1. Den Schleim und Speichel aufzulösen und auszuführen dienen alle flüssige Dinge, es mögen

entweder Schleime seyn, z. B. Absude, Aufgüsse aus erweichenden oder gelinde zusammenziehenden Kräutern, desgleichen mit Seife oder Salze vermischt, oder Geister, z. B. Essenzen, destillirte Wässer, Essig, oder ausgepreßte Kräutersäfte und Pulver, wenn sie nur in einer gehörigen Menge Wasser verdünnet werden. Zähere Mittel aber müssen zuvor in einem tauglichen Auflösungsmittel eingeweicht werden.

2. Daher sind solche flüssige Sachen, die leicht zu bereiten sind, am schicklichsten dazu, am wenigsten aber trockene Mittel, besonders wo der Schleim sehr zähe und tief sitzt, oder wo schleunige Hilfe nöthig ist.

3. Man muß sich derselben bei delikaten Personen, Kindern und Frauenzimmern bedienen, und alsdann kann man der Annehm- und Wirksamkeit halber Honig oder Zucker beimischen. Alles aber soll aufs sorgfältigste vermieden werden, was wegen Geruch oder Geschmack zuwider ist.

4. Man muß sie in schicklicher Menge bereiten, und so lang im Munde behalten, als noch was auszuführen übrig ist, wann es immer den Tag durchgeschieht sehr oft oder ohngefähr alle Viertelstunde, mit gebücktem Kopfe, endlich speiet man aus, worauf der Mund nochmal mit lauem Wasser,

Milch oder einem andern erweichenden Dinge ausgewaschen wird.

Formeln.

℞. Eſſ. Pimpinell. ℥ß.
Aquæ font. ℥iij.
M. D.

§. 99.

Der Breiumſchlag (cataplaſma) iſt noch übrig, das iſt, ein Ueberſchlag, der ſehr weich, und halbflüſſig iſt, einen dicken Brei vorſtellt und etwas zuſammenhängt. Wenn er aus gekochten Kräutern bereitet wird, nachdem die überflüſſige Feuchtigkeit, wiewohl nicht ganz verdünſtet iſt, ſo wird er ein gekochter Breiumſchlag genennt (cataplaſma coctum); wenn er aber gleichſam ein dickes Pulver, das weder zuſehr zuſammenhängt noch zu weich, jedoch zum Auflegen bequem iſt, ausmacht, ſo iſt es ein roher Breiumſchlag oder ein Papp ein Teig (cataplaſma crudum ſive paſta.) Der erſte heißt ein Brei (puls), wenn die dicke Maſſe gleichſam wie weiſſes Mehl ausſieht, der letzte aber epicarpium, wenn er auf die Hände; frontale, wenn er auf die Stirne; ſupplantale vel ſuppedaneum, wenn er auf die Fußſohlen gelegt wird.

§. 100.

Die hauptsächlichsten Regeln für den rohen Breiumschlag sind:

1. Jedes dicke, doch zugleich etwas weiche Ding, kann hiezu verwendet werden, z. B. Honig, Mus, Säfte, Extrakte, gekochte Balsame, Seife, Butter und alle Oehle, Sauerteig und Brodbrosamen, frisch gestossene Kräuter, desgleichen Schleime, oder trockene Pulver, die durch etwas flüssiges gelind zusammenhangen, wie durch Essig, Urin, Geist, u. d. gl.

2. Müssen sie so bearbeitet werden, daß statt frischen Krautes trockenes genommen wird, wenn man es nur zuvor erweichen läßt, daß die Zwiebeln und Früchte gelind gebraten werden; Dingen, welche an sich schon weich sind, setzet man nichts Feuchtes bei, höchstens etwas weniges welches einigermassen zusammenklebt oder sehr leicht zusammenhanget, und daher werden die Dinge der Anzeige gemäs verändert vermindert, oder vermehret.

3. Nach den Umständen ist zu bestimmen, ob die Masse mehr oder weniger dick seyn solle. Das letzte ist nöthig, wo es mehr durchdringen muß. Das übrige wird gewöhnlicher Weise dem Apotheker überlassen.

4. Die Unter- und Aufschrift kann man meistentheils entbehren, weil selten der Gebrauch, Ort

das Instrument oder Vehikel angegeben werden, z. B. F. Cataplasma S. Auf die Stirne, Fußsohlen zu legen, auf Leinwand mit Weinessig oder anderm Essig angefeuchtet zu thun, und kalt, warm, lau, und so weiter aufzulegen.

Beispiele von Formeln.

℞. Sem. Cumin. Rom. ℔ß.
Bacc. Lauri.
Herb. Scord.
Rad. Serpentar. Virgin. aa. ℥iij.
Caryophyll. aromat. ℥j.
Mell. triplum. pond. omnium aromat.
M. F. Cataplasma. Londner.

℞. Sem. Sinapi. ℔ß.
Piper. alb.
Zingiber. aa. ℥j.
Oxym. simpl. q. s.
M. F. Catapl.

℞. Ferment. acerrimi.
Sapon. nigri aa. ℥ij.
Sem. Sinapi. contus.
Herb. Rutæ hortens. rec. incs. aa. Mj.

Cepar. contus. no. ij.
Salis commun. ℥ß.
M. F. c. Aceto vini acerrimo Catapl.

Klein.

§. 101.

Die zweite Art ist der Absud Breiumschlag. Weil dieser öfters gebraucht wird so scheinet es schicklich zu unterrichten, was bei dessen Verfertigung zu beobachten sei.

§. 102.

Folgendes aber ist das wichtigste dabei:

1. Alle feuchte, weiche Mittel, wenigstens die sich durch Kochen erweichen lassen, sind dazu dienlich, z. B. Wasser, süsse Milch, Buttermilch, Molken, Most, Wein, Essig, ausgepreßtes Oehl, gekochte Pflanzen, und deren Theile, als frische Kräuter, Blumen, Wurzeln, Früchte, Saamen, und die daraus zusammengesetzte Pulver, einige Extrakte, z. B. das Bleiextrakt. Man bediene sich also des Wassers, der Milch und Oehle, wenn etwas erweicht werden solle; des Essigs, Oxykrats (eine Vermischung von Essig und Wasser) der Laugen, wenn man auflösen und reizen will; wenn aber das Mittel nur schärfer gemacht werden soll, so wird am

Ende Wein oder gewürzhafte Wässer dazu gethan.

2. Bisweilen pflegt man, nachdem das Kochen beinahe geendigt, noch einige Dinge zuzusetzen, welche entweder das Kochen nicht vertragen können und selbes nicht nöthig haben, und zwar vertragen selbe es nicht entweder wegen ihrer Kraft z. B. gewürzhafte Kräuter, geistige Tinkturen, die Geister selbst, Wein, Essig, Balsame, stark riechende Oehle, leicht zerfliessende Säfte, Seife, Saffran u. d. gl. oder wegen ihrer schlüpfrigen Konsistenz, z. B. Mehl, sehr feine und weiche Pulver, Schleime, wenn der Breiumschlag ungleich oder zu wässerig ist; allein wenn er trocken, und nicht schlüpfrig genug ist, so sind die öhligten Dinge, und vor allem weißer Honig und Eierdotter dienlich. Endlich was sich beschwerlich auflösen läßt, wie Harze und Gummi, muß zuvor mit Essig, Weingeist u. d. gl. verrieben werden, ehe man selbes beimischt.

3. Untauglich dazu sind alle harte Körper, grobe Erden, Wurzeln, Rinden und Hölzer, zähe Dinge, wenigstens müssen sie erst zerstossen, zerquescht, eingeweicht, zu Pulver verrieben oder zur Pappe gemacht werden; desgleichen flüchtige Mittel, welche am Ende zugesetzt werden müssen, braucht

man selten, sie sollen in einem wohl verschlossenen Gefässe und bei gelindem Feuer eingekocht werden.

4. Die Menge der zu vermischenden Theile muß man nach den Umständen und der Beschaffenheit des Kranken bestimmen und von dem flüssigen wird nur so viel genommen, als zu dem Gemische und gehöriger Gestalt nöthig ist. Das Uebrige wird dem Apotheker anheim gestellt. Uebrigens ist es besser, daß die Oehle sparsam, und schnell gleichsam geröstet oder geschmolzen sind, die feuchten Dinge aber dörfen ehender fehlen, als im Ueberflusse dabei seyn. In zweifelhaften Fällen ist es genug, so viel, als hinlänglich ist, hinzuzusetzen.

5. Das Wiederholen und mühsame Kochen erfodert, daß wenigstens ein halbes oder ganzen Pfund bereitet werde.

6. In der Unterschrift muß die Art gelehrt werden, wie die Materie zuzubereiten und zu kochen sey, z. B. M. Coquatur ad emollitionem, vel M. Redigatur in pultis consistentiam, sedulo agiterur sub coctione, ut æquabiliter misceantur omnia, nec empyrevma capiant &c. Das ist, Mische und koche es bis es weich wird, oder mische und bringe es zur Konsistenz eines Breies, rühre es fleissig unter dem Kochen um, damit sich alles wohl vermische und nicht anbrenne

u. s. w. Endlich schreibt man dazu: F. Cataplasma D. ad fictile. Mache einen Breiumschlag daraus, und thue selben in ein steinernes Häfchen; aber in der Aufschrift wird angezeigt, wie es zu brauchen und anzubringen sey, z. B. Warm aufzulegen, kalt aufzulegen, in ein Tuch einzuhüllen und aufzulegen, vor dem Auflegen etwas Weinessig u. d. gl. hinzuzuthun und aufzulegen, warm aufzulegen und ein Tuch darüber zu halten, so bald es kalt wird, wieder warm aufzulegen, dreimal des Tages aufzulegen u. s. w. Allein dieses kann man am besten den Leuten selbst mündlich angeben.

Beispiele von Formeln.

℞. Rad. Bryon ℥iij.
Fl. Sambuc. ℥j.
M. coqu. in Aquæ font. q. s.
ad emoll. adde
Gummi Ammoniac. aceto solut. ℥ß.
Sal. Ammon. crud. ℥ij.

Spirit. Camphor. ℥j.
M. F. l. a. Catapl. Edinb.

℞. Amyli ℥vj.
Herb. Cicut. recent. bene contrit.
ʒij.
M. coqu. paulum in Aceti q. s.
adde
Sal. Ammoniac. crud. ʒß.
M. F. Catapl.

℞. Mice panis ℥viij.
Sapon. alb. ℥j.
Lact. vaccin. recent. q. s.
M. coqu. paulum F. Catapl.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gruner, Christian Gottfried,

D. Christ. Godf. Gruners ... Anleitung Arzneien zu verschreiben

Heidelberg 1789

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.289
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106079-8
VD18 12544388-001